Heute 16 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes“, Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.

Gegründet 1861

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25. Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102. (Konto-Inh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

74. Jahrgang | Sonntag, 3. November 1935 | Nr. 253

Zum Kwiatkowski-Programm

(Von unserem Warschauer Vertreter.)

A. Warschau, den 1. November.

Die polnische Oeffentlichkeit hat dem neuen Führer der Wirtschaftspolitik des Landes, dem stellvertretenden Ministerpräsidenten und Finanzminister Kwiatkowski, bereits am Tage seines Amtsantritts ein Kapital dargebracht, mit dem sich nicht wenig anfangen läßt: ihr Vertrauen. Man erinnert sich sogleich an die erfolgreiche Tätigkeit Kwiatkowskis als Minister für Industrie und Handel in den Jahren 1926—29. Damals allerdings herrschte auch in Polen die Hochkonjunktur, und heute herrscht seit 5 Jahren die Krise. Ein ausgezeichneter Konjunkturminister muß nicht immer auch ein guter Krisenminister sein. Aber in den letzten Jahren ist auf dem Gebiete der Wirtschaftspolitik in Polen durch oft recht anmaßende politische Nicht-Fachleute an der Spitze der Ministerien für Finanzen, sowie Industrie und Handel so viel gesündigt worden, daß der bloße Wiedereinzug eines wirtschaftspolitischen Fachmannes früherer Jahre in die Regierung bereits alle Hoffnungen auf eine Wendung zum Besseren von neuem entfachte. Die düstere Darstellung der gegenwärtigen Wirtschaftslage Polens, die Kwiatkowski in seinen Reden im Rundfunk und im Sejmausschuß gegeben hat, ist ein einziges langes wirtschafts- und finanzpolitisches Sündenregister der verflossenen Oberstenregierungen gewesen. Nur mit einem Gefühl des Gruselns erinnert sich die Wirtschaft des Landes an die Tätigkeit der Floyar-Raychman, der Zawadzki und der Koniecznikow, die die Krise vertieft und die Schulden bedrohlich vergrößert haben. Diese Leute und ihresgleichen waren zu schwach oder zu unfähig, um die Belange der ihnen anvertrauten Ressorts vor ihren übrigen Kollegen im Ministerrat zur Geltung bringen zu können. Von Kwiatkowski dagegen weiß man genau, daß er erstens von der Wirtschaft etwas versteht und daß er zweitens das nötige Ansehen und die erforderliche Energie besitzt, um sich im Ministerrat durchsetzen zu können. Auf dem düsteren Hintergrunde der Oberstenwirtschaft schien seine Wiederkehr dem Auferstehen des Phönix aus der Asche ähnlich, und das Vertrauen flog ihm entgegen, bevor er noch Einzelheiten aus seinem Programm bekanntgegeben hatte.

Bald drei Wochen sind seit der Bildung der neuen Regierung verflossen, und wir kennen jetzt das Kwiatkowski-Programm sowohl in seinen Umrissen wie in seinen ersten Einzelheiten. Der Streit um die Beteiligung an der Vaterschaft dieses Programms, den ausgerechnet die Obersten begonnen haben, ist müßig. Es kommt nicht darauf an, ob auch aus dem Kreise der Obersten, nachdem sie wirtschaftspolitisch abgewirtschaftet hatten und die „S.O.S.“-Rufe von allen Seiten laut wurden, der eine oder andere Programmpunkt vorgeschlagen worden ist, den Kwiatkowski heute vertritt. Es kommt darauf an, daß Kwiatkowski seit fünf Jahren der erste Wirtschaftspolitiker in Polen ist, der ein umfassendes Programm nicht nur hat, sondern auch in die Tat umsetzt. Seine Generallinie ist klar: mit der Politik der unbegrenzten inneren Verschuldung soll Schluß gemacht, und der Staatshaushalt soll endlich wirklich ausgeglichen werden, während gleichzeitig die Belebung des Binnenmarktes von der landwirtschaftlichen Seite her betrieben werden soll. Die Erhöhung der bisherigen Einkommensteuersätze um bis zu 50% und die Herabsetzung der Personalausgaben aus öffentlichen Geldern um 5—20% sind neben einigen weiteren Ersparnissen an den allgemeinen Staatsausgaben durchaus geeignet, das Gleichgewicht im Staatshaushalt herzustellen und zu sichern. Die neuen Steuer- und Abgabennachlässe für das flache Land, die Aufhebung zahlreicher Markt- und Akzisengebühren und die übrigen von Kwiatkowski der Landwirtschaft versprochenen Hilfsmaßnahmen sind in Verbindung mit der Fortsetzung und Vertiefung der neuen Agrarpolitik Poniatowskis ebenso geeignet, die Lage der Landwirtschaft beträchtlich zu bessern.

Auf eine ganz einfache Grundthese gebracht, nimmt Kwiatkowski der Stadt und gibt er dem flachen Lande. Daran ändern die kleinen Schmerzensgelder, welche die ärmere Stadtbevölkerung in Gestalt der Mietensenkung erhalten soll, nicht das geringste. Diese Grundlinie des Kwiatkowski-Programms hat ihre innere Berechtigung. Die Krise ist in Polen bisher in der Hauptsache auf dem Rücken der Landwirtschaft ausgetragen worden: das Realeinkommen der städtischen Arbeitnehmer- und Kleinbürgerschaft hat sich in den letzten sechs Jahren um 30—35% gesenkt, dasjenige der kleinen Bauernschaft aber um 50—60%. Die kleinen Bauern aber bilden in Polen die weitaus überwiegende breite Masse der Bevölkerung, und ihr Interesse darf nicht länger so furchtbar vernachlässigt werden, wie dies unter den Oberstenregierungen geschehen ist. Wenn der Bauer in Polen wirklich in den Staat eingefügt werden soll, so darf ihn der Staat nicht länger als den Paria behandeln.

Die Oberstenregierungen haben zwischen den verschiedenen sozialen Ständen und Schichten der Bevölkerung des Landes grundsätzlich niemals förmlich Partei ergriffen. Aber eben damit haben sie denjenigen die Stange gehalten, die auf der Spitze der sozialen Pyramide im Lande stehen, und sie dadurch in die Möglichkeit versetzt, die Lasten der Krise auf die „unteren“ sozialen Schichten abzuwälzen. Die Regierung Kościałkowski ergreift dagegen mit dem Kwiatkowski-Programm zunächst zwischen Stadt und Land Partei für das letztere. Ob die besonders durch den Ministerpräsidenten immer wieder betonte Notwendigkeit der Gleichschaltung der Regierung mit der Volksgemeinschaft und insbesondere der Satz in der Sejmrede Kościałkowskis, der von der Notwendigkeit einer „breiteren und gerechteren Verteilung des Volkseinkommens“ spricht, bedeuten sollen, daß die neue Regierung auch in der Stadt für den Klein- und Nichtbesitz Partei ergreifen wird, bleibt abzuwarten. Kwiatkowski hat die Gründung von Arbeitskammern in Aussicht gestellt, ohne sich jedoch über die arbeitspolitischen Absichten der Regierung vorläufig näher zu äußern. Von der praktischen Auswirkung der Maßnahmen der neuen Regierung auf die Stellung der einzelnen städtischen sozialen Schichten zueinander und die künftige „Verteilung des Volkseinkommens“ wird sehr viel von der Reihen- und Zeitfolge der einzelnen Regierungsmaßnahmen abhängen.

Die Friedenspläne gescheitert

Die englisch-französischen Besprechungen — Keine Zurückziehung britischer Kriegsschiffe

London, 2. November. Die Morgenpresse ist nach einer Unterredung, die zwischen Laval, Eden und Sir Samuel Hoare in Genf stattgefunden hat, der Ansicht, **daß die englisch-französische Zusammenarbeit eine neue Stärkung erfahren habe, während die italienisch-französischen Friedenspläne vorläufig als erledigt betrachtet werden könnten.**

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ meldet aus Genf, Laval habe dem englischen Außenminister erneut versichert, daß französische Flottenstützpunkte im Falle eines plötzlichen Angriffs im Mittelmeer der britischen Flotte zur Verfügung stehen würden. Nach dieser Erklärung würden sich die Verhandlungen in London zwischen den britischen und französischen Marinesachverständigen schneller und leichter abwickeln. Man sei sich jetzt in Genf einig, daß

zurzeit keine Verhandlungsgrundlage mit Italien vorhanden

sei. Der französische Friedensplan, der einen italienischen Berater in Addis Abeba, italienische Unterberater in den nicht amharischen Provinzen, eine internationale Kontrolle über das eigentliche Abessinien und gewisse Gebietszugeständnisse an Italien vorgesehen habe, sei jetzt tot.

Wie verlautet, habe Laval den englischen Außenminister erneut um die Zurückziehung einiger Kriegsschiffe aus dem Mittelmeer gebeten. Die Antwort sei verneinend ausgefallen in dem Sinne, daß kein solcher Schritt getan werden könne, solange Italien noch große zusätzliche Garnisonen in Libyen bestehen lasse.

Die „Times“ meldet aus Genf, die britischen und französischen Vertreter seien sich darüber einig, daß auf dem französisch-englischen Programm für die unmittelbare Zukunft zuerst die Zusammenarbeit zur Stützung des Völkerbundes stehen müsse, erst dann könne man an die Möglichkeiten einer direkten Verhandlung denken. Die britischen Vertreter hätten aber der Ansicht Lavals zugestimmt, daß die Anwendung kollektiver Maßnahmen nicht irgendwelche neuen Gelegenheiten für die Aushandlung einer Regelung ausschließe. Das Ergebnis der Besprechungen sei ein vereinbartes Programm der französischen und britischen Vertreter für den nächsten Zeitabschnitt. Beide Länder würden nichts tun, ohne sich gegenseitig zu beraten. Die gelegentlich auftretenden Meinungsverschiedenheiten zwischen England und Frankreich würden dann weiter verringert.

Die „Times“ und andere Blätter glauben,

Aloisi werde aller Voraussicht nach mit leeren Händen nach Rom zurückkehren.

Man erwartet daher nicht sehr viel von der heutigen Unterredung zwischen Sir Samuel Hoare und Aloisi, außer einigen gegenseitigen höflichen Versicherungen.

Englische Ablehnung und italienische Nervosität

England macht neue Vorschläge

Paris, 2. November. Der erste Tag der diplomatischen Verhandlungen zwischen Laval und Aloisi und zwischen Laval und Sir Samuel Hoare hat nach den übereinstimmenden Berichten der Vertreter der Pariser Presse keinen Fortschritt in den Bemühungen zur Lösung des italienisch-abessinischen Streitfalles gebracht. **Es wird festgestellt, daß England die von den englischen und den französischen Sachverständigen in Paris ausgearbeiteten Vorschläge abgelehnt und daß Aloisi nicht minder deutlich zu verstehen gegeben habe, Italien werde weder diese Vorschläge noch die ihm am Freitag von Laval gemachten Anregungen annehmen.**

Die französischen Berichterstatter vermerken weiter eine gewisse Versteifung des italienisch-englischen Verhältnisses, nachdem England nunmehr die Zurückziehung nicht nur einer, sondern dreier Divisionen aus Libyen zu fordern scheine, obgleich es sich zu einer Verminderung der Flottenstreitkräfte im Mittelmeer nicht bereit finden wolle.

Wahrscheinlich aus der Ueberlegung heraus, daß Italien die in Genf gemachten Eröffnungen auch auf diplomatischem Wege hätte erfahren können, stellt der außenpolitische Mitarbeiter des „Echo de Paris“, Pertinax, die Frage, warum Laval Baron Aloisi ausdrücklich nach Genf gebeten habe. Er deutet die Antwort in einer Gegenfrage an, ob nämlich Laval und Aloisi am Freitag — neben dem Abessinienfall — über die bevorstehende Londoner Flottenkonferenz und über die Notwendigkeit gesprochen hätten, den alten Streit über die französisch-italienische Flottengleichheit aus der Welt zu schaffen.

Die außenpolitische Mitarbeiterin des „Oeuvre“, Frau Tabois, spricht von wachsender Nervosität auf italienischer Seite. Aloisi habe zu verstehen gegeben, daß Vorschläge, die in dem Geiste abgefaßt seien wie die ihm von Laval übermittelten, von Rom auch in Zukunft unbedingt glatt abgelehnt werden würden. Ueber die Natur dieser Vorschläge berichtet das Blatt, England habe nach völliger Ablehnung der Vorschläge der Sachverständigen am Donnerstag dem französischen Ministerpräsidenten andere Vorschläge übermittelt. Danach solle nämlich Abessinien selbst mitbestimmen, welche Gebiete es an Italien abtreten wolle gegen Abtretung eines Hafens am Roten Meer auf italienischem Gebiet. Für das übrige Abessinien möge der Bericht des Fünferausschusses Verwendung finden, der eine Art von internationalem Mandat zur Entwicklung Abessiniens in Aussicht genommen habe.

„Petit Parisien“ unterstreicht, daß Laval und Sir Samuel Hoare von ihrer ersten Unterredung sehr zufrieden gewesen seien. — Pertinax stellt im „Echo de Paris“ als Ergebnis des ersten Verhandlungstages trocken fest, daß die ganze Angelegenheit sich nicht vorwärts, sondern rückwärts entwickle.

Aegypten und England

Der britische Oberkommissar lehnt die Forderungen des ägyptischen Ministerpräsidenten ab

Wie die Zeitung „Liberté“ in großer Aufmachung mitteilt, ist nach ihren Erkundigungen in maßgebenden ägyptischen oder englischen Kreisen weder eine vorläufige noch eine endgültige Aufhebung der Kapitulationen ((d. h. der besonderen Gesetzgebung für Europäer) ins Auge gefaßt. Das ägyptische Kabinett suche gegenwärtig nach einem Weg zur Durchführung der Sanktionen, ohne dabei die europäischen Sonderrechte in Aegypten zu beeinträchtigen. Wie die Frage der Sanktionen gegen Italien und die italienischen Sonderrechte in Aegypten in Einklang zu bringen seien, sei noch völlig ungeklärt.

Die Sanktionsbeschlüsse sind Aegypten aus Genf in Form einer einfachen Mitteilung zugegangen. Ministerpräsident Nessim Pascha erklärte, daß seine Regierung die Mitteilung des Völkerbundes erst nach Fühlungnahme mit dem britischen Oberkommissar beantworten werde. Zurzeit fänden Besprechungen mit dem Finanzminister über die Auswirkungen eines etwaigen Ausfalles des ägyptischen Handels mit Italien statt.

Weiter berichtet die Presse, daß die Forderungen Nessim Paschas auf Wiedereinführung der früheren Verfassung und auf Abschluß eines neuen englisch-ägyptischen Vertrages vom Oberkommissar abgelehnt worden seien.

Die Wafd-Partei hat den Parteiausschuß zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengerufen, auf der die politische Lage besprochen werden soll. Im übrigen ist eine Zunahme des ägyptischen Widerstandes gegen ein unbedingtes Weiterlaufen Aegyptens im politischen Kielwasser Englands festzustellen. In der Presse wird allgemein in langen Aufsätzen das politische Verhältnis Aegyptens zu England besprochen. Die Zeitungen knüpfen je nach der innerpolitischen Einstellung mehr oder weniger große nationale Forderungen an.

Die Kirchliche Woche in Bromberg

In diesem Jahre ist wieder Bromberg der Tagungsort der Kirchlichen Woche, die eine große Anzahl evangelischer Christen zu einer ernsten Arbeitstagung versammelt hat. Leider war diesmal, zum ersten Male seit 15 Jahren, der Herr Generalsuperintendent durch seine Krankheit verhindert, selbst die Tagung zu leiten, und wurde durch Herrn Konsistorialrat Hein vertreten, der auch eine Botschaft D. Blaus an das evangelische Kirchenvolk im Eröffnungsgottesdienst am Abend des Reformationstages in der Paulskirche verlas.

Der erste Tag der Kirchlichen Woche war der Männertag am Freitag, der unter dem Thema stand: „Was schuldet das Volk der Kirche?" und eine außergewöhnlich hohe Besucherzahl aufwies. Er bekam seine besondere Note durch die Anwesenheit des Sachsenbischof D. Glondys aus Siebenbürgen, der über „Volk und Kirche unter den Siebenbürger Sachsen in Rumänien" berichtete. Lic. Dr. Kammel, Posen, wies in seinem Vortrage die „Verantwortung des evangelischen Mannes für Volk und Kirche" nach. Am Nachmittag befaßte sich Pfarrer Bickerich, Lissa, mit den neuen Strömungen, die als völkische Religiosität in Erscheinung treten. Ein Volksmissionsabend, von Pfarrer Weinhold, Schreibersdorf, geleitet, schloß den Männertag ab.

In unserer nächsten Ausgabe werden wir im einzelnen über den Verlauf der Kirchlichen Woche berichten.

Vor Inkrafttreten der neuen Notverordnungen

A. **Warschau, 2. November.** Das vom polnischen Sejm bereits beschlossene neue wirtschafts- und finanzpolitische Ermächtigungsgesetz für die neue Regierung Koscialkowski bedarf noch der Annahme durch den Senat und der Verkündung durch den Staatspräsidenten. Dies wird jedoch voraussichtlich in den ersten Novembertagen geschehen. Der Wirtschaftsausschuß des Ministerrates hält bereits seit Tagen Sitzungen ab, in denen die geplanten Notverordnungen im einzelnen ausgearbeitet werden. Die ersten dieser Verordnungen werden die folgenden Maßnahmen vorsehen:

1. die Erhöhung der Einkommensteuer bis zu 50 Prozent der bisherigen Sätze;
2. die Erhebung der außerordentlichen Steuer auf Gehälter und Entschädigungen aus staatlichen und kommunalen Quellen in Höhe von 5 bis 20 Prozent für die bisher steuerfreien und von 4 bis 16,5 Prozent für die übrigen dieser Einkommen;
3. die Herabsetzung der Wohnungsmieten um 15 Prozent unter gleichzeitiger Aufhebung des Mieterschutzes für alle größeren als Dreizimmerwohnungen in alten Wohnbauten.

Die beiden ersten dieser Maßnahmen fallen in den Rahmen der Bemühungen der Regierung um den Ausgleich des Staatshaushalts, die dritte Maßnahme dagegen wird die erste auf dem Gebiete der geplanten allgemeinen Lastensenkung sein. Ein weiterer Gegenstand der ersten Erörterungen des Wirtschaftsausschusses des Ministerrats ist die Frage der Behandlung der Industriekartelle. Der geplante Sonderausschuß, der die Preispolitik sämtlicher Kartelle schnellstens überprüfen soll, wird dem Vernehmen nach den Unterstaatssekretär im Ministerpräsidium Lechnicki zum Vorsitzenden erhalten, den die Industrie seit langem als einen Gegner der bisherigen Preispolitik der meisten Kartelle betrachtet. Der Lechnicki-Ausschuß wird sich bereits in den nächsten Tagen mit der Untersuchung der Preispolitik des Kohlen-, des Eisen-, des Zucker-, des Baumwollgarn- und des Wollgarnkartells sowie der Preispolitik der Erdölraffinerien beginnen. Außerdem wird eine besondere Notverordnung erwartet, welche die Stillegungen von Fabriken gegen Entschädigungszahlung durch Kartelle einer allgemeinen Regelung unterwerfen würde.

Ein neuer Amnestieentwurf?

Im Justizministerium wird dem „Dziennik Poznański" zufolge der Amnestieentwurf vorbereitet, der bereits in der nächsten Zeit vom Sejm erörtert werden soll. Laut diesem Entwurf sollen die für allgemeine Vergehen bis zu einem halben Jahr Gefängnis bestraften Personen auf freien Fuß gesetzt werden, Personen, die bis zu einem Jahr Gefängnis erhalten haben, wird die Strafe um die Hälfte herabgesetzt.

Außerdem soll die Amnestie politische Vergehen betreffen. Vollkommen erlassen werden sollen die Strafen bis zu 1½ Jahren Gefängnis, um die Hälfte erlassen die Strafen bis zu drei Jahren Gefängnis. Obgleich diese Meldung von einer der Regierung nahestehenden Zeitung berichtet wird, ist sie doch mit Vorsicht aufzunehmen, da eine amtliche Bestätigung noch nicht vorliegt.

Eröffnung der Luftkriegsakademie

Berlin, 1. November. Im großen Hörsaal der Luftkriegsakademie wurde Freitag vormittag in Anwesenheit des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht die in etwas mehr als Jahresfrist im Rahmen des Aufbaues der deutschen Luftwaffe geschaffene goßzügige Anlage der Luftkriegs- und der lufttechnischen Akademie sowie der Luftkriegsschule eröffnet.

Die Danziger Verfassung vor dem Haager Gerichtshof

Danzig beantragt die Ernennung eines eigenen Richters

Der Ständige Internationale Gerichtshof im Haag beschäftigte sich am Mittwoch mit Danziger Gesetzen und Verfassungsbestimmungen, die ihm vom Völkerbundrat vorgelegt worden waren. Die Freie Stadt Danzig wurde durch Professor Graf Gleispach und Rechtsanwalt Grimm, Essen, vertreten. Der Vertreter Danzigs begründete zunächst den Antrag Danzigs, für diese Angelegenheit einen Richter beim Ständigen Internationalen Gerichtshof zu ernennen. Er erläuterte die Vorgeschichte über die Ernennung von nationalen Richtern am Haager Gerichtshof und kam zu dem Ergebnis, daß diese Ernennung wünschenswert sei, weil nationale Richter über den betreffenden Gegenstand wie überhaupt über Fragen, die eine besondere Kenntnis der Landesgesetze oder der nationalen Umstände erfordern, besser unterrichtet seien. Es handle sich im vorliegenden Falle nicht um ein gewöhnliches internationales Recht, sondern um die Auslegung der Danziger Verfassung. Wenn auch die Verfassung unter der Garantie des Völkerbundes stehe, so sei sie, wie der Internationale Gerichtshof im Jahre 1932 festgestellt habe, keine internationale Akte und könne deshalb auch keine Veranlassung zu Streitfällen mit anderen Staaten geben. Es handle sich hierbei um einen außergewöhnlichen Fall. Der Haager Gerichtshof sei nicht vepflichtet, das nationale Recht der einzelnen Länder zu kennen. Es sei deshalb wünschenswert, wenn in dieser Angelegenheit ein nationaler Richter ernannt würde.

Der Präsident des Internationalen Gerichtshofes teilte mit, daß die Zuständigkeit dieser Frage untersucht werde. Der Danziger Vertreter erklärte, daß innerhalb von 24 Stunden ein Richter aus Danzig im Haag anwesend sein könnte. Der Zeitpunkt der nächsten Verhandlung wird vom Präsidenten bekanntgegeben werden.

Mordanschlag auf den chinesischen Ministerpräsidenten

Wahrscheinlich ein kommunistisches Verbrechen

Nanking, 1. November. Auf den chinesischen Ministerpräsidenten Wangtschingwei ist am Freitag vormittag in Nanking ein Revolveranschlag verübt worden, bei dem der Ministerpräsident schwere Verletzungen davontrug. Der Attentäter, ein chinesischer Presseberichterstatter namens Sun Ming Hsun, soll Mitglied der Kuomintang-Partei sein.

Nanking, 2. November. Wie die polizeiliche Untersuchung des Mordanschlags auf Ministerpräsident Wangtschingwei bisher ergeben hat, sind an dem Attentat drei Männer und eine Frau unmittelbar beteiligt. Diese vier Personen konnten verhaftet werden. Die Polizei soll bei der verhafteten Frau belastendes Briefmaterial gefunden haben, das auf einen anscheinend von langer Hand vorbereiteten Anschlag schließen läßt.

Der mit der Untersuchung betraute Chef der Sonderpolizei in Nanking hat an die Presse eine Erklärung gegeben. Diese Erklärung besagt, daß er nach eingehender Prüfung des Sachverhaltes zu der Ueberzeugung gekommen sei, daß der Anschlag auf den Ministerpräsidenten mit großer Wahrscheinlichkeit auf eine kommunistische Verschwörung zurückzuführen sei.

Der Zustand des schwerverletzten Ministerpräsidenten Wantschingwei gibt zu ernsten Besorgnissen Anlaß.

Schanghai, 2. November. Sowohl die in China erscheinende ausländische als auch die einheimische Presse brandmarken übereinstimmend den Anschlag auf den Ministerpräsidenten und Außenminister Wangtschingwei als ein gemeines Verbrechen volksfremder Elemente an der fortschreitenden Einigung und Erstarkung des chinesischen Volkes in schwerer Zeit. Die Zeitungen weisen auf das große Vertrauen zu der chinesischen Regierung hin, das so stark sei, daß die Börse trotz reger Spekulation sich von dem Anschlag nicht nennenswert beeinflussen ließ.

Das Blatt „Chenpao" betont, daß die Urheber des Attentats kommunistische Elemente seien, die infolge der ernsten Lage der hart bedrängten Roten Armeen in China jetzt zu der Taktik der politischen Morde übergingen. Die Roten handelten nach Anweisungen der Dritten Internationale, deren Ziel die Störung des gesunden Aufbaues in China sei.

Die polnischen Minderheiten im Deutschen Reich

Posen, den 2. November.

In seinem zweiten Aufsatz über das Los der polnischen Minderheiten im Ausland beschäftigt sich der „Czas" mit dem Polentum im Deutschen Reich. Er nennt die Lage der Polen im Dritten Reich schwer, oft tragisch und in ihrer Härte unbegründet, da die polnische Bevölkerung sich dem deutschen Staat gegenüber loyal verhalte. Allerdings schreibt das Blatt: „Man muß feststellen, daß die Schuld daran nicht ausschließlich auf das gegenwärtige Regime fällt." Die kraftvollste Germanisierungswelle sei über die Polen in Deutschland unter der Kanzlerschaft des Zentrumsmannes Brüning hinweggegangen, der damit dem wachsenden Einfluß des Nationalsozialismus habe begegnen wollen. Aber das Germanisierungssystem selbst datiere schon seit dem Jahre 1871, als Bismarck nach der Niederwerfung Frankreichs sich „über alle Doktrinen der sozialen Ethik erhaben" gefühlt habe und vom Reichstag eine Reihe von polenfeindlichen Gesetzen habe beschließen lassen.

Konkrete Einzelheiten über die angeblich so schwierige Lage der Polen in Deutschland gibt der Aufsatz des „Czas" gar nicht. Er sagt auch nicht, worin die besonderen Germanisierungsmaßnahmen des Reichskanzlers Brüning, dem der „Czas" einen „Abfall von den katholischen Grundsätzen" vorwirft, bestanden haben sollen, und wir wissen es auch nicht, denn Brüning hatte ja auf die Verwaltungspraxis in Preußen, in deren Händen doch allein eine Germanisierungspolitik hätte liegen können, keinen Einfluß. In Preußen war zu Brünings Zeiten die sozialdemokratische Regierung Braun am Ruder, und gerade damals hat diese das sehr weitgehende Gesetz über das Recht zur Errichtung von Minderheitenschulen erlassen, das dem Polentum, ohne daß dazu eine Verpflichtung für Preußen wie z. B. für Polen durch den Minderheitenschutzvertrag bestanden hätte, erhebliche Freiheiten eingeräumt hat. Der Reichskanzler Brüning hatte lediglich die Möglichkeit, auf dem Gebiete des Siedlungswesens einzugreifen. Hier ist allerdings gerade Brüning sehr aktiv gewesen, hat aber dabei niemals polnischen Besitzstand angetastet.

Der „Czas" sagt, es sei schwer, die Zahl der Polen in Deutschland anzugeben. Trotzdem nennt er eine Zahl von einer Million. Diese Zahl, die allgemein in der polnischen Presse spukt ist aus der Luft gegriffen und ganz bestimmt übertrieben. Man scheint dabei etwas sehr weitgehend alle deutschen Reichsbürger mitzurechnen, die polnische Namen tragen. Es ist auch nicht zulässig, die Masuren, die sich als Deutsche betrachten, zum Polentum zu rechnen, weil sie eine slawische Mundart sprechen. Man muß sich vor Augen halten, daß die Polen in Deutschland nur zeitweilig imstande gewesen sind, einen Abgeordneten in den preußischen Landtag zu entsenden. Für ein Abgeordnetenmandat in Preußen waren 40 000 Stimmen notwendig. Diese Zahl brachten die Polen nur vorübergehend und nur in Oberschlesien auf, und nur durch die Reststimmen erhielten sie auf der Landesliste ein zweites Mandat. Bei den beiden letzten Wahlen konnten sie aber auch in Oberschlesien diese 40 000 Stimmen nicht aufbringen und sind deshalb leer ausgegangen. In den Reichstag, wo zu einem Mandat 60 000 Stimmen notwendig gewesen sind, hat die polnische Minderheit niemals einen Abgeordneten schicken können. Es bedarf keiner Worte, daß eine Minderheit, zu der eine Million Angehörige gehören sollen, unter dem demokratischen Verhältnisrecht, das im Reich und in Preußen gültig gewesen ist, eine wesentlich andere parlamentarische Vertretung gehabt haben würde. Auf diese doch sehr deutliche Tatsache geht der „Czas" natürlich nicht ein.

Eine unrichtige Darstellung des Blattes muß aber im gleichen Zusammenhang richtiggestellt werden. Der Verfasser des Aufsatzes sagt, daß die Masuren, die eine alte polnische Mundart sprächen, durch die germanisierten Pastoren und Lehrer so stark beeinflußt worden seien, daß ihr Nationalbewußtsein nur schwach entwickelt sei. Bemerkenswert sei jedoch, daß trotzdem im deutschen Parlament ein Pole gesessen habe, der von den protestantischen Masuren gewählt worden sei. Im Deutschen Reichstag hat, wie bereits gesagt, nach dem Kriege überhaupt nie ein Pole gesessen, und in den preußischen Landtag ist niemals in Masuren oder im übrigen Ostpreußen ein polnischer Abgeordneter gewählt worden. In Masuren bekennt sich ja nur ein lächerlich geringer Bevölkerungsteil zum Polentum, und die Abstimmung vom 11. Juli 1920 hat bekanntlich die erdrückende Mehrheit von über 98 Prozent in Masuren für Deutschland und das Deutschtum ergeben. Auch der „Czas" kann schließlich diese feststehenden historischen Tatsachen nicht in ihr Gegenteil verkehren.

Nicht sehr genau ist es auch, wenn der „Czas" behauptet, die Masuren hätten Ostpreußen kolonisiert. Tatsächlich weiß die Wissenschaft über den Ursprung der Masuren so gut wie gar nichts. Ostpreußen ist vom Deutschen Orden und von deutschen Siedlern im Mittelalter kolonisiert worden, und die These, daß die Masuren keine Ureinwohner gewesen sind, sondern die wahrscheinlich siedlungsleeren Waldgebiete, die sie heute bewohnen, „unterwandert" haben, kann mindestens nicht widerlegt haben. In jedem Falle haben sie sich freiwillig und ohne Zwang in den deutschen Kulturkreis eingefügt.

Der „Czas" beschränkt sich im übrigen in seinem Artikel auf historische Daten. Er stellt richtig fest, daß Ostpreußen politisch nie mit Polen verbunden gewesen ist. Von Schlesien sagt er, daß es schon im 14. Jahrhundert (muß heißen: im 13. Jahrhundert) von Polen „abgefallen" sei. Tatsächlich haben die schlesischen Piasten sich freiwillig eingedeutscht, deutsche Siedler in ihr Land gezogen und dadurch die vollkommen friedliche Germanisierung Schlesiens vollzogen. Die stärkste polnische Tradition sieht der „Czas" im katholischen ostpreußischen Ermland, das ja vom 2. Thorner Frieden bis zur ersten Teilung Polens (1466—1772) zu Polen gehört hat. Auch hier wird der „Czas" aber nicht übersehen können, daß Ermland in seiner ganz überwiegenden Mehrheit deutsch ist. Das hat ebenfalls die Volksabstimmung vom 11. Juli 1920 ganz einwandfrei erwiesen. Der „Czas" nennt übrigens diese Abstimmung ein „fatales deutsches Plebiszit". Wenn er damit ausdrücken will, daß es ein deutscher Erfolg gewesen ist, dann ist das allerdings richtig. Wenn er aber damit andeuten will, daß die Abstimmung eine interne deutsche Angelegenheit gewesen sei, dann wird man darauf hinweisen müssen, daß sie durch den Friedensvertrag von Versailles angeordnet worden ist und unter der Kontrolle der alliierten Mächte stattgefunden hat. Durch das Ergebnis der Abstimmung ist lediglich der deutsche Standpunkt vor aller Welt bestätigt worden, daß die Abstimmungsgebiete Ermlands und Masurens rein deutsch sind.

In seinem einleitenden Aufsatz in der Artikelreihe über das Los der polnischen Minderheiten im Auslande hatte der „Czas", wie wir berichtet haben (Posener Tageblatt, Nr. 248), gesagt, daß die Polen „zeitweilig selbst über die Grenzen Polens entschieden haben, aber diejenigen annehmen mußten, die uns von den damaligen Beherrschern der Welt zugewiesen wurden. Die großen Staatsmänner aber, die unsere Grenzen festgelegt haben, haben sich von den verschiedensten Erwägungen leiten lassen, aber nur in geringem Maße von den Interessen Polens. Dadurch verblieben ganze Landstriche, die historisch oder ethnographisch mit Polen verbunden sind, außerhalb des Bereiches des polnischen Staates, und traurig ist das Los der dort wohnenden polnischen Bevölkerung." Die Aufsatzreihe des „Czas" hat den Beweis nicht zu erbringen vermocht, daß nennenswerte polnische Siedlungsgebiete außerhalb der polnischen Staatsgrenzen geblieben sind. Unbewiesene Zahlen sind keine Beweise. Wenn das Blatt aber zu den ethnographischen Argumenten auch historische mengt, dann liegt darin eine, allerdings wohl nicht unbeabsichtigte Verschleierung. Die Tatsache, daß Polen zu etwa 35 Prozent fremde Nationalitäten in seinen Grenzen umschließt, beweist klarer als alles andere, daß die ethnographischen Ansprüche der Polen bei der Bildung des polnischen Staates nicht nur vollkommen berücksichtigt, sondern daß ihm darüber hinaus auch Gebiete zugeteilt worden sind, auf die ethnographische Ansprüche polnischerseits gar nicht geltend gemacht werden konnten. Dem Umfange des polnischen Staates sind die Erwägungen der Versailler Staatsmänner, von denen der „Czas" spricht, nicht nachteilig sondern im hohen Maße förderlich gewesen, denn in ihrer politischen Konzeption lag die Bildung eines starken polnischen Staates in der Mitte zwischen den beiden Besiegten des Weltkrieges, zwischen dem Deutschen Reiche und Rußland.

Konservative Erfolge bei den englischen Gemeindewahlen

London, 2. November. In über 300 Städten in England und Wales fanden am Freitag Gemeinderatswahlen statt. Sie sind angesichts der bevorstehenden Parlamentswahlen von besonderem Interesse. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen aus rund 100 Städten

haben die Konservativen 32 Sitze gewonnen, während die Arbeiterpartei 24 Sitze verloren hat.

Die Liberalen verloren 2 und die Unabhängigen 6 Sitze. In London selbst fand keine Abstimmung statt, da hier die Gemeinderatswahlen nur alle drei Jahre durchgeführt werden. In den Städten Birmingham und Leeds konnten die Konservativen 6 bzw. 4 Sitze von den Arbeiterparteilern gewinnen. In Liverpool nahmen sie der Arbeiterpartei einen, den Unabhängigen zwei Sitze ab. In Cardiff gewann die Arbeiterpartei einen Sitz von den Konservativen, in der Universitätsstadt Oxford konnte die Arbeiterpartei vier Sitze gewinnen. Bemerkenswert ist, daß die Arbeiterpartei bei weitem die meisten Kandidaten ins Feld geschickt hat, sie ging mit 901 Kandidaten in den Kampf, während die Konservativen nur 512 Vertreter aufgestellt hatten.

Goethemedaille für Bruno Kittel

Der Führer und Reichskanzler hat dem Musikdirektor Bruno Kittel in Anerkennung seiner Verdienste um die Pflege des deutschen Gesanges die Goethemedaille für Wissenschaft und Kunst verliehen. Anläßlich der 100. Aufführung der 9. Sinfonie von Beethoven durch den Bruno Kittelschen Chor überreichte der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels diese Auszeichnung Bruno Kittel mit einer kurzen Ansprache nach Beendigung des Konzertes in der Philharmonie.

Der 5. November 1916

Die Aufrichtung des polnischen Staates durch Deutschland und Oesterreich

Im Herbst 1915 hatten die letzten großen Kämpfe gegen Rußland mit der Besetzung ganz Polens, wie es der Wiener Kongreß 1815 — nach Abtrennung einiger Randgebiete zugunsten Preußens und Oesterreichs — hatte an Rußland fallen lassen, durch deutsche und österreichische Truppen ihren Abschluß gefunden. Am 5. November 1916 gaben die Generalgouverneure, der deutsche in Warschau und der österreichische in Lublin, den Erlaß der verbündeten Kaiser an das polnische Volk bekannt, in dem der Entschluß der Monarchen verkündet wurde, „aus diesen Gebieten einen selbständigen Staat mit erblicher Monarchie und konstitutioneller Verfassung zu bilden. Die genauere Bestimmung der Grenzen des Königreichs Polen bleibt vorbehalten.“ Kaum eine politische Maßnahme der Mittelmächte während des Krieges hat sofort eine derart scharfe Kritik nach sich gezogen wie diese Proklamation. Nach dem Willen der Hauptverantwortlichen, in erster Linie des deutschen Reichskanzlers von Bethmann-Hollweg, sollte sie der Annäherung zwischen Berlin und Warschau dienen. Die Verspätung, mit der die reichsdeutsche Politik an die schwierige polnische Frage herangegangen war und die bisher nur dem österreichischen Partner zugute gekommen war, sollte mit einem Schlage wettgemacht werden. Es zeigte sich jedoch, daß gerade auf der Linie Warschau—Berlin jetzt alles gründlich in Unordnung gekommen war und daß nur die Wiener Diplomatie, die vermeintlich geschlagene, mit den neuen Verhältnissen etwas anzufangen wußte.

Auf die polnische Bevölkerung wirkte die Bekanntmachung der Proklamation sehr ungünstig. Genauere Einzelheiten über den geplanten polnischen Staat enthielt sie überhaupt nicht. Sie wurde als Lockmittel für die Kriegsbeteiligung der Polen angesehen. Wirklich erschienen vier Tage später, „fast, um diesen Zweiflern Recht zu geben“, so schildert Recke die Vorgänge, „die Bekanntmachungen der beiden Generalgouverneure, in denen nicht im Namen der zu schaffenden polnischen Regierung, sondern der beiden Kaiser, die Aufforderung erging, in das zu bildende polnische Heer einzutreten“.

Das gab der Leitung der polnischen politischen Verbände, dem Centralny Komitet Narodowy, das gerade im Gegensatz zu den Nationaldemokraten Dmowskischer Prägung für ein Zusammengehen der Polen mit Deutschland und seinen Verbündeten eingetreten war, Veranlassung zu einem scharfen Aufruf, der die Hoffnungen der Berliner Stellen völlig zerstörte. Der entscheidende Satz darin lautete: „Die Armee, die reinste Verkörperung des Willens und der Begeisterung der Nation, kann nur durch eine polnische Regierung gebildet werden, die allein berechtigt ist, mit dem polnischen Blute zu schalten.“ Der deutsche Generalgouverneur v. Beseler, dessen Gutachten wesentlich zu der Erklärung vom 5. November beigetragen hatte, glaubte jetzt, alles dadurch retten und die Richtigkeit der Staatsgründung beweisen zu können, daß auf eigene Faust vollkommen übereilt eine Verordnung über Schaffung eines Staatsrats und einer Volksvertretung erließ. Trotzdem wurden die erhofften Erfolge nicht erreicht. Für den Dienst in der neuen polnischen Armee meldeten sich noch nicht einmal tausend Kriegstaugliche. Nicht zur Annäherung der Polen an Deutschland war es gekommen, sondern zur Zerstörung aller positiven Ansätze der Zusammenarbeit.

Wie in Warschau, so äußerte sich auch in Berlin sofort lebhafte Kritik. Die Rechtsparteien verurteilten den ganzen Schritt auf das schärfste. Es dauerte nicht lange, bis auch auf der Linken der Widerstand wach wurde. Nachdem in Rußland die Revolution eingesetzt hatte, fielen die innenpolitischen Hemmungen weg, die auf dieser Seite bestanden hatten, und bald konnte der polnische Abgeordnete Seyda im Deutschen Reichstage „eine sonderbare Harmonie zwischen dem Grafen Westarp und dem Abgeordneten Haase“, eine gewisse Uebereinstimmung von den Konservativen bis zu den Unabhängigen also, feststellen. Schon im Februar 1918 stellte Max Cohen in den „Sozialistischen Monatsheften“, die einen ausgesprochenen Staatssozialismus vertraten, „der Wilsonschen Völkerbundidee mit ihrer formalen Gleichberechtigung der Nationen“ den Gedanken einer neuen europäischen Zusammenfassung entgegen, die „Forderung der nationalen Autonomie im Rahmen politischer Föderation und wirtschaftlicher Zusammenfassung“. Nicht die „Begünstigung des nationalen Separatismus“ gewährleiste das Selbstbestimmungsrecht der Völker. Schinkel hat in seinem Buche „Polen, Preußen und Deutschland“ darauf hingewiesen, daß diese Gedanken den ersten Versuch darstellten zur Begründung einer antiliberalen, preußisch-sozialistischen Außenpolitik, wenn sie sich auch in der Sozialdemokratischen Partei damals nicht durchsetzen konnten.

Der einzige, der aus der Proklamation vom 5. November Vorteile zu ziehen verstand, war die österreichische Politik. „Die unaufrichtige Politik Wiens in der Polenfrage ist eine der dunkelsten Seiten in der Geschichte des deutsch-österreichischen Bündnisses gewesen. Die Nibelungentreue Deutschlands ist von Oesterreich-Ungarn gerade gegenüber dem polnischen Problem, das für Deutschland eine Lebensfrage, für Oesterreich-Ungarn dagegen lediglich eine territoriale Besitzfrage bedeutete, schlecht gelohnt worden.“ (Recke.) Für Deutschlands preußische Interessen war unter den Abmachungen mit Oesterreich, die dem 5. November voraufgingen, mit die wichtigste die Garantie, „daß kein Teil ihrer bisherigen polnischen Landesteile dem neuen polnischen Staate zufallen darf“. Gleichzeitig mit der Proklamation an die Polen erhielt der österreichische Ministerpräsident von Koerber einen kaiserlichen Erlaß, nach dem „in dem Augenblicke, in welchem der neue Staat zur Entstehung gelangt“, eine möglichst weitgehende Ausgestaltung der Autonomie Galiziens vorzubereiten wäre. Das bedeutete die Wiederaufnahme der Bemühungen zur Durchsetzung der austro-polnischen Lösung, die vom ersten Kriegstage an bis noch in den Zusammenbruch Oesterreichs hinein von den Wiener Politikern verfolgt worden ist, während Bethmann-Hollweg sich einbildete, durch die Gründung des polnischen Staates dem Bundesgenossen Kongreßpolen „aus den Zähnen zu ziehen“. Nach wie vor zielte Oesterreich darauf hin, Polen an Oesterreich anzuschließen, wenn nicht durch unmittelbare Annektion, wie man es in den ersten Wochen des Krieges noch hoffen konnte, dann durch dynastische Verbindung eines selbständigen polnischen Staates mit dem Hause Habsburg. Bis Anfang 1916 hatte sich der deutsche Reichskanzler mangels ausreichender eigener Vorstellung von dem Problem im Schlepptau dieser konsequenten österreichischen Politik bewegt. Sein angeblicher „Erfolg“, den die Proklamation vom 5. November krönen sollte, zerrann augenblicklich vor der rücksichtslosen Zielstrebigkeit der Wiener Politik.

*

Der preußisch-österreichische Gegensatz in der polnischen Frage ist so alt wie der Wunsch, Deutschland von Wien aus zu regieren. Vierhundert Jahre, bevor Oesterreich im Weltkriege durch die Siege deutscher Truppen die Aussicht auf Kongreßpolen geschenkt wurde, im Jahre 1515, sicherte sich das Haus Habsburg durch einen Vertrag, den es in Wien mit den jagiellonischen Königen von Polen und von Ungarn und Böhmen schloß, die Nachfolge in Budapest und Prag. Dafür lieferte es den Deutschen Ordensstaat, der unter seinem hohenzollerschen Hochmeister verzweifelt um seine Selbständigkeit kämpfte, der polnischen Herrschaft aus. Die entschiedene Weigerung des Hochmeisters, dem polnischen Könige den Treueid zu leisten, hatte Kaiser Maximilian so lange unterstützt, wie er auf den Polenkönig einen Druck ausüben wollte, ebenso wie er den russischen Großfürsten zum Angriff auf die polnisch-litauische Ostgrenze ermuntert hatte. Als das Ziel erreicht und die habsburgisch-jagiellonische Doppelhochzeit mit großem Pomp in Wien, der Hauptstadt des Deutschen Reiches, gefeiert war, wurde der deutsche Vorposten im Nordosten dem Interesse des kaiserlichen Hauses und den Donauplänen der deutschen Politik geopfert. Der Deutsche Orden mußte den aussichtslos gewordenen Kampf bald abbrechen und sich um einen Frieden bemühen. Die völlige Auflösung konnte durch den Uebertritt zur Reformation und die Umwandlung des Ordensstaates in ein weltliches Herzogtum vermieden werden. Aber die Unterwerfung unter die polnische Oberhoheit mußte 1525 auf dem Marktplatz in Krakau von Herzog Albrecht feierlich beschworen werden.

Der Große Kurfürst gewann die Unabhängigkeit der Hohenzollernherrschaft in Preußen (Ostpreußen) von der polnischen Krone und legte die Grundlagen des brandenburgisch-preußischen Staates, der ohne und gegen das von Wien regierte Deutsche Reich der neue Mittelpunkt Deutschlands wurde. Kurz nach dem Frieden von Oliva, der 1660 den Besitz Preußens bestätigte, kam Friedrich Wilhelm in eine schwierige Lage, als die Realisierung der ostpreußischen Herrschaft auf den Widerstand des immer noch kräftigen und jetzt mit Schweden und Frankreich ausgesöhnten Polens zu stoßen drohte. Damals war er bereit, die polnische Krone anzunehmen und Ostpreußen dann als Teil des polnischen Reiches zu regieren. Da es ihm gelang, sich in Ostpreußen doch durchzusetzen, trat er von diesem Plane wieder zurück. Die Notwendigkeit, seine Erwerbungen in Westdeutschland zu verteidigen, raubte ihm die Kraft, die preußisch-polnische Frage in diesem oder einem ähnlichen Sinne zur Entscheidung zu bringen. Die Erwartungen, die er an eine Vereinigung Brandenburgs und Polens knüpfte, waren groß: „Wenn diese beiden Staaten zusammenkommen, wo würde da eine Macht gegen diese sein?“

Die Durchsetzung Preußens gegen Oesterreich, die Friedrich dem Großen gelang, warf die polnische Frage endgültig auf. Es ist bezeichnend, daß es zu einem unmittelbaren preußisch-polnischen Gegensatz niemals gekommen ist. Der preußische Staat war gezwungen, seine nordosteuropäische Stellung zu wahren, wenn er seinen Charakter als selbständige Macht nicht aufgeben wollte, der in den preußischen Gebieten, die außerhalb des Reiches lagen, begründet war. Solange Polen noch einen ernsthaften politischen Faktor darstellte, konnte Preußen seine Stellung im Vertrauen auf die Rückendeckung durch Rußland bewahren, das jede Bedrohung der östlichen preußischen Flanke aus eigenem Interesse verhindern mußte. Anders wurde es erst, als Polen im achtzehnten Jahrhundert immer schwächer und Rußland immer stärker wurde. Die natürliche Folgerung aus dieser Entwicklung, die nach dem Anfall Westpreußens noch drohender für die ganze preußische Nordoststellung geworden war, hätte die Stützung Polens gegen Rußland sein müssen, um ein Zusammenstoßen der preußisch-russischen Interessen zu verhindern. Damit wäre Oesterreich aus der polnischen Frage gänzlich ausgeschaltet geblieben. Friedrich Wilhelm II. entschloß sich zu einem anderen Weg und belastete damit die deutsche Politik der nächsten Jahrzehnte schwer. Er schloß im Juli



Oper

„Faust“ — Oper in 4 Akten von Gounod.

Von interessierter Seite fiel kürzlich die Aeußerung, das gegenwärtige Ensemble der Posener Oper sei das beste in Polen. Ich kenne die diesbezüglichen Verhältnisse weder in Warschau noch in Lemberg und Krakau und kann demnach keine Vergleiche ziehen. Aber das darf ich wohl sagen: Jede polnische Oper müßte stolz darauf sein, wenn es über Gesangskräfte verfügte, wie es z. Zt. in Posen im „Großen Theater“ der Fall ist. Unter diesen Umständen wird das Ansehen dieser Bühne ganz von selbst erheblich steigen, was natürlich nur zu begrüßen ist, und die Teilnahme des Publikums an diesen gesanglich hochkünstlerischen Leistungen wird sich auch entsprechend heben.

Zu den Aufführungen, die ein Kunstfreund nur mit dem Gefühl vollster Zufriedenheit verlassen kann, gehörte die Neuinszenierung der unverwelkbaren Oper „Faust“ von Gounod, die dieser Tage vor sich ging. Sie bot derart viel musikalische Genüsse, daß selbst derjenige, der diesen Klangzauber bereits einige dutzendmal in sich aufgenommen hatte, aufs neue der nun bereits 76 Jahre alten Oper seine stärkste Aufmerksamkeit schenkte. Die Solopartien lagen durchweg in prominenten Händen, soweit das rein Gesangliche in Betracht gezogen wird. Aber auch die Darstellung stand diesmal erfreulicherweise schon auf einem Niveau, das sich sehen lassen konnte.

Der „Faust“ gehört zu den Rollen von Herrn Wolinski, in der er sein ungemein wertvolles Stimmaterial zu künstlerischer Bedeutung emporführt. Er überzeugte gleicherweise als grübelnder Stubengelehrter wie als feuriger Liebhaber. Namentlich glänzte seine hochanständige Gesangskultur in den Kantilenen seiner Liebesbeteuerungen. Prächtig als Darsteller und Töneschwinger war Herr Wraga als „Mephisto“. Sein Baß von gehörigem Umfang schaffte dramatische Momente, wo er das Feld der Handlung völlig beherrschte und als Quelle dämonischer Kräfte zu gelten hatte. Sein Spiel fesselte ungemein durch elementare Drastik. Auf das traditionelle Hohngelächter am Schluß des zweiten Akts verzichtete er, zugunsten eines stummen Türwächters.

Auch Herr Karpacki schenkte seinem „Valentin“ gesangsmusikalische Vorzüge mancherlei Art. Fräulein Kisielewska stellte ihre „Margarete“ zwar allzu sehr ins Tragische, dafür erschien ihr Sopran in einem Gewand, dessen verhaltene Schwärmerei herzlich zu empfinden war. Die Stimme ist bestens geformt und von kulturellem Reiz. Den „Siebel“ gab Fräulein Musielewska vorschriftsmäßig mit der nötigen Dosis Schüchternheit. Es ist dies bekanntlich eine Partie, die gern dazu benutzt wird, jugendliche Sängerinnen erstmalig von der Bühne aus auf die Menschheit loszulassen. Unsere Künstlerin sang indessen so nett und benahm sich auch sonst so passabel, daß sie auf den „Brettern, die die Welt bedeuten“, bereits heimisch zu sein schien. Frau Janowska-Kopczyńska bewies als „Martha“, daß sie als „Komische Alte“ genau so eindeutig eine Rolle nach jeder Richtung hin künstlerisch abzurunden versteht wie einstmals als „Hochdramatische“. Ihrer Regieführung war es wohl auch in erster Linie zuzuschreiben, daß der Gesamteindruck dieser Vorstellung ein derart günstiges Bild hinterließ. Der berühmte Walzer wurde von einem Ballett abgetanzt, das sich in bester Stimmung befand. Das Orchester unter Leitung von Herrn Barański stellte die vielen Schönheiten der Partitur im wahren Sinne des Wortes ins rechte Licht und bildete insbesondere dann den Mittelpunkt des Interesses, wo die Gounodsche Musik sozusagen in bengalische Beleuchtung getaucht wird. Die Chöre wollten nicht im Rückstand bleiben und gingen deshalb immer siegesfreudig in Stellung. Nicht vergessen sei zu erwähnen das Quartett im zweiten Akt, welches diesmal eine köstliche Sache für sich war. Ueber die neuen Dekorationen, die Herr Szpingier geschaffen hat, will ich nicht streiten, obwohl manche Einwände am Platze wären. Nur darauf sei hingewiesen, daß das Zwischenbild im zweiten Akt mit der Schlafstube Margaretes doch den romantischen Zauber, der im Garten langsam aber immer spürbarer aufsteigt, arg unterbricht. Der bisherige Brauch, die Vorgänge sich lediglich in den gärtnerischen Anlagen abspielen zu lassen, ist unbedingt vorzuziehen. Davon abgesehen blieb das Ganze eine Kunsttat, die eine beachtenswerte Zensur verdient.

Alfred Loake.

1790 in Reichenbach eine Konvention mit Oesterreich ab, die zwar die österreichischen Pläne auf dem Balkan einschränkte, dafür aber die Beteiligung Oesterreichs an der Lösung der polnischen Frage festlegte. Bismarck hat über diesen Schritt Friedrich Wilhelms II. sehr scharf geurteilt: „Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, daß dieses Veto (gegen die Orientpolitik Oesterreichs und Rußlands) ein Akt unfruchtbaren Selbstgefühls nach Art des französischen Prestige war, in welchem die von Friedrich dem Großen geerbte Autorität zwecklos verpufft wurde, ohne daß Preußen einen anderen Vorteil von dieser Kraftleistung gehabt hätte, als den einer befriedigten Eitelkeit über die Betätigung seiner großmächtlichen Stellung den beiden Kaisermächten gegenüber — show of power (Machtschaustellung). Wenn Oesterreich und Rußland im Orient Beschäftigung fanden, so hätte es, möchte ich glauben, im Interesse ihres damals weniger mächtigen Nachbarn gelegen, sie darin nicht zu stören . . ."

Im Jahre 1854 hatte **Bismarck** selbst mit österreichischen Tendenzen in der Polenpolitik zu kämpfen, die den Weg des Jahres 1916 vorwegnehmen wollten. Der preußische Gesandte in London, v. **Bunsen**, hatte einen Plan eingereicht, nach dem ein selbständiger polnischer Staat wiederhergestellt werden sollte, um Rußland in Europa zurückzudrängen. Dieser Plan, der auch vom König sofort abgelehnt wurde und Bunsen seinen Posten kostete, gab Bismarck die Veranlassung, auf die Folgen einer Wiederherstellung Polens mit aller Schärfe hinzuweisen. Gegen die Freunde des Bunsenschen Planes auf dem Frankfurter Bundestage richtete sich sein Bericht, in dem er die Situation zu Ausgang des Weltkrieges vorhergesehen hat. Oesterreich zeigte lange Monate hindurch noch große Lust, einen solchen Plan dadurch zu krönen, daß es das etwa von Rußland losgelöste Gebiet zusammen mit Galizien unter einem Erzherzog als polnisches Königreich aufrichtete. Die von Bismarck schon damals geäußerte Ueberzeugung, daß ein polnischer Staat immer die Einverleibung der für Preußen unentbehrlichen Gebiete an der Ostsee verlangen und geradezu voraussetzen werde, muß sich bei ihm später noch verstärkt haben. Wir wissen, daß er sich zeitweilig sogar mit offen ausgesprochenen Plänen einer dynastischen Verbindung eines polnischen Staatswesens mit Preußen beschäftigt hat.

*

Die Aufrollung geschichtlicher Beispiele für die politischen Auseinandersetzungen und Verbindungen, in deren Reihe die Staatsgründung von 1916 steht, darf uns heute und an diesem Platz nicht nur eine interessante Rückschau sein. Aus dem Ansatz der Proklamation der beiden Kaiser vor neunzehn Jahren ist nach dem Zusammenbruch der Mittelmächte der selbständige polnische Staat Piłsudskis entstanden, der dann in Versailles ohne Beteiligung Deutschlands, aber auch ohne uneingeschränkte Freiheit des polnischen Staatswillens in den polnischen Staat von heute umgeformt worden ist. Damit ist die Frage der europäischen Einordnung dieses neuen Machtteilhabers aber noch nicht gelöst. Aus der notwendigen Festigung und Bewahrung des in Versailles geschaffenen Zustandes ist die polnische Politik in den letzten Jahren in den Kampf um ihre europäische Stellung hineingesteuert. Die Tatsache der Existenz eines lebenswilligen und lebenskräftigen polnischen Staates steht nicht mehr zur Diskussion. Es handelt sich dafür in der Zukunft um die Rolle, die Deutschland und Polen im größeren Zusammenhang Europas spielen sollen. Die geschichtliche Erfahrung lehrt uns, daß weder blinder Haß noch auch schwächlicher Verzicht den deutschen Anteil an der Ordnung dieses Raumes lebendig erhalten können. R.

Orbis-Mitteilungen

Ständige Flugzeugausflüge nach Berlin.

Orbis organisiert jeden Mittwoch Flugzeugausflüge von **Poznań** nach Berlin. Pauschalpreis mit Paß, Visum, Verpflegung, Unterkunft (Zentral-Hotel-Berlin) und Flugpreis zusammen zł 200,—. Dokumente wie üblich. Anmeldungen immer bis Sonnabend bei **Orbis**, Poznań, Plac Wolności 9, Tel. 52 18.

Wer hat abzutreten?

In der V.D.B.-Versammlung zu Wilhelmsau (Podwęgierki) am 9. 10. 1935 erklärte der Interessenvertreter dieser V.D.B.-Gruppe, der Kaufmann Willy Bethke, daß Herr Kilian und ich unsere Ämter niederzulegen hätten. Er begründete seine Erklärung folgendermaßen: Herr Kilian und ich wären früher die passenden Vertreter der hiesigen Bauernschaft gewesen in völkischer und sozialer Beziehung, aber nachdem wir nach Posen geschickt worden seien, hätten wir uns daselbst umgestellt und arbeiteten gegen unsere eigenen Berufsgenossen.

Ich möchte hierzu folgendes sagen: Herr Bethke hat vielleicht recht, wenn er sagt, wir seien die passenden Personen gewesen, denn zu einer Zeit, als er wohl noch gar nicht wußte, was er war, zu einer Zeit, als er und einige seiner Genossen noch ihren privaten Vorteilen und Passionen nachgingen, da haben wir und andere Männer, die heute in der D. V. und in der W. L. G. sind, uns um die Belange unseres Volkes gekümmert in Genossenschaft, Wirtschaft, und Schule. Das weiß hier jeder ehrliche Bauer. Wir haben unsere Aemter übernommen mit dem festen Vorsatz, unserm Volkstum zu dienen und unsere Volksgenossen bei den führenden Stellen zu vertreten. Wir waren die Männer, die nicht zu allem geschwiegen, sondern Anmahnungen und Verfehlungen zurückgewiesen haben. **Fehler** sind auch bei der Führung gemacht worden, aber nicht größere als bei uns selbst. Jeder ehrliche Deutsche, der etwas Wert legt auf **Selbstkritik**, wird das zugeben müssen.

Und deshalb mußten wir es ablehnen und lehnen es auch in aller Zukunft ab, uns an der Beseitigung von Männern zu beteiligen, die in Zeiten, da sich manch einer von uns verkrochen hat, unser Volkstum vertraten. Ganz bebonsers lehnen wir es ab, uns unter den Einfluß von Leuten zu stellen, die alte Frontsoldaten beschimpfen und denunzieren(Lemke), die ferner die Parole herausgeben: die alte Führung müsse mit Lüge und Verleumdung bekämpft werden, jedes Mittel sei recht usw. (Erfling-Hörsken). Ich frage meine Berufs- und Volksgenossen: Ist das deutsch, ist das Nationalsozialismus? Ist das zu vergleichen mit dem Ringen unseres Führers Adolf Hitler um die Wahrheit und um die Seele des deutschen Volkes? Die Parolen, die im Mai d. Js. von der „Jungdeutschen" Partei herausgegeben wurden, waren schändlich und die wahre Ursache meines Austritts aus der JDP. Ich mußte mir sagen: Ein Regime, **das mit der Wahrheit nicht beseitigt werden kann, sondern mit Lüge und Verleumdung bekämpft werden muß, muß letzten Endes doch einen güten Kern haben, und das habe ich im steigende Maße erfahren. Wenn Here Bethke meint: Ich sei zu kleinlich gesinnt, dann kann ich nur sagen: Ich bin ein deutscher Bauer, und als solcher kann ich es mit der Wahrheit, insbesondere im Dienste unseres Volkstums, gar nicht genau genug nehmen. Großzügiger Volksbetrug liegt einem deutschen Bauern nicht, und wir wollen uns auch von einem Kaufmann oder Schmied nicht eine andere Gesinnung aufschwatzen lassen.**

Zu Punkt 10 der V.D.B.-Leitsätze bemerke ich: **Der Redner, Herr Krämer, schien sich des wahren Inhalts dieser Leitsatzes zu schämen, denn er versuchte mit mehr oder weniger Geschick, diesen Leitsatz zu bemänteln. Das kann ihm wo anders vielleicht gelingen, aber nicht in Wilhelmsau, in demselben Wilhelmsau, wo am 21. 7. d. Js. die Herren Winkelmann und Uhle ihre eigenen Volksgenossen, die alte Führung, der Staatsfeindlichkeit zu beschuldigen versuchten.**

Deutsche Bauern! Wenn jetzt, wo wir Deutschen in Polen dank den freundschaftlichen Beziehungen zwischen unserer Regierung und dem Dritten Reiche etwas freier atmen können, gewisse Leute glauben, sich dieser Freiheiten am besten dadurch würdig zu erweisen, indem sie hingehen und ihre eigenen Brüder anschwärzen und denunzieren, dann ist das schändlich. Pfui Teufel! Wenn an diesen ganzen Denunziationsversuchen etwas Wahres und Berechtigtes wäre, würde die polnische Regierung führende Personen unseres Volkstums nicht in den Senat und in den Genossenschaftsrat berufen und auch die W. L. G. nicht zur Mitarbeit heranziehen. Man hat sich an den maßgebenden Stellen im Staate überzeugt, daß wir **am Auf- und Ausbau des polnischen Staates mitarbeiten** wollen.

Den Herren Denunzianten aber möchte ich eins sagen: Fast 150 Jahre ha tdas polnische Volk unter deutscher, russischer und österreichischer Herrschaft gelebt und gewiß manche völkische und seelische Not durchgemacht, aber eigene Volksgenossen zu denunzieren, das hat kein Pole fertig gebracht, dazu war das polnische Volk zu stolz. Das blieb euch überlassen!

Und nun, mein lieber Kaufmann Bethke, widme ich ihnen folgende Worte: Freiwillig lege ich meine Aemter nicht nieder! Aber wenn etwa einmal die von Ihnen erwünschte Stunde kommen sollte, wo die Mehrheit unserer Bauern sich hinter Leute stellen würde, die mit Lügen und Verleumdung gegen ihre eigenen Volksgenossen kämpfen, wenn etwa einmal die Stunde kommen sollte, wo unsere Bauern sich hinter Leute stellen, die ihre eigenen Volksgenossen denunzieren, dann, ja dann trete ich gern zurück, denn dann macht es keine Freude mehr, mitzuarbeiten. Und Herrn Kilian wird es wohl genau so gehen. Aber wir wissen auch, daß sich unsere deutschen Bauern keinen Verrat an sich selbst und ihrer Ueberliefrung und keinen moralischen Selbstmord begehen werden, zu dem Herr Kaufmann Bethke und Gen. sie gern überreden möchten. Abzutreten haben die wahren Volksverführer!

(—) Heinrich Pieper, Goniczki, Kr. Wreschen.

Die Methode: „Haltet den Dieb!"

Die „Jungdeutsche" Partei und die Nothilfe

Posen, den 2. November.

Der „Jungdeutschen" Partei ist höchst unwohl. Sie kann es sogar ihren eigenen Leuten nicht mehr ganz verheimlichen, daß sie sich schrecklich mit dem Versuch blamiert hat, unter lautem Schlachtgeheul eine Nothilfe-„Sonderaktion" aufzuziehen und die bisherige gemeinschaftliche volksdeutsche Nothilfe zu torpedieren. Das heißt: Eigentlich **wollte** diese so mannhafte Partei gar keine eigene Nothilfe organisieren, weil sie selbst wußte, daß sie es gar nicht **konnte**. Vielleicht reichte allerdings die Intelligenz des Herrn „Gauleiters" Spitzer, als er in Dragaß den Mund so voll nahm, und die des Herrn „Landesleiters", vormals „Landesführers" Wiesner, als er den Aufruf zur Sonderaktion erließ, nicht an das bescheidene Normalmaß von Erkenntnis heran, das dazu gehört, um einzusehen, daß „mit ihrer Macht nichts getan" ist. Vielleicht auch haben sie geglaubt, daß ihre hohlen, aber lauten Worte dieselbe sieghafte Wirkung haben würden wie einstmals die jüdischen Trompeten vor den Mauern von Jericho. Mangel an Einsicht und übermäßiger Aufwand der Stimmittel stehen ja häufig in ursächlichem Zusammenhang, und es kann uns auch gleichgültig sein, was von beidem den politischen Primat bei der „Jungdeutschen" Partei dabei innegehabt hat. Die Tatsache ist jedenfalls bekanntlich die, daß die Deutsche Nothilfe nicht umfiel wie einst die Mauer von Jericho und daß die „jungdeutschen" Parteihelden mit ihrer bescheidenen Weisheit blamiert und begossen dastanden. Es blieb ihnen nichts anderes übrig als eine bedingungslose Kapitulation.

Es ist menschlich verständlich, wenn sich die Partei in einer solchen seelischen Notlage verpflichtet fühlt, wenigstens noch ein paar Platzpatronen zur Deckung des Rückzuges abzufeuern, und deshalb stöhnt die „jungdeutsche" Partei höchst kläglich: „Die Deutsche Vereinigung gefährdet die Nothilfe." Es kann zwar mit der Methode: „Haltet den Dieb!" niemandem mehr weismachen, daß die Partei einen Sieg errungen habe. Alle Welt weiß nachgerade, daß die „Jungdeutsche" Partei zwar das Nothilfewerk nicht gefährdet — denn dazu reicht ihre Kraft nicht aus —, wohl aber zu verwirren versucht hat, um an der Not der Armen ihr Parteisüppchen zu kochen. Dabei macht das Blatt auch uns den Vorwurf, daß wir den Nothilfeaufruf erst drei Tage später als das „jungdeutsche" Organ gebracht haben. Das ist mit gutem Grunde geschehen, weil Herr Wiesner mit dem offiziellen Widerruf seines Aufrufes vom 15. Oktober, zu dem er sich im Rahmen seiner Kapitulation verpflichtet hatte, zögerte. Dieser Widerruf aber war eine Bedingung, die für die Einbeziehung der JDP. ins Nothilfewerk aestellt werden mußte, und auf die nicht verzichtet werden konnte. Wäre er nicht erfolgt, so wäre die Nothilfe ohne die „Jungdeutsche" Partei aufgezogen worden: dafür waren bereits, wie Herr Wiesner wußte, alle Vorbereitungen getroffen. Sobald Herr Wiesner den Widerruf der Sonderaktion im Parteiblättchen vollzogen hatte, haben auch wir im „Posener Tageblatt" den Aufruf zur Nothilfe veröffentlicht.

Wenn die Partei versucht, einen Sieg wenigstens noch in der Weise zu konstruieren, daß sie „feststellt", durch ihr Eingreifen sei die Arbeit der Nothilfe auf ganz Polen ausgedehnt worden, so ist das ein gänzlich mißglücktes Unterfangen, die Niederlage zu verschleiern. Denn diese brüderliche Hilfe ist von der Nothilfe schon seit Jahren organisiert, als es noch keine vom Messiaswahn befallenen „Jungdeutschen" gab und die heutigen „Träger der Erneuerung" noch behäbig hinter dem warmen Ofen gesessen haben. Die Wolhynienhilfe, die Ueberschwemmtenhilfe für Galizien, die Kinderhilfe und die Kartoffelsendungen nach Oberschlesien sind gewiß keine Leistungen, die die „Jungdeutsche" Partei jemals für sich buchen könnte. Heute möchte sie zwar gar zu gern alle diese Verdienste für sich in Anspruch nehmen, um damit Eindruck zu machen, aber auch auf den Einfältigsten kann das nicht mehr wirken, weil schließlich jeder Bescheid weiß.

An der Nothilfe hat sich die „Jungdeutsche" Partei gründlich die Finger verbrannt. Sie möge in Zukunft die Finger davon lassen! Wir aber rufen alle Gutgesinnten auf, tätig mitzuwirken an diesem Werke deutscher Nächstenliebe in Polen.

Der Bekenner

Ein Gespräch

Ort der Handlung: Ein Fleischerladen in Z am 21. 9. 1935.

Der Fleischermeister (Leisetreter) und ein D.-V.-Mitglied unterhalten sich am Frühstückstisch. Die Ladentür geht auf, ein J.-D.-Pist tritt ein.

Der Meister: Jetzt kommt einer, der schnell sein Abzeichen abgenommen hat, weil er einen D.-V.-Mann sieht (J.-D.-Pist begrüßt beide).

J.-D.-Pist: Das Abzeichen habe ich bereits früher abgenommen.

Meister: Sie waren aber heute schon mit dem Abzeichen hier!

J.-D.-Pist: Stimmt, ich habe aber eben ein Geschäft mit einem Juden gemacht, und ich konnte doch zu diesem nicht mit dem Abzeichen gehen.

D.-V. (erstaunt): Was? Sie machen Geschäfte mit Juden?

J.-D.-Pist: Ja, ich muß doch leben! Wenn ich keine Geschäfte mache, kann ich nicht existieren.

D.-V.: Richtig! Aber Ihre Partei behauptet doch sogar, die D.-V. mache Geschäfte mit Juden. In eurem Liede „An dem Pfeil und Bogen" sprecht Ihr doch von Judasboten und Judenknechten.

J.-D.-Pist: Das hab' ich aber nicht gemacht!

D.-V.: Aber Sie fühlen sich doch mit den Urhebern solidarisch.

J.-D.-Pist: Solidarisch? Nein, ich kann mich mit vielen nicht solidarisch erklären, in der Borujer Gegend z. B. verdienten viele, über den Tisch gezogen zu werden. Mein Abzeichen nehme ich auch ab, wenn ich zu fanatischen D.-V.-Leuten gehe. Ich habe in den letzten Tagen in K. bei F. B., wenn Sie den kennen, ein Geschäft gemacht, das bestimmt nicht zustande gekommen wäre, wenn ich mit dem Abzeichen hingegangen wäre.

Aus Stadt und Land



Kirche und Staat

Lied: Nr. 90; Text: Luk. 20, V. 1—26; Gebet: Lied Nr. 91.

Unser Schriftabschnitt zeigt uns den Herrn im Kampf mit seinen Feinden. Sie wollen wissen, in wessen Vollmacht er redet und handelt. Jesus würdigt sie keiner Antwort. Da sie sich diese selbst geben könnten (1—8), dafür zeigt er ihnen im Gleichnis ihre Schuld: Sie haben Gottes Propheten von sich gestoßen, sie werden seinen Sohn töten (9—19). Aber wie sie nun versuchen, ihm ein Wort zu entlocken, das ihnen die Möglichkeit geben soll, ihn entweder als Feind des jüdischen Volkes oder als Feind des römischen Kaisers zu entlarven, da gibt er ihnen eine Antwort, vor der sie verstummen müssen und die seiner Gemeinde für alle Zeiten die rechte Stellung weist, die sie zu Gott und Obrigkeit, zu Kirche und Staat einzunehmen hat: Gebet Gott, was Gottes, und dem Kaiser, was des Kaisers ist (20—26).

Wir gedenken am Reformationsfest unseres D. Martin Luthers. Man verleumdete ihn als Feind der Kirche und des Staates. Mit Papst und Kaiser hat Luther zu ringen, man forderte auch von ihm Nachweis seiner Vollmacht zu seinem reformatorischen Tun. Woher nimmt er sein Recht? Es bedarf keiner Antwort. Propheten wie er, sind Gottes Sendboten, und was hat er zu sagen? Nichts anderes als die Botschaft von dem einen, dem Sohn des Höchsten, den sie getötet haben, den sein Volk verworfen, den aber Gott zum Eckstein alles Heils gemacht hat. Auch für Luthers Zeit war die Frage nach Kirche und Staat brennend. Das Mittelalter ist ausgefüllt vom Kampf zwischen weltlicher und geistlicher Gewalt: Wer steht höher, Kaiser oder Papst? Staat oder Kirche? Die Reformation hat uns gelehrt, beide als Gottesordnungen zu achten, deren jeder wir verpflichtet sind. Ein Christ ist beides: ein treues Glied seiner Kirche, wie ein treuer Untertan seiner Obrigkeit. Aber Kirche und Staat sind nicht zu vermengen und zu vertauschen, sondern beide sind Ordnungen Gottes, beide haben Anspruch auf uns. Auch wir in unserem Lande wollen beides sein: Treue evangelische Christen und gehorsame Untertanen. Gott, was Gottes ist, und der Obrigkeit, was ihr gebührt.

D. Blau-Posen.

Kammermusik-Abend

Auf das am morgigen Sonntag, dem 3. November, abends 8 Uhr im großen Saale des Evgl. Vereinshauses stattfindende Konzert des „Dresdner Streich-Quartetts" machen wir nochmals aufmerksam. Zur Aufführung gelangen Streichquartette von Schubert, Schumann, Dittersdorf und Haydn. Eintrittskarten im Vorverkauf bei Szrejbrowski.

Heute spielt Hofmann

Heute abend 8 Uhr findet in der Universitäts-Aula das Konzert des Pianisten Josef Hofmann statt. Eintrittskarten sind im Vorverkauf bei A. Szrejbrowski, ul. Pierackiego 20, und an der Abendkasse zu haben.

Stadt Posen

Sonnabend, den 2. November

Wasserstand der Warthe am 2. Nov. + 0,87 gegen + 0,73 Meter am Vortage.

Sonntag: Sonnenaufgang 6.48, Sonnenuntergang 16.24; Mondaufgang 12.01, Monduntergang 21.00. — Montag: Sonnenaufgang 6.50, Sonnenuntergang 16.22; Mondaufg. 13.08, Monduntergang 22.22.

Wettervoraussage für Sonntag, 3. November: Fortdauer des tagsüber milden, heiteren Herbstwetters; nachts Temperaturen bis nahe Null; vielfach Morgennebel; schwache südöstliche Luftbewegung.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Wielki:

Sonnabend: Geschlossen.
Sonntag, 3 Uhr: „Der Graf von Luxemburg"; 8 Uhr abends: „Faust"
Montag: Geschlossen.
Dienstag: 3. Sinfoniekonzert.

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr im Metropolis 5.15, 7.15, 9.15 Uhr

Apollo: „Baltische Legende" (Polnisch)
Gwiazda: „Wie im Leben"
Metropolis: „Baltische Legende" (Polnisch)
Słońce: Von Sonntag: „Das Fräulein vom Poste Restante"
Sfinks: „Die Tochter des Generals Kondratow"
Swit: „Der Tiger des Stillen Ozeans" (Engl.)
Wiliona: „Der Tod ruht aus"

Die Lichtspieltheater sind am Allerseelentage geschlossen.

Gewöhnung der Vögel an bestimmte Futterplätze

Damit die Vögel bei plötzlich eintretender Winterkälte auch wissen, wo sie in großer Not ihren Hunger stillen können, empfiehlt es sich, dieselben schon jetzt allmählich an gewisse Futterstellen zu gewöhnen. Bei der Anlage von Futterplätzen ist ganz besonders darauf zu achten, daß sie möglichst in geschützter Lage eingerichtet werden, damit das Futter weder vom Schnee verdeckt noch vom Winde fortgeweht werden kann. Auch muß darauf gesehen werden, daß Katzen zu demselben keinen Zutritt haben.

Möchten diese Zeilen ihren Zweck erfüllen, nämlich unseren Vögeln, ganz besonders in recht abgelegenen Gehöften, neue Freunde zu erwerben. Je mehr Vögel wir durch den Winter bringen, um so weniger werden wir im Sommer in Wald, Feld und Garten über schädliche Insekten zu klagen haben.

Zur Fütterung eignen sich hauptsächlich Buchweizen, Mohn, Gerstengrütze und Hirse. Gurken-, und Kürbiskerne, sowie die Kerne der Sonnenrosen oder auch Sonnenblumen genannt, gelten bei den Vögeln als ganz besondere Leckerbissen und sind daher sehr begehrt. Speckschwarten, welche man annageln muß, sollen nur von ungesalzenem Speck verwendet werden, da gesalzener Speck das Durstgefühl erhöht und die Vögel nicht in der Lage sind, bei Frost ihren Durst löschen zu können. Es wurden in einem einsam gelegenen Forsthause seit Jahren an den Futterstellen beobachtet: Buchfinke, Goldammern, zwei Meisenarten, Buntspechte, Schwarzspechte und Baumläufer.

75 Jahre Männer-Turn-Verein

Nachdem nunmehr alle Vorbereitungen für das Stiftungsfest abgeschlossen sind, kann am Montag, d. 4. d. Monats, mit dem Vorverkauf für das Schauturnen, das am Sonntag, d. 10. November, im Restaurant „Belvedere" um 15,30 Uhr stattfindet, begonnen werden. Der Vorverkauf wird in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung sowie in der Kosmos-Buchhandlung stattfinden. Wir möchten darauf aufmerksam machen, daß die Plätze für 1,99 und 1,49 zł numeriert sind, während es sich bei den Plätzen für 0,99 zł um nicht numerierte Plätze handelt. Zu den obigen Preisen kommen die gesetzlichen Abgaben hinzu.

Zu dem an demselben Tage um 20,30 Uhr im Restaurant „Belvedere" stattfindenden Festball sind alle Volksgenossen herzlich eingeladen. Auch hierfür können die Eintrittskarten zum Preise von 0,99 zł zuzüglich Abgaben im Vorverkauf gelöst werden.

Für den Begrüßungsabend, der am Sonnabend, d. 9. November, um **20,30 Uhr** (nicht wie ursprünglich angegeben um 20,00 Uhr) in der Loge stattfindet, ist der Platz leider so beschränkt, daß der Einlaß nur gegen besondere Einladungen erfolgen kann.

Feierstunde der Nothilfe

Die Feierstunde der Deutschen Nothilfe in der Stadt Posen findet am Montag, dem 11. November, um 8 Uhr abends im großen Saale des Evgl. Vereinshauses statt. Alle Deutschen unserer Stadt sind aufgefordert, durch ihr Erscheinen an diesem Tage sich zum Werk der Deutschen Nothilfe zu bekennen.

Drittes Sinfoniekonzert

Im dritten Sinfoniekonzert des Städtischen Orchesters tritt als Solist der Konzertmeister der Berliner Philharmonie, Hugo Kolberg, auf. Herr Kolberg, der zum ersten Male in unserer Stadt sich hören lassen wird, spielt das Violinkonzert von P. Czajkowski. Von Orchesterwerken gelangen zur Aufführung: Halvorsen — Suite „Vasantanesa", Noskowski — Sinfonische Variationen über ein Thema von Chopin und Kurpiński — Ouverture zur Oper „Frau Martin im Serail". Das Konzert leitet der Dirigent J. Ozmiński.

Ruderklub Neptun

Allen Sportskameraden wird zur Kenntnis gegeben, daß am Dienstag, dem 5. November, unsere Monatsversammlung um 8 Uhr in der Grabenloge stattfindet. In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung bitten wir um vollzähliges Erscheinen.

Der Touring-Klub schloß seine Saison am vergangenen Sonntag mit der traditionellen „Fuchsjagd" ab. Es beteiligten sich 15 Bewerber. Den Sieg trug Dr. Chrzanowski vor Direktor Filipowicz und Direktor Switalski in Rekordzeit davon. Der Fuchs, der besonders ausgezeichnet wurde, hatte sich in den Wäldern von Ludwikowo versteckt.

Nicht länger warten

Polen besitzt nicht viel mehr als 400 000 Radiohörer. Dies ist mit Rücksicht auf die Bevölkerungszahl und im Vergleich zum Ausland sehr wenig. Viele, die sich wohl einen Radioapparat leisten können, zögerten noch mit der Anschaffung, da sie irgendein Ideal erwarten oder gar so lange warten wollten, bis das Fernsehproblem gelöst sein wird. Diejenigen, deren Ansprüche nicht so weit gingen, die aber auf einen preiswerten Qualitätsapparat gewartet haben, sind für ihre Geduld belohnt worden. Der ideale Radioempfänger ist da. Sie brauchen nicht mehr länger zu warten, denn die nächste Zukunft wird in dieser Preislage nichts Besseres mehr bringen. Der neue Apparat, der auch bisher unzufriedene Radiohörer zufriedenstellen wird, ist auf dem Markte erschienen. Seine wichtigsten Merkmale sind hervorragende technische Leistung, leichte Bedienung, naturgetreuer Klang und vor allen Dingen trotz aller dieser Vorzüge ein sehr billiger Preis. Der Dreiröhren-Apparat mit der vierten Gleichrichterröhre Telefunken-Special empfängt die Sender von Europa und Uebersee. Der dynamische Lautsprecher zeichnet sich durch natürliche Reinheit von Sprache und Musik aus. Die Skala hat über 80 Sendernamen. Der Apparat ist kinderleicht zu bedienen. Besonders bemerkenswert ist noch der geringe Stromverbrauch der modernen Telefunken-Röhren. Also mit einem Wort: ein Qualitätsapparat für einen niedrigen Preis. Darauf haben viele gewartet. Ihre Wünsche sind nunmehr erfüllt worden. R. 346.

Die Freude am Buch

Von Professor **Erich Kleinhempel**-Bremen.

Buch: Du Dokument des Geistes, Denkens, Wissens, der Schreib- und Sprech- und Ausdruckswelt; Treuhänder der Gesinnung; Wertgegenstand des gesitteten Menschen; unveräußerlich Gut, verbindendes Band zwischen Menschen geistig verwandter Art...

Der hohe Wert des Buches wurde vor mehr denn vier Jahrhunderten durch das „Buchprivilegium" dem Verfasser und Verleger gegen Nachschreiben, Nachdruck, unrechtmäßigen Vertrieb geschützt, bis das Urheberrecht dafür eintrat. In umfassenderem Sinne wahrt uns den Wert des Buches die Einrichtung des Büchereiwesens. Seine Spuren gehen bis auf Altägypten zurück, Ueberlieferungen bis ins zweite Jahrtausend v. Chr. wurden uns bewahrt. Die bedeutendsten Bibliotheken der Griechen waren die Alexandrinischen Bibliotheken der beiden Ptolemäer, die der Römer die Bibliotheka Octaviana und die Palatinische Bibliothek, sowie die von Herculanum (nur freie Männer und Freigelassene durften über sie wachen, sie betreten und benutzen!).

Auch der Auffindung und Auswertung ältester Buchsammlungen sei hier gedacht: der Stein-Schrifttafeln, der Papyrosrollen und Ton-Schriftzylinder, ihrer Lesbarmachung, der Errettung aus den Stürmen der Völkerwanderung durch die Mönche des Mittelalters. Man weiß von den berühmten Klosterbibliotheken, den deutschen zumal, in Corvey, Fulda, der alles damalige übertreffenden Sammlung des Abt-Gosbertschen Klosters in St. Gallen. Und wir gedenken der tiefschürfenden Forscherarbeit der Humanisten.

Zu allem legte der seit frühester Zeit dem Menschen eingegebene Trieb die Grundlage, alles Vorschwebende, Erdachte, Gesehene, Erlebte den Nachkommen aufzubewahren: Bilder, Zeichen, Runen, Keilschrift auf Felswände im Tageslicht und in den verborgenen Wohn- oder Andachtshöhlen. Auf gebrannten Ziegeln, in Wachstafeln, Holztafeln, auf Gewegestreifen, auf Menschenhaut, Edelstein und Elfenbein, auf Palmblättern wurden Aufzeichnungen überliefert. Von ihnen führte der Weg über die Schreibkunst und Schreibmittel über Alt-China, den Holländer Coster, Gutenberg, Fust und Schöffer zur Letter und zu unserem heutigen Buch.

Geisteswissenschaft, Mitteilungsdrang und Wissensbegierde, technischer Geist und künstlerischer Sinn lenkten jenen uralten Trieb der Menschheit in die Bahn der Buchdruckkunst, deren Tiefstand im letzten Jahrhundert nun mit einer Gründlichkeit überwunden wurde, daß wir Deutschen von einer eigenen Buchkunst sprechen dürfen, es ist eine Kunst, die vorangegangene Völker eingeholt hat, übertroffen hat, die allen nun voransteht.

Buchkunst umfaßt alles. Auch die Buchbindekunst. Sie und die Buchdruckkunst kommen aus dem gerechten Handwerk, und Handwerk ist die Wurzel aller Künste! Kunst ist immer aus der Stärke des Volkes gekommen, immer in erster Linie für das eigene Volk erblüht, immer nur von dessen handwerklichem Sinn erhalten worden. Kunstsinn ist auch uns eingegeben, kunstgemäß ist unsere Freude am Buch, sei unsere Verpflichtung zum Buche! Jeder gesunde Mensch ist musischen Innenlebens, werde sich dessen immer mehr bewußt und handle! Nicht schöpferischer Mensch der Kunst muß er sein, die Gaben sind verschiedenfach verteilt, aber kunstempfindender Mensch zu sein, ist er verpflichtet. Dies zumal dem Buche gegenüber.

Deutscher! Stehst Du so zum Buch, dem besten Mittler engerer und weitester Gemeinschaft, Deines Denkens und Tuns, wie sich's ziemt? Muß die alljährliche Woche des Buches erst erinnernd oder gar aufrüttelnd das ihre tun?

Wie sieht es mit Deiner Hausbücherei aus? Nach Anzahl und Inhalt und Zusammenstellung? Wie nach Pflege, Haltung und Ausstattung? — Früh schon erfuhr das Buch künstlerische Formung durch die Kunst des Druckers, die Kunst des Binders; dank der Pflege in den Klöstern, bei Fürsten, Kaufleuten und sonst Mächtigen der Welt. Das nordische, germanische, deutschsprechende Land ging voran: Augsburg, Basel, Frankfurt, Leipzig, Halle, Nürnberg, Wittenberg. Die neueste Zeit hat zu rechter Einordnung der verschiedenen Künste am Werke gesorgt. Die Ueberwucherungen der Ausstattung über das Wesentliche des Buches sind zurückgeschnitten. Die vornehmste Ausstattung ist zunächst di durch Kunst des Setzers und Druckers gegebene; Textbild, Satzspiegel, Typenwahl, Druckfarbentönung, Papierwahl, dann die Kunst des Buchbinders: Heftung, Bindung, Beschnitt, Vorsatz, Decke, Buchrücken, Schnittvergoldung, Stempel- und Prägekunst, Ledermosaik, Buchhülle.

Unter Ueberwucherungen der Ausstattungen verstehen wir sogenannten Buchschmuck über Gebühr: Sie hatten insofern überhand genommen, als das Vornehmste, Vordringlichste des Buches, der Inhalt und seine typographische Darstellung, litten. Diese Dinge sind heute überwunden! Nun hilf Du, den hohen Standpunkt des deutschen Buches zu halten!

Außer mit der Sammlnug von bestimmten Schriftstellern und Schriftstellergruppen, bestimmten Inhalten, Gegenständen

Deutschland an erster Stelle in der polnischen Büchereinfuhr

Die polnische Gesamteinfuhr von Büchern und Broschüren hat sich in den ersten neun Monaten 1935, verglichen mit dem gleichen Abschnitt des Vorjahres, mengenmäßig um 15 Prozent auf 2724 Dz. bemerkenswert gehoben, wenn auch ihr Wert um 0,1 auf 2,5 Mill. Zloty im Verhältnis bedeutend schwächer zugenommen hat.

Eine nach Ländern geordnete Tabelle zeigt die überragende Stellung Deutschlands, das etwa 75 Prozent der gesamten Bücher- und Broschüreneinfuhr Polens liefert. Berücksichtigt man, daß es sich darüber hinaus bei der Büchereinfuhr aus Oesterreich sowie einem großen Teil derjenigen aus der Schweiz und der Tschechoslowakei ebenfalls um deutsche Bücher handelt, so beherrscht das deutsche Buch in weiterem Sinne den polnischen Auslandsbüchermarkt zu nahezu 85 Prozent. Die Stellung des französischen und des englischen Buches, von den übrigen gar nicht zu reden, ist dagegen verhältnismäßig unbedeutend.

Die Gültigkeit der alten Schülerausweise für die Erlangung der Bahnermäßigungen ist bis zum 15. Januar verlängert worden, weil noch nicht alle Schulen rechtzeitig die neuen Ausweise haben ausstellen können.

Unter großer Beteiligung der Bürgerschaft fand am Donnerstag die Beerdigung des Präsidenten der Handelskammer, Seweryn Samulski, statt. Auf dem Wege, den der Leichenzug nahm, waren die Straßenlaternen verhüllt. Am Montag soll eine Trauermesse in der St. Floriankirche abgehalten werden.

Einsturz des Fußbodens. Der 45jährige Jan Przybylski war damit beschäftigt, Mehlsäcke in das in der St. Martinstraße 33 gelegene Kolonialwarengeschäft der Frau Korczyńska zu schaffen, als plötzlich der Fußboden nachgab und P. in den Keller stürzte. Er trug eine allgemeine Erschütterung, eine Schnittwunde am Fuß und eine Quetschung des Brustkorbes davon. Die Rettungsbereitschaft brachte ihn ins Stadtkrankenhaus.

Aus Posen und Pommerellen

Samter

r. **Polizeihund stellt Diebe..** In einer der letzten Nächte waren dem Landwirt Otto Coem aus Otorowo, Kreis Samter, mehrere Bienenkörbe gestohlen worden. Die herbeigerufene Polizei konnte mit Hilfe eines Polizeihundes den Diebesspuren folgen, die bis nach Sokolniki Male führten. Dort wurden die gestohlenen Bienenkörbe in einem der Insthäuser aufgefunden. Doch war der Honig bereits aus den Waben in Eimer gepreßt. Die Täter, zwei junge Arbeiter, wurden von den Polizeibeamten ins Kreuzverhör genommen und bekannten sich zur Tat.

Obornik

Billiges Wildbret. Im Verfolg der vor einigen Tagen gebrachten Notiz über erhöhten Wildabschuß kann ergänzend mitgeteilt werden, daß die Taxe für das zu verkaufende Wildbret von der Forstdirektion nur gering bemessen worden ist. Dadurch, daß auf Anweisung der Oberförsterei Wild zerlegt wird, ist auch der ärmeren Bevölkerung Gelegenheit geboten, ihren Fleischbedarf billig einzudecken.

Schroda

Hilfe für die Bauern

Die Spätfröste und die Dürre des vergangenen Sommers haben in manches Bauernhaus schwere Sorge und Not gebracht. So ernteten im Dorfe Warberg bei Schroda die Bauern so wenig und so schlechten Roggen, daß sie bei Beginn der Saatzeit vor dem Nichts standen. Zwei Zentner je Morgen war der höchste Erdrusch. Als Saatgut waren die verkümmerten Körner nicht zu brauchen. Die Zeit drängte, überall säte man schon. Damit nicht genug, auch die Kartoffelschläge brachten nur wenige Zentner, meist ganz kleine Kartoffeln, als Ertrag. Futter für das Vieh war nicht gewachsen. Da kam unerwartet Hilfe. Der Kreisleiter der D. V., Herr von Unruh-Ulejno, wandte sich an die Besitzer des Kreises, soweit sie Mitglieder sind, mit der Bitte, unseren Volksgenossen in dieser Not zu helfen. Keiner schloß sich aus. Es war eine Freude für alle, Geber und Empfänger, wie gern und freudig hier mit der Tat bewiesen wurde, was eine festgeschlossene Gemeinschaft vermag. Jedes D. V.-Mitglied in Warberg erhielt so viel Roggen zur Saat, wie es brauchte. Weitere Hilfe wird nötig sein, damit nicht Kühe und Schweine wegen Futtermangels vorzeitig verkauft werden müssen. Auch Brotroggen wird knapp werden. Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg!

Ritschenwalde

st. **Gesegnetes Alter.** Am Mittwoch, dem 30. Oktober, feierte das älteste Mitglied der Gemeinde Wischinhauland, der Altsitzer Gottlieb Brieske, seinen 90. Geburtstag. Der Jubilar erfreut sich noch besonderer körperlicher und geistiger Frische. Der Körper des alten Soldaten ist noch ungebeugt, nur das Augenlicht läßt zu wünschen übrig. Der Greis, der in der Jugend das Schneiderhandwerk erlernte, hat am Kriege 1870/71 teilgenommen. Seinen Bruder verlor er bei Königgrätz 1866. Der Jubilar spielte im Vereinsleben der Vorkriegszeit eine bedeutende Rolle; er war Vorsitzender mehrerer Vereine. Der Gemeinde diente er als Schöffe und Steuererheber lange Jahre. Von seinen drei Söhnen leben zwei in Deutschland. Sehr zahlreich sind von allen Seiten Glückwünsche eingegangen. Die Deutsche Vereinigung sandte ihm als einem ihrer ältesten Mitglieder ihre besonderen Segenswünsche durch den Hauptvorstand. Die Gefolgschaft Wischinhauland erschien mit Wimpel, danach der Jungmädchenverein unter Leitung der Geschwester am Morgen bei dem Jubilar, um ihm ein Ständchen zu bringen. Der Vorsitzende Rudolf Stibbe grüßte ihn als Vorbild treuer Pflichterfüllung und alten Kameraden. Der Gefeierte dankte allen in bewegten Worten. Mögen dem Jubilar noch gesegnete Tage beschieden sein zum Ansporn der jungen Generation.

Kolmar

§ **Vom letzten Jahrmarkt.** Der Jahrmarkt am Dienstag der letzten Woche war von Verkäufern und Käufern sehr stark besucht. Viele auswärtigen Händler boten ihre Waren an und fanden auch Absatz. Auf dem Viehmarkt wurden dagegen nur wenige Verkäufe getätigt. Es übten auch wieder Landfinger ihr schmutziges Gewerbe aus. So wurde einem Landwirt der Erlös für eine verkaufte Kuh in Höhe von 180 Zloty gestohlen.

Prämiierte Sparbücher

(Ohne Gewähr.)

Die Ziehung der Prämien-PKO-Büchlein der 3. Serie hatte folgendes Ergebnis:

Prämien zu 1000 zł: Nr. Nr. 181 939 185 840.

Prämien zu 500 zł: Nr. Nr. 151 420 160 478 165 573 174 963 175 753 178 144 181 329 181 427 181 787 185 391 186 744 196 109.

Prämien zu 250 zł: Nr. Nr. 152 916 153 473 153 931 154 415 154 580 155 405 160 852 161 830 165 141 165 155 165 287 167 656 167 814 167 926 169 486 169 868 170 101 170 416 170 541 172 332 176 798 177 765 180 889 181 341 181 401 181 546 182 789 183 430 186 387 188 696 189 033 190 834 193 855 197 108.

Prämien zu 100 zł: Nr. Nr. 150 435 156 687 162 442 169 208 176 159 184 612 192 625 151 244 157 101 162 644 169 244 177 173 184 705 192 664 157 406 157 628 163 555 169 952 177 193 185 943 192 799 151 574 157 764 163 624 170 308 177 350 186 320 193 145 151 06 158 864 163 717 171 682 177 416 186 483 193 66 151 630 158 8872 163 774 172 039 177 549 187 450 194 472 151 734 159 281 163 902 172 154 178 921 187 606 194 710 152 031 159 710 164 643 172 615 178 838 188 611 195 376 152 098 160 802 164 975 172 910 179 367 189 134 196 193 154 284 160 883 165 235 173 405 180 298 189 889197 141 155 221 160 901 165 256 178 545 180772 190 682 197 443 155 245 151 971 165 310 174 466 181 313 191 414 198 485 155 675 162 006 165 877 175 135 181 779 192 011 198 890 155 809 162 094 166 432 175 558 182 922 192 233 199 357 155 823 162 152 167 148 175 613 183 042 192 485 199 412 156 607 162 374 168 365 175 725 183 129 192 568.

„Ferien auf Warjethen"

ist der Name unseres neuen Romans. **Horst Biernath** hat hier eine überaus spannungsreiche und glänzend geschriebene Arbeit geschaffen, die bei ihrem ersten Erscheinen stärksten Beifall fand und bestimmt auch bei unseren Lesern die vollste Anerkennung finden wird.

„Posener Tageblatt",
Schriftleitung.

Film-Besprechungen

Apollo und Metropolis: „Baltische Rhapsodie"

Dieser polnische Marinefilm ist recht gut in Bild und Aufbau. Darstellerisch lassen sich Einwände geltend machen. Die Handlung beginnt mit jungenhaften Zwischenfällen, um dann in einen Konflikt zwischen Pflicht und Liebe hinüberzugleiten der wohl im allgemeinen folgerichtig durchgeführt ist, aber im Zusammenspiel des tieferen Miterlebens einige Wünsche offen läßt. Unter den männlichen Rollen wetteifern Cybulski und Brodzisz um den Vorrang, ersterer feinfühlig in der Gestaltung, der andere kraftvoll im Ausdruck. Orwid, die eine komplizierte Frauengestalt zu geben hatte, wußte sich von sentimentalen Anflügen nicht freizuhalten, bot aber eine ansprechende Gesamtleistung. Eine überzeugende Natürlichkeit zeigte der kleine Andreas, der übrigens von einem Mädchen gespielt wird. Erwähnenswert sind noch die frischen Auto-Dialoge und die guten Manöverbilder unter Teilnahme der Kriegsmarine und der Küstenflugdivision.

Sport-Chronik

Sokól-Boxer als Bezirksvertreter

Eine sensationelle Wendung haben die Box-Mannschaftsmeisterschaften des Posener Bezirks genommen. Das letzte Treffen der „Sokól"-Boxer mit der Gnesener „Stella", das sie mit Hilfe der Punktrichter verloren hatten, ist jetzt wegen formeller Mängel 14:0 zu ihren Gunsten verifiziert worden, so daß „Sokól" in der Tabelle bei gleicher Punktzahl knapp hinter die „Warta"-Reserven zu stehen kam. Durch einen Verzicht der „Warta"-Reserven, die offenbar als Ersatz für die erste Mannschaft wünschenswerter sind, ist „Sokól" in die Lage versetzt, den Posener Bezirk bei den Landesmeisterschaften zu vertreten.

Polens Fußballer gegen Rumänien

Am Donnerstag gelangte in Lemberg das angesagte Trainingsspiel zwischen der polnischen Auswahlmannschaft und Pogoń zum Austrag. Nach gleichwertigen Leistungen endete das Spiel unentschieden 1:1 (0:0). Nach dem Treffen wurde die Auswahlmannschaft, die am Sonntag in Bukarest gegen Rumänien anzutreten hat, vom Verbandskapitän Kałuża aufgestellt. Demnach treten die Reise nach Bukarest folgende Spieler (mit den Ersatzleuten) an: Albański, Fontowicz, Martyna, Doniec, Michalski, Kotlarczyk I, Kotlarczyk II, Pasiewicz, Dytko, Piec, Smoczek, Scherfke, Pazurek und Kisieliński. Wie die Elf an Ort und Stelle aussehen wird, steht noch nicht fest.

Niederlage der Warschauer Boxer

Der Städte-Boxkampf zwischen Berlin und Warschau wurde von Berlins Mannschaft, die in Bestform war, hoch gewonnen. Rotholc hatte sich mit einem Remis gegen Bruß zu begnügen. Czortek schlug Weinhold hoch nach Punkten. Kozłowski mußte die Punkte an Voelker abgeben, was als einziges Fehlurteil des holländischen Punktrichters, der allein zu entscheiden hatte, angesehen wurde. Polus erzielte mit Mühe ein Remis gegen Voelker. Campe schlug Jańczyk klar nach Punkten. Karpiński verlor gegen Hornemann, Tabbert landete einen knappen Punktsieg über Doroba. Mizerek wurde von Kyfuß einwandfrei ausgepunktet. Schlußergebnis 12:4 für Berlin.

Austritt des Posener K. P. W.

Der Posener KPW., der bei den Landesmeisterschaften im Endspiel gegen „Pogoń" vom Schiedsrichter arg benachteiligt worden war, ist aus dem Sportverband ausgetreten.

Sieg und Niederlage des Landesmeisters in Deutschland

Der Landesmeister „Ruch" trug am Reformationstage und am Allerheiligentage zwei Freundschaftsspiele in Deutschland aus. In Dresden verloren die Schlesier gegen „D.S.C" 0:2, während ihnen in Düsseldorf gegen „Fortuna" ein knapper Sieg von 1:0 beschieden war.

Briefkasten der Schriftleitung

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 11 bis 12 Uhr.

(Alle Anfragen sind zu richten an die Briefkasten-Schriftleitung des „Posener Tageblattes". Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

145. C. H. Unseres Erachtens sind Sie nicht verpflichtet, sich an der Reparatur der Wand zu beteiligen. Ratsam wäre es aber doch, einen Rechtsanwalt zu Rate zu ziehen.

146. A. T. in Rawitsch. Sie können bei der Bank keine Ansprüche geltend machen, da Privatbanken keine Aufwertung vornehmen.

143. H. F. in Obornik. Der Urlaub für 1935 steht Ihnen zu. Sie können diesen sowie das rückständige Gehalt gerichtlich geltend machen. Einen Arbeits- oder Auswandererpaß dürften Sie polnischerseits ohne nennenswerte Schwierigkeiten erhalten. Dagegen erteilen die meisten Staaten das Visum nur dann, wenn Sie nachweisen können, daß Sie in dem betreffenden Lande eine Anstellung erhalten haben. Sie müssen sich also erst um eine Beschäftigung umsehen und dann die Schritte zur Erlangung des Passes und Sichtvermerks einleiten.

142. B. S. in N.-D. Unseres Erachtens kann die Zuerkennung der Staatszugehörigkeit nicht verweigert werden. Es sind aber eine Reihe von Formalitäten zu erfüllen, die in den einzelnen Fällen verschieden sind. Sie werden auf der zuständigen Starostei genau darüber unterrichtet, welche Papiere und Nachweise beizubringen sind.

148. L. in Krotoschin. Teilen Sie uns bitte mit, unter welchen Bedingungen die Kaution geleistet wurde und ob ein Schuldschein oder eine Quittung vorliegt. Wir werden Ihnen dann umgehend die gewünschte Auskunft geben.

Kirchliche Nachrichten

Kreuzkirche: Sonntag, vorm. 10 Uhr, Gottesdienst. D. Hild; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrvikarin Mathias. Dienstag, nachm. 4.30 Uhr: Teestunde der Frauenhilfe im Konfirmandensaal. Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibelstunde für Frauen im Konfirmandensaal. Pfarrvikarin Mathias.

Evangelischer Verein junger Männer, Posen: Sonntag, 8 Uhr: Freies Zusammensein in den Vereinsräumen. Montag und Donnerstag, 8 Uhr: Posaunenblasen. Mittwoch, 7 Uhr: Jungvolk; 8 Uhr: Mitgliederversammlung. Sonnabend, 5 Uhr: Turnen in der Halle.

Kirchliche Nachrichten aus der Wojewodschaft

Schlehen (Tarnowo): Sonntag, den 3. 11., vorm. 10 Uhr, Gottesdienst. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Dienstag, 9 Uhr: Frauenhilfe.

Schwersenz: Sonntag, 3. November, 9.30 Uhr: Predigtgottesdienst. 10.30 Uhr: Kindergottesdienst. 5 Uhr: Jungmännerstunde. Montag, 7.30 Uhr: Bibelstunde. Dienstag und Freitag, 7.30 Uhr: Uebungsabend für die Nothilfekundgebung.

Kostschin: Sonntag, 3. November, 10 Uhr: Kindergottesdienst. 11 Uhr: Lesegottesdienst. Mittwoch, 3 Uhr: Frauenhilfe. 5 Uhr: Bibelstunde. 7.30 Uhr: Jugendstunde.

Ebenhausen: Sonntag, 3. November, 10 Uhr: Kindergottesdienst. 2 Uhr: Predigtgottesdienst.

und Begebenheiten, oder Zeugen aus der Geschichte der Buchentstehung soll sich der wahre Bibliophile auch mit den Drucker- und Verlegerzeichen befassen, mit Büchermarken, Signeten, Bücherzeichen, Besitzzeichen. Wie häufig sind die Kenntnisse dieser Dinge allen wichtig. Jeder Buchfreund tue auch das seine hinzu in der Kennzeichnung seiner eigenen Bücher durch sein Besitzzeichen. Vor allem aber Besitzerwerb, Besitzstolz, Buchfreundschaft und Buchförderung um der deutschen Sache willen!

Das Buch aus der Buche

Von **M. A. v. Lütgendorff.**

Im Anfang war die Buche. Waren Wälder, weite, unabsehbar weite Buchenwälder, in denen die alten Deutschen ihren Gottheiten Opfer darbrachten. Und weil die Buche so unerschöpflich reiche Frucht trug, hielt man sie für besonders gesegnet von den Göttern. Man ritzte in Buchenstäbchen geheimnisschwere Runen, warf die Stäbchen durcheinander auf ein weißes Gewand und nahm die Worte, die drei zufällig nebeneinander liegende Stäbchen trugen, als Weissagung und Losdeutung. Aber nicht nur die durch ihre Runenzeichen weissagenden Zweigstückchen nahm man von der Buche. Auch ihr gut zu schneidendes Holz wurde zu Schreibmaterial. Aus Brettern von Buchenholz schnitt man die Runentafeln, weil in sie die Runen deutlicher eingeritzt werden konnten und sich länger hielten als in anderem Holz. Diese buchenen, mit Runen beschriebenen Bretter waren die ersten Vorläufer des — Buches und gaben ihm auch seinen Namen.

Denn die alten Deutschen benannten das Geschriebene nach dem Schreibmaterial, genau so, wie es auch die alten Griechen und Römer taten, und als es allmählich so weit kam, daß man die Schriftzeichen nicht mehr ins Buchenholz ritzte, sondern auf Pergament malte und schrieb, da blieb es beim alten Brauch. Das althochdeutsche „puoh", das im Mittelhochdeutschen zum „buoch" wurde, bedeutete nach wie vor Baum und Geschriebenes zugleich. Doch auch der Buchenwald, wie überhaupt ein großes Waldgebiet hieß „buoch". Der urdeutsche Baum mit seinen feingestalteten Blättern, seiner glatten, silbergrauen Rinde und seinem weit und kraftvoll ausladenden Gezweig hat sich im deutschen Sprachbau also ein wichtiges Teil erobert: Er ist und bleibt der Baum, aus dem das Buch wurde.

Das Buchenholz half auch späterhin noch das Buch gestalten. Als man begann, Pergamentblätter zu beschreiben und sie durch Leim und Pergamentstreifen verband, so daß sie zusammengefaltet werden konnten, da machte man die Hüllen, welche die Blätter deckten und schützten, gern aus Buchenholz-Tafeln. Das Ganze wurde dann mit Stricken oder Lederriemen umschnürt. Noch im sechzehnten Jahrhundert, also viel später, schreibt der gelehrte Johannes Mathesius: „wie sichs auch ansehn lesset, als habe unser teutsch Wort Buch den Namen vom Buchbaum, wie man noch Bücher pfleget in Buchenbretter zu binden"

In einer merkwürdigen Art hat sich die uralte Sitte, die Schrift am Buchenholz zu lesen, noch im mittelhochdeutschen Sprachbrauch erhalten. Man sagte damals nicht, daß etwas „in" einem Buche stehe, sondern „an buochen", also an dem Buch, und sagte nicht „in" den Büchern, sondern „an den buochen" lesen.

Ein gar lieblicher Zweig des alten deutschen Schrifttums waren die Liebes-„buochlin" oder auch „büechelin", denn wer sie schrieb, war verliebt, und wer sie erhielt, war es nicht minder. In einem „büechelin" konnten Liebesgedichte stehen, ebensogut konnte es aber auch eine eigens zusammengestellte Sammlung von Liebesbriefen enthalten, die ihr Verfasser, so kostbar und schön er es vermochte, einbinden ließ in „seiden, sammet oder güldentuch", um es dann der Schönen, an die Gedichte oder Briefe gerichtet waren, feierlich zu überreichen. Auch einen einzigen Liebesbrief, sofern er fein und sauber geschrieben war, nannte man bisweilen „büechelin". Und in seiner blumenreichen Sprache und seinen demütig-zärtlichen Huldigungen mag denn auch wirklich mancher dieser Liebesbriefe den Ehrentitel eines Büchleins verdient haben.

Jahrtausende vergingen, seit man die Buchenzweige in Stäbchen schnitt — auch ihr Andenken hat sich im deutschen Wort „Buchstabe" erhalten — und weissagende Runen hineinritzte. Heute vergeht kein Tag, der nicht neue Bücher bringt. Es liegen die schlimmen, trostlosen Zeiten dazwischen, die infolge der Verheerungen der Völkerwanderung so bücherarm waren, daß es ganze Städte gab, in denen sich — außer dem Meßbuch in der Kirche — kein einziges Buch mehr befand. Und wieder Zeiten, wie im Jahre 1913, wo allein in Deutschland 36 000 Bücher erschienen, mit einem Gesamtgewicht von 70 Millionen Kilogramm, einer Gesamthöhe der aufeinander gelegten Bücher von 12 000 Metern und einem Gesamtwert von 300 Millionen Mark. Aber alle diese Tausende und die anderen ungezählten Tausende und Abertausende von Büchern, die deutscher Geist im Laufe der Zeit entstehen ließ, alle wurzeln sie gemeinsam im Buchenbrett und den geheimnisvollen Runenzeichen, die es trug.

Der Deutsche Weg

54. Folge — Beilage zum „Posener Tageblatt“ — 3. Nebelung 1935

„Das ganze Deutschland ist in uns vereint!“

Der Reichsjugendführer auf der Gebietsführertagung

Der Reichsjugendführer hielt anläßlich der Gebietsführertagung in Braunschweig bei einer Feierstunde im Dom eine Rede, die wir ihrer grundsätzlichen Bedeutung wegen im Wortlaut wiedergeben:

Die Führer und Führerinnen der deutschen Jugend sind für einige Tage in Braunschweig zusammengekommen, um so etwas wie ein Programm der deutschen Jugenderziehung zu besprechen. Vor mir sehe ich all die Mitarbeiter versammelt, die schon seit vielen Jahren im B. D. M., im Jungvolk und in der Hitlerjugend mitgeschafft haben am Aufbau des gewaltigsten erzieherischen Werkes, das die Welt kennt. So ist das ganze deutsche Reich in den Führern seiner Jugend hier vereint. Außer ihnen befindet sich hier mit uns manche nationalsozialistische Persönlichkeit, die sich um die deutsche Jugenderziehung verdient gemacht hat. Doch diese Tatsache allein kennzeichnet noch nicht die Bedeutung unserer Braunschweiger Tagung. Zusammenkünfte dieser Art sind in der Geschichte der nationalsozialistischen Jugendbewegung nichts Seltenes, denn es war von jeher unser aller Bestreben, die Hitlerjugend in ihrer Führerschaft zu versammeln und diese Führerschaft unter sich zu einer festen einheitlichen Gemeinschaft zu gestalten. So sind wir die ganze Kampfzeit hindurch Jahr für Jahr, genau so wie nach der Machtergreifung, zusammengekommen, haben unsere Erfahrungen ausgetauscht und haben aus ihnen Erkenntnisse gewonnen, die uns als Voraussetzung unseres weiten Weges unentbehrlich wären. Es hat Zeiten gegeben, in denen wir fast jeden Monat zusammentrafen, Zeiten, in denen das Schicksal unsere junge Gemeinschaft mit schweren Krisen bedrohte, und andere Zeiten, in denen einfach das rein menschliche Bedürfnis nach einem Wiedersehen, nach kameradschaftlicher Fühlungnahme, uns zusammenführte.

Diese Tagung ist über alle ihr vorangehenden weit hinausgehoben, sie bestimmt die Arbeitsrichtung und den Arbeitsinhalt für die erzieherische Tätigkeit der nächsten Jahrzehnte, ja vielleicht Jahrhunderte.

Und es ist nicht zufällig, daß diese Feierstunde im Mittelpunkt so folgenschwerer Entscheidungen, wiederum an der Gruft eines der größten Söhne unseres Volkes stattfindet. Die so oft wegen ihres jugendlichen Ueberschwanges als traditionsfeindlich geschmähte Hitlerjugend hat immer die großen Stunden ihrer Zielsetzung an Stätten gefeiert, in denen die Größe der deutschen Vergangenheit sich eindringlich offenbarte. An der Gruft Friedrichs des Großen übergab ich der Jugend am 24. Januar 1934, am Todestag unseres Herbert Norkus, ihre Fahnen. An der Gruft Heinrich des Löwen stehe ich heute, um ihr den Weg in die Zukunft zu zeigen. Dieselbe Hitlerjugend, die von verhetzten Feinden der Bewegung als gottlos bezeichnet wurde, sie steht heute, wie damals, in einem Raum, der zu Ehren Gottes erbaut, auch in diesen Stunden der ehrfürchtige Rahmen unseres Bekenntnisses sein soll, das, wie alles Große in unserem Volke aus dem Glauben geboren wurde, und durch den Glauben lebt.

Die Garnisonkirche in Potsdam und der Dom zu Braunschweig, sie beide werden so zu einem Sinnbild der Haltung, mit der das junge Deutschland seine große geschichtliche Aufgabe zu erfüllen sucht. Und wenn auch das, was uns in Potsdam und Braunschweig berührte und bewegt, kein Gebet ist in dem Sinn, wie viele ein Gebet verstehen, so war und ist es doch ein Beten im Sinne der großen und gläubigen Geister, deren Gebeine an diese Stätten bewahrt werden.

Wer würde es wagen, den Löwen oder Friedrich den Großen gottlos zu nennen? Auf dem ganzen Erdball werden diese Namen verehrt als Symbole einer Glaubenskraft, die stärker war als das unerbittliche Schicksal. Und doch, wer an diese ewigen Heroen denkt, der sieht sie in seinem Geiste nicht als Betende vor sich stehen, sondern als Männer der Tat, als die großen Handelnden. Er sieht den einen in jener sagenumwobenen Stunde, da Friedrich I. ihn um seine Hilfe zur Eroberung Italiens beschwört und erkennt den schicksalhaften Glauben des Löwen an seine Mission, als er es auf sich nimmt, selbst seinen Kaiser im Stich zu lassen und in die Niederlage von Legnano zu schicken, um seine eigene Sendung, d. h. die Deutsche Sendung im Osten zu erfüllen. Den anderen sieht er nach Kunersdorf, als er sich erhebt, um mit trotzigem Mut in sich und den Seinen die größte Niederlage der Preußen zu überwinden und den Glauben an die Zukunft zu wecken. Beide, Heinrich der Löwe, und Friedrich der Große sind unserem Volke so zu Offenbarungen einer Religiösität der Tat geworden und erscheinen in ihrem Bewußtsein ihrer Sendung und Bestimmung als Vorbilder einer Gläubigkeit, wie sie gerade von der deutschen Jugend verehrt und bewundert wird. Denn auch die Jugend hatte heute dieses Gefühl einer Sendung und sie bekennt sich gern zu den Großen unserer Vergangenheit, die ohne Rücksicht auf sich und andere, die deutsche Straße marschiert sind, und von dieser Straße nicht abwichen, die nicht weich wurden, wenn das Schicksal sie am härtesten schlug.

In ihrem Streben, den Willen des Führers zum Heile Deutschlands zu vollstrecken, hat die Hitlerjugend die Vielheit der Bünde von einst zur Einheit von heute geformt. Es ist ein stolzes Wort, aber ich darf es in dieser Stunde im Bewußtsein dessen aussprechen, daß es Wahrheit und Wirklichkeit geworden ist:

das Deutsche Reich hat eine Jugend, die nach dem Befehl des Führers antritt und marschiert, eine Jugend, die nach seinem Geheiß in sich schon die Verkörperung alles dessen ist, was er vor über einem Jahrzehnt als Forderung an Deutschland proklamierte.

Wo sind die Klassen von einst, wo die Kapitalistensöhne und die Proletarierkinder, die der Konfessionen? In dieser Jugend ist das nationalsozialistische Programm Gestalt geworden. Das ganze Deutschland ist in ihr vereint. In harter Zucht schloß sie sich zu einem Bund zusammen, der durch nichts zerrissen werden kann, ein Glaube bindet uns, ein Bekenntnis verpflichtet uns, ein Führer befiehlt uns. Mag eine feindliche Welt in diesem Zusammenstehen nur Zwang und Vergewaltigung der freien Persönlichkeit sehen. Mag sie diese, durch gemeinsamen Kampf, gemeinsame Leiden und gemeinsame Siege für immer geeinte Jugendbewegung als befohlenen Staatszwang verleumden, uns selbst aber die Führer dieser Jugend als gottlose Gesellen verleumden — wir wissen es besser. Anderen Nationen mag es unverständlich scheinen, daß sich die Besten einer Jugend in millionenfacher Zahl aus freiwilligem Entschluß in den Dienst des Staates stellen. Vielleicht ist auch ein solcher selbstloser Dienst von Millionen junger Menschen ohne Zwang und Befehl nur in unserem Vaterlande möglich. Anderswo muß vielleicht erst ein Staatsdekret das künstlich von oben zu organisieren versuchen, was bei uns dem Impuls der Jugend selbst im Willen zur Zucht und zum Einsatz geboren wurde. Denn das gerade ist unser Stolz, daß wir nicht eine Gründung des Staates sind für die Jugend, sondern eine Gründung der Jugend für den Staat, einer Millionenarmee von Freiwilligen, doch nicht eine Armee der Freiwilligen, sondern eine Armee des Willens, eine Generation, die sich selbst erzieht.

Deutschland ist in der glücklichen Lage, in seiner Jugend eine Bewegung zu besitzen, die für alle Zukunft den Nachwuchs seiner Führung in Partei und Staat gewährleistet. Es ist das einzige, aber wohlerworbene Recht jedes Hitlerjungen, daß sein freiwilliger und selbstloser Dienst in seiner frühesten Jugend ihm dereinst die Möglichkeit bietet, innerhalb des Staates oder der Partei weiter zu dienen. Nur aus den Reihen der Hitlerjugend heraus ergänzt sich die nationalsozialistische Bewegung, und nur wer in der nationalsozialistischen Bewegung seine Pflicht erfüllte, kann in den führenden Stellen des Staates seinen Mann stehen.

Nur wer von Kindheit an gelernt hat, seinen Willen dem Willen der Gemeinschaft unterzuordnen, soll später in der staatlichen Gemeinschaft das Leben seines Volkes gestalten dürfen.

So ist die Hitlerjugend in ihre Freiwilligkeit, in ihrer Selbstlosigkeit, und in ihrem harten Dienst die Grundlage des nationalsozialistischen Staates. So muß die Sonderstellung kommen, die ihr der nationalsozialistische Staat eingeräumt hat, täglich mit neuen Leistungen erkämpfen. Allein ihre dauernde Bewährung gibt ihr das Recht, als Jugend des Führers mitzuschaffen am Aufbauwerk der Nation. Nie darf sie sich absondern und versuchen, sich selbst genug zu sein, immer muß sie vor sich das große Erbe sehen, daß sie einmal übernehmen muß. Wahrlich, ein Erbe, für das man sich schon in der Jugend vorbereiten muß, wenn man es dereinst getreulich hüten und nähren will...

Mein Apppell geht weit über den Raum dieses Domes hinaus an das ganze deutsche Volk. Möge es an dem Beispiel der Hitlerjugend erkennen und einsehen, daß die Erziehung der Jugend in der Gegenwart die Kraft des Reiches in der Zukunft bedeutet...

Muß nicht ein ganzes Volk in seinem Herzen bewegt werden durch das Beispiel einer Generation, die gläubig, tapfer, treu, selbstlos und opferbereit zusammensteht und damit das Leid und die Verzweiflung, die aus der deutschen Zerrissenheit und Uneinigkeit von einst erwuchsen, für alle Zukunft bannt? Was kann einem Volke geschehen, dessen Jugend in solcher Eintracht ihre Pflicht erfüllt? Welche gewaltigen Werke aber wird eine solche Jugend zu leisten vermögen? Aus ihrem echten, sozialistischen Gefühl heraus wird sie jede Gefahr der Zukunft überwinden.

Das deutsche Erbübel der Zwietracht kann ein Volk nicht befallen, daß in seiner Jugend das ganze Glück der Kameradschaft erlebte. Ich rufe alle auf, die guten Willens sind, die armen und die reichen, die Protestanten und die Katholiken, alle, alle die mithelfen wollen: Baut im Geist der Hitlerjugend an der deutschen Zukunft! Sorgt dafür, daß der Tag kommt, an dem die ganze deutsche Jugend dem Werke des Führers dient. Für uns aber, die wir hier als Jugend-Führerinnen und -Führer im Dom zu Braunschweig versammelt sind, für uns, denen die Ehre zuteil wurde, die Hitlerjugend aufbauen und führen zu dürfen, für uns wäre es der stolzeste Tag unseres Lebens, wenn der Führer uns den Befehl gäbe, die ganze deutsche Jugend für seinen Staat zu erziehen. Die Hitlerjugend wird eine solche Aufgabe mit Stolz übernehmen und im Bewußtsein ihrer gewaltigen Verantwortung durchzuführen versuchen.

Sie will nicht mehr werden, als sie ist: die Jugend des Führers, die Jugend der nationalsozialistischen Partei. Als solche hat sie die größte Aufgabe, die je einer Jugend gestellt wurde. Die andere Jugend aber soll sich den Pflichten, die auch der jüngste Deutsche trägt, nicht entziehen dürfen. Auch sie soll für den Führer tätig sein. Indem ich diese Forderung ausspreche, weiß ich mich, wie immer, mit der nationalsozialistischen Bewegung in allen ihren Gliederungen einig. Ich weiß aber, daß ich damit im Sinne des Führers handle, dessen Vertrauen mir die schönste Aufgabe im Rahmen des deutschen Reiches übertragen hat. In dieser Dankbarkeit denke ich der Hilfe, die unsere Arbeit stets durch ihn erfahren hat, einer Hilfe, die vor allem einem stillen Vertrauen beruhte, mit dem er uns jahrelang beglückt hat. Und wenn ich mich auch nach seinem Willen der Führer aller deutschen Jugend nennen darf, so weiß ich doch daß ich nicht anders bin, als der Treuhänder, der nach bestem Wissen und Gewissen versucht, nach den Richtlinien und Gedanken Adolf Hitlers an der Jugend zu arbeiten. Ich will nichts anderes sein, als das Werkzeug, durch das der größte Deutsche seine Jugend formt. Der edelste Besitz der Nation, meine Kameraden und Kameradinnen, er ist uns anvertraut...

Der Allmächtige wird uns in diesem Streben segnen, wenn wir nur tapfer sind, wenn wir nur treu sind.

Meine Kameraden und Kameradinnen! Es wird eine Zeit kommen, da werden wir nicht mehr sein. Es werden andere Jugend-Führer und andere -Führerinnen sich versammeln, und auch sie werden, so wie wir das getan haben, an diesem Werk weiter arbeiten. Aber ist es nicht ein erhebendes Gefühl für uns, daß die Einrichtungen, die wir geschaffen haben, daß diese Schulen, Lager, Heime und Herbergen auch dann noch bestehen werden, wenn die Menschen, die sie schufen, längst vergangen sind? Wir Jugendführer und -Führerinnen erleben das schönste, daß einem Menschen überhaupt zuteil werden kann. Wir fühlen unter unseren Händen ein Werk Gestalt annehmen, das größer ist als wir selbst, ein Werk, daß nicht unseren Namen in die Unsterblichkeit tragen soll, wohl aber unsere Arbeit. Einen größeren Lohn für unsere Arbeit kann es nicht geben, als das Bewußtsein, daß nicht nur die Gegenwart, sondern auch alle Zukunft von den Früchten unserer Tätigkeit ernten wird. Auch darin ist unsere Generation im höchsten Sinne sozialistisch, daß sie den einzelnen ganz in seinem Werk aufgehen läßt. Keiner von uns könnte sagen, daß ist mein Werk. Das Werk sind wir alle. Jeder von uns hat seinen Teil dazu beigetragen. Keiner darf sagen, er habe einen besseren Teil geschaffen, als der andere. Wenn wir selber der Jugend etwas gegeben haben, so müssen wir doch bekennen, wir haben viel, viel mehr empfangen. Wir sind so glücklich, schon in jungen Jahren das feststellen zu dürfen, was anderen erst im höchsten Alter, und selbst dann nur selten zu sagen vergönnt ist.

Unser Leben ist nicht umsonst gewesen, es hat einen Sinn gehabt, und dieses Leben ist in seiner Arbeit unvergänglich. Das dem so ist, ist nicht unser Verdienst. Ohne den Führer stünden auch wir vor der Leere eines Lebens ohne Nutzen und ohne Wirken für die Zukunft. Danken wir ihm, daß er unserem Leben einen Inhalt gab, der uns glücklicher macht, als die Menschen, die vor uns gewesen sind, und denken wir daran, daß wir auch unsererseits denen, die nach uns kommen, einen solchen Lebensinhalt bescheren müssen, der auch die zu freien, glücklichen und starken Menschen macht.

Es lebe der Führer!

Und wenn wir wüßten . . .

Von **Gerhard Dabel.**

Und wenn wir wüßten,
daß morgen unsere letzte Stunde schlägt,
wir müßten
bei der Fahne bleiben,
die unser Leben trägt.
Wir würden nicht das Heute feiern
und Freuden suchen,
die bisher uns fern;
denn durch die letzte Nacht auch
blinkt uns derselbe Stern
dem immer wir gefolgt.
Und wenn uns nur
ein kurzes Sein beschieden
mit Nächten, die wir kaum geruht, —
wir hassen ja den feilen Frieden
erbärmlicher Verräterbrut.
Nur kann nicht jeder bei uns stehen
und auch die letzte Nacht der Fahne weih'n.
Es wird nicht jeder unsere Sterne sehen,
nicht alle werden Kämpfer sein.

Von Stil und Haltung eines Volkes

Von Friedrich Demt.

Die Völker sind sichtbare Gedanken des Schöpfers. Unruhig sind sie und in Gährung, bis ihr Leib und ihre Seele Gestalt geworden sind. Solange sie im Werden begriffen sind, widersprechen ihre Handlungen und Erscheinungen oft dem eigenen Gesetz; noch wachsen sie und schwanken, erst in der Erfüllung ihrer Ideen finden sie das Gleichgewicht, die Harmonie.

Das deutsche Volk ist ein werdendes; darum wirkt es oft schmerzlich ungeschickt und unreif. **Darum verkennt es** oft sich selbst und seine Art **„wild umirrend“ wie Hölderlin** sagt:

Unter dieser Tatsache litten die besten Söhne. Sie trugen die wahre Wesensgestalt ihres Volkes im Herzen, verkündeten Sendung und Zukunft, glaubten an das Ewig-Deutsche und wurden Lügen gestraft von der zufälligen Wirklichkeit, der bitteren Unfertigkeit. Ihre Stimme verhallte ungehört oder wurde mürrisch vernommen; ihre Arbeit blieb ohne Dank und Erfolg; Ehre fanden sie vielleicht nach ihrem Tode; dennoch taten sie, was sie mußten, weil sie glaubten. Weil sie schauten, was sie ersehnten.

Ja, manche priesen die Sehnsucht selig; denn Erfüllung konnte zugleich Anfang des Alters bedeuten, Ende und Abschluß; sie aber wollten Jugend, Wiedergeburt, Hoffnung.

Die Welt zu erneuern und aufzuwühlen im Innersten, damit sie nicht in Trägheit und Sattigkeit verdumpfe, schien Aufgabe des deutschen Menschen. Deutschland: als Land der ewigen Wandlung, als Pfingst-Raum der Erde!

Heute, da wir uns wieder in dämmernder, unheimlicher Bewegung befinden, aufleben und absterben zugleich, tut es not, einen Stil und eine Haltung zu suchen, die unserem Wesen und unserer derzeitigen Werdensspanne entspricht.

Das deutsche Volk war bisher immer noch ungegliederte Masse; eine Fülle von Möglichkeiten, hierhin und dorthin verstreut. In seltenen Stunden unserer Geschichte gelang es

einer großen Persönlichkeit oder einer großen Not, die verschiedenen Kräfte und Strebungen zu bändigen und geballt zum Einsatz zu bringen. Dann geschah es, daß die vielheitlichen Stämme und Gruppen plötzlich einen einheitlichen Zug im Gesicht trugen, daß ihr ungeregelter Drang in Richtung auf e i n Ziel hin geworfen wurde und mit ungeheurer Stoßkraft die Welt erschütterte. Dann strafften sich Haltung und Wuchs eines ganzen Volkskörpers, der Wille und die Kraft hämmerten seine Glieder, edles Feuer beseelte seine Züge Aus fetzenhaften Umrissen formte sich Gestalt, das Reich stand auf, der deutsche Riese zwang Europa zur Bewunderung. So war es in den Augusttagen 1914.

Freilich bröckelte dieses granitene Gebilde gar bald unter dem zersetzenden Anhauch fremden Geistes und selbstzerstörender Süchte; nicht ohne Schuld der eigenen Führer, die Wesen und Auftrag des Führertums nicht zu bewahren vermochten, nicht ohne Schuld der Gefolgschaft, die der Zukunft Linie verließ und den Sinn des Opfers vergaß.

Wie überhaupt die Teile des Ganzen zerfielen, weil sie in sich nicht mehr Richtung verspürten, weil sie in sich nicht mehr das Gesetz der Entwicklung und den Instinkt zur Gemeinschaft trugen, sondern widerwillig durch Zwang und äußeren Druck zusammengehalten wurden.

Da sank in Urnebel zurück, was Gestirn werden wollte, rund und klar und leuchtend. Die Fratze verdrängte das Antlitz, der schwammige Spießbürger und die feile Krämerseele den freien Mann, den adligen, dienenden Herrenmenschen.

Der Meißel entglitt den Händen des Schicksals; ein roher Klotz blieb übrig: der Versuch, dem Deutschen endlich Stil und Rasse aufzuprägen, war vorläufig gescheitert.

Wir hoffen und glauben: nicht für immer.

Denn in dem scheinbar toten Stein lebt inneres Feuer. Diese heimlische Flamme der Sehnsucht nach Verleiblichung wird immer neue Formgewalten anlocken, wird wie eine sagenhafte Stimme die Bildhauer der Geschichte rufen, daß sie ihre Kunst erproben und endlich ein Antlitz aus der Fläche zwingen.

Dies aber erscheint wesentlich, damit der Wurf gelinge: jedes Körnchen des Deutschen Granitblocks muß mitschwingen im Takt des Meißelschlages. Muß glühen in der Liebe zur Form. Nur aus Leidenschaft, Hingabe, Schöpferdrang und Bereitschaft kann das Wunder der Zeugung wachsen. Aus männlicher Werdenslust und weiblicher Seinsfülle; aus der hochzeitlichen Vereinigung von Leib und Seele, Geist und Wille, Kraft und Schönheit. Aus dem völkischen Eros.

Er ist der Gott, dem sich der junge Nationalist ergibt. Er ist Geist und Blutfeuer dieser deutschen Revolution. Er macht die Augen aufleuchten, die Seelen flammen, die Fahnen wehen; er zerbricht die starren Tafeln, um ein neues Gesetz in die Herzen einzugraben. Er fordert von seinen Jüngern Haß und Liebe: Urmächte, damit echt und unecht wieder geschieden seien.

So ist es notwendig, daß jeder einzelne versuche, an sich zu bauen, damit er mählich und gleichnishaft die Gestalt verkörpere, die seinem Volke ziemt.

All die üblen, untermenschlichen Eigenschaften und Typen, die bisher vordrängten und den echten Kern überwucherten, müssen rücksichtslos ausgemerzt und lächerlich gemacht werden. Im öffentlichen wie im privaten Leben müssen wir hart und bewußt der Minderwertigkeit den Krieg ansagen.

Dem neidischen Kleinbürger, dem alles Außergewöhnliche und Andersartige verdächtig ist, der schmäht und begeifert, was er nicht versteht, dessen Gott der Bauch ist und dessen Moral eine feiste Selbstgerechtigkeit. Dem eingebildeten Dummkopf, der meint, er könne mit seinem unzulänglichen Gehirn die Welt verbessern, dem trüben Schmeichler, dem glaubenslosen Spötter und billigen Schwätzer, dem faulen Schmarotzer, „dem Pöbel aller Sorte".

Was unseren Charakter verwischt, unser Wesen schwächt, ist falsch und Sünde.

Trägheit, Feigheit, Ungeistigkeit sind Laster. Strebertum, Hinterlist, Rücksichtslosigkeit und Angebertum sind hundsföttische Angelegenheiten.

Ziehen wir endlich eine scharfe Linie zwischen Gut und Böse; dem, was unser deutsches Leben stark macht oder krank. Seien wir endlich rücksichtslos gegen uns selbst und gegen andere. Züchten wir diejenigen Tugenden in uns empor, die artgemäß und schöpferisch wirken.

Dann wird es uns gelingen, den Typus der Deutschen zu schaffen, den wir erhoffen und in Vorbildern schauen.

Den Menschen geschlossener Haltung herrscherhaften Wuchses; voll Trotz und Demut: Parsival, Faust und Bismarck, Siegfried Hagen und Dietrich von Bern; kühn und gelassen, wie der Reiter im Dom zu Bamberg, weltoffen und naturfreudig, hart und träumerisch zugleich, voll gebändigter Phantasie und heiliger Sehnsucht, uranfänglichen Geblüts, mit einem Wort: die Rasse der Zukunft, zu der das vielgesichtige, gemischte Volk der Mitte Europas vom Schicksal geschmiedet wird. Dann dürfen wir stolz und freudig erregt sein, wenn uns heute schon da und dort, als Glück der Gegenwart, solche Söhne und Töchter unseres Landes begegnen, in Stil und Haltung ein adliges Geschlecht.

Junge Dichtung

Von Hellmuth Langenbucher

Vor kurzer Zeit hat ein Kritiker, der sonst gerne ernst genommen werden möchte, vorgeschlagen, da man irgendeine Unterscheidung doch machen müßte, von „junger" Dichtung nur bei solchen Dichtern zu sprechen, die das 30. Lebensjahr noch nicht überschritten hätten. Oberflächlicher geht's nimmer, darüber sind wir uns einig. Die Folgen, die aus einem derartigen Verfahren entstehen könnten, sind sicher witzig. Man überlege sich: der Neunundzwanzigjährige reicht ein Manuskript „junge Dichtung" ein, bis das Buch herauskommt, ist er dreißig geworden — mit Kummerfalten im Gesicht sitzt er als abgetakelter Greis über seinem Werk, ergeben den Zeitpunkt abwartend, da ihn irgend ein ganz besonders Eifriger als literarische Versteinerung in sein literargeschichtliches Kabinett einreiht. Wir sehen: so geht es nun wirklich nicht. Dietrich Eckart war über 50 Jahre alt, als er starb, und doch ist sein Werk junge Dichtung im besten Sinne des Wortes. Und mancher Fünfundzwanzigjährige, der fern von unserem Kampf seinen Schreibtisch umkreiste, ist für uns ein literarischer Mummelgreis, auch wenn er noch einige Jährchen bis zum Dreißigsten abzuschreiben hat.

Junge Dichtung — darüber entscheidet einzig und allein das Erlebnis des n a t i o n a l s o z i a l i s t i s c h e n K a m p f e s und die innere Haltung, die freilich ohne das äußere Bekenntnis zu unserem Wollen und zu unserer Fahne letzten Endes unfruchtbar bleiben müßte. In unseren Reihen stehen Weißhaarige; aber es würde uns nicht einfallen, sie als „alt" zu bezeichnen; und außerhalb unserer Reihen stehen Jünglinge, aber sie sind so alt in ihrem Reden und Tun, daß sie für uns als Verlorene zu gelten haben. Das ist auch in der Dichtung nicht anders. J u n g i s t d i e D i c h t u n g, d i e a u s u n s e r e m K a m p f u n d a u s u n s e r e r H a l t u n g g e s c h a f f e n w u r d e u n d w i r d, auch wenn ihre Schöpfer schon im Mannesalter stehen sollten — daß dabei die zwischen Zwanzig und Dreißig führend in der Front stehen, ist freilich kein Zufall —, aber das Geburtsjahr darf trotzdem nicht zum Dogma werden. Ausschlaggebend ist, wie und wo unsere jungen Dichter ihre künstlerische Weihe empfingen.

Der Dichter des neuen Deutschland wurde nicht in der Einsamkeit, nicht in der berühmten „Dachkammer", er wurde nicht im Gegensatz zu der Zukunft schaffenden politischen Bewegung sondern er wurde auf der Straße; nur wer diese Tatsache versteht, versteht auch unsere neue Dichtung. Der politische Dichter, der als Träger der jungen Dichtung zu gelten hat, wurde in der Kolonne, in der Kameradschaft, im Pfeifen der gegnerischen Kugeln, in der Saalschlacht, er wurde im Dreck des politischen Kampfes.

„Dichter muß in Reih' und Glied
wie Soldaten wandern",

sagt Hans S c h w a r z einmal von dem jungen Dichter. Und voll Leidenschaft wendet sich der SS-Mann Otto F e r s c h gegen den Stuben-„Dichter", indem er die Gestalt des Dichters unserer Zeit beschwört:

„Das ist ein Dichter:
der im Volke steht und in die Hände spuckt
und anpackt,
und nach der Arbeit seiner Brüder ruft
und sie begeistert und sie hineinführt
zur Gemeinschaft."
„Dichter sein:
Rufer —
Kämpfer
Soldat —
Führer!"

Wir finden es ähnlich bei dem SA-Mann Herbert M e n z e l. Auch bei ihm steht am Anfang die Absage an die Kunst:

„Nun schreib' ein anderer Bücher noch und Dramen
Und denke krämerisch an Ruhm und Ruf;
Wir gehn in Uniform wie ohne Namen
in der Armee die sich der Trommler schuf."

Vor allem: er muß mitten drin stehen im Volk, in dessen Schicksal und in dem Kampf, den es um seine Zukunft zu führen hat:

„Wenn wir noch singen, ist's ein Lied im Schritte,
Ein Vers. der rot wie unsre Fahne weht.
Student, Prolet und wir im gleichen Tritte;
Wir kehrten heim zum Volk, das aufersteht."

Diese wenigen Verse von Kämpfern der Bewegung werden besser, als viele Worte darum es vermöchten, zeigen können, wo die junge Dichtung steht und wie ihre Träger aussehen. So sei es abschließend noch einmal gesagt: nicht das Geburtsjahr scheidet junge Dichtung von anderer, der wir diesen Namen nicht geben, sondern allein das Erlebnis des Kampfes, die Haltung, das Bekenntnis, das Opfer und die Hingabe an die Mitgestaltung der neuen deutschen Zeit.

Sudetendeutsches Gebiet hungert

Von Kurt Schork.

Jeden Tag melden die Zeitungen von der furchtbaren Not, die überall im sudetendeutschen Gebiet die Menschen zum Hungern zwingt. Die „Tschechisierung des Brotes" hat es soweit gebracht, daß das Gespenst des Hungers durch das sudetendeutsche Land schleicht und überall seine Opfer fordert. Grauenvoll ist die Not in den Dörfern des Erzgebirges und des Böhmer Waldes, wo die Kinder vor Hunger zusammenbrechen, grauenvoller noch in den kleinen entlegenen Gemeinden des Adlergebirges. Das Adlergebirge ist die südwestliche Grenzscheide des Glatzer Berglandes nach Böhmen hinein nud ist nicht leicht von den großen Verkehrsstraßen zu erreichen.

Es ist, als habe sich der Hunger ein abgelegenes, verborgenes Stück Land gesucht. um dort um so unbarmherziger zu wüten. Die Landschaft ist idyllisch, aber die Menschen gehen ausgezehrt umher und beugen sich mit geballten Fäusten vor einem Schicksal, an dem sie keine Schuld haben und dessen sie nicht Herr werden können.

Reich war das Adlergebirge nie, aber die Menschen fanden bei harter Arbeit und kargem Lohn doch ihr spärliches Auskommen. Bei 14-stündiger Arbeitszeit konnte man wenigstens sein Leben fristen. Handweberei, Holzspannschachtel-Erzeugung, Netz- oder Filetarbeiten waren ein wesentlicher Teil der Heimindustrie.

Die Bewohner der kleinen Gebirgsdörfer sind an sich Waldarbeiter, als sie aber im Walde keine Arbeit mehr hatten, begannen sie in mühevoller Arbeit Holzspannschachteln herzustellen. Aber sie sind auf die Ausfuhr angewiesen, denn der Verbrauch der Tschechoslowakei selbst ist gering. Vor 5 Jahren noch bot die Holzspannschachtel-Erzeugung etwa 4000 Menschen kärglichen Verdienst. Sie war von Bedeutung im oberen Talgebiet des Wilden Adler, ferner in Ritschka, Stiebnitz. Saufloß, Riebnei, Kunzendorf, Kronstadt und Friedrichswald im Erlitztal. Dann machten riesige Zollsätze die Ausfuhr unmöglich, damit verloren tausende deutsche Menschen ihr Brot. Heute ist die Zahl der Holzschachtelmacher nur noch gering.

Die einst eifrig betriebene Hausweberei, die besonders in Deschnei, Sattel und Gießhübel zu Hause war, gab fast 3000 Familien den Lebensunterhalt. Freilich war das Brot sauer verdient, und alle Familienmitglieder mußten fleißig mitarbeiten, wenn es zum Leben reichen sollte, doch die Menschen waren froh, daß sie nicht zu hungern brauchten. Auch hier schrumpften die Absatzmöglichkeiten immer mehr zusammen. Der Hunger schleicht um die armseligen Hütten der Weber.

Die Holzschnitzerei ist im Adlergebirge fast völlig erledigt, ebenso die Filet-Heimindustrie. Auf keinem Tisch ist etwas anderes zu finden als Kartoffeln und Salz, und auch das ist oft recht knapp bemessen. In den kleinen Dörfern und entlegenen Hütten des Adlergebirges hungern tausende Menschen. Wer es nicht glaubt, der besuche einmal die kleinen Walddörfer, trete in einen der Haushalte ein, in irgendeinen, er braucht nicht bange zu sein, es könnte einer sein, darin die Not noch nicht triumphiert. Und am besten kommt man am Abend, dann kann man die Kinder fragen, was sie am Tage gegessen haben.

Am grausamsten zeichnet die Not ihr Mal ins Gesicht der Jugend. Hier wächst eine Jugend, die in den kalten Monaten unzureichende, dünne Kleider auf dem hungerschwachen Leib trägt. Viele Kinder kommen ohne Essen in die Schule. Die Mütter müssen in stummer Verzweiflung mit ansehen, wie ihre Kinder, aus denen niemals gesunde Menschen werden können, dahinsiechen. Und die Männer betrachten ihre Fäuste, Fäuste, mit denen Väter ihre Frauen und Kinder ernähren könnten. Sie haben Fäuste und wissen nicht wozu.

Unheimliche Friedhofsruhe liegt über den Dörfern des Adlergebirges. Der Hunger hat seinen schütteren Mantel über das Land gebreitet, und die deutschen Menschen tragen schwer an den Qualen der Zeit.

Wohin?

Von Walter Flex.

Flog ein Vöglein über mich hin
Zwitschernd ins Weite;
blieb mir sein Schatten im kranken Sinn,
daß ich die Arme — weiß nicht wohin —
sehnsüchtig breite;

Möchte so gern ins Weite zieh'n,
bis ich dich finde,
Stunden verrinnen und Monde flieh'n,
Sommervöglein, wohin, wohin
fuhrst du im Winde — — — ?

Abend im Hochmoor

Es ist völlig dunkel hier drinnen im Hochwald geworden. Links von der marschierenden Schar läuft ein Graben, in dem das tief schwarz erscheinende Wasser fließt. Ein einsamer, morscher Steg führt hinüber. Jetzt kommt das Moor, denkt der Kleinste, der Hans. Davon haben die Aelteren schon viel erzählt. Steil geht es bergab. Der Himmel sieht merkwürdig aus. Wolkenbänke lagern drüben und ein wolkenloser, von Sternenlicht grauer Himmelsstreifen streckt sich dazwischen. Sie kommen an den See. Sein Spiegel blinkt weiß im Schwarz der Tannen und keine Welle stört seine Ebenmäßigkeit. Still ist es hier oben, unheimlich still! Die Jungen ziehen am Ufersaum entlang und biegen dann in den Wald ein. Die beiden Kleinen atmen etwas tiefer ein, als das schier undurchdringliche Dunkel sie überfällt.

„I, zum Donnerwetter, das wird ja heiter!" knurrt Walter. Der Forst wird zum Urwald. Ueberall plätschern Wasser, sprudeln unsichtbare Quellen. Hier liegt ein eingemorschter Fichtenstamm, hier noch ein kräftiger darüber. Vorsicht! — ein Granitblock! — ein Granitblock! — Vorsicht! Eine Kluft!

Jetzt öffnet sich dieser unheimliche Wald. Eine dunkelgrüne Wiese breitet sich vor ihnen. Blasse weiße Blumen auf hohen Stengeln stehen unbeweglich. Die Jungen verharren am Waldrand.

„Rüber?" fragt Hein. Zweifel. Peter zuckt die Achseln.

„Ich will es einmal versuchen."

„Lieber nicht!" rät Helmut bedenklich. „Das sieht nicht gut aus!"

Alles schaut auf das Dunkelgrün im Vordergrund.

„Ach was," meint Peter und springt los.

Ein Sprung — ein Schritt — noch einer — Ein Ruf: Moor!! Im ungewissen Licht sehen die anderen dort vorn Peter waten und stoßen. Das Dunkelgrün quatscht auf. Sie hören Schnaufen und Prusten und sehen ihn dort vorn undeutlich sich bewegen.

Entsetzt schreit Hans auf und schaut mit den Kameraden mit weit geöffneten Augen ins Dunkel hinüber.

Da ruft eine ruhige, tiefe Stimme: „Versucht am Rande herumzukommen, aber bleibt zusammen!"

„Wird gemacht!" antwortet Gerhard. Die Jungen wenden sich wieder. Gerhard biegt links ab. Ueber Felsblöcke, Stämme, rauschende Wasser tasten sie sich vor.

Der kleine Hans geht eben gebückt über einen Granitblock hinweg. Ueberall murmeln Quellen, sickern Tropfen, plätschert unsichtbares Wasser. Da rutscht sein feuchter Schuh ab. Ein unterdrückter Schrei entfährt ihm. Die Felsseite ist breit und steil. Er fühlt sich zwischen zwei Felswände eingeklemmt und rutscht und rutscht. Es geht hindurch! — denkt er entsetzt und spürt fröstelnd, wie der Moder, den sein Fuß gefaßt hat, abbröckelt und die Stücke in ein noch tiefer gelegenes Wasser fallen.

„Hallo, Hans!" Eine Stimme kommt von oben. Himmel, wie hoch über mir, denkt er.

„Hier!!"

„Halte dich, ich komme!" ruft Hein. Hans zittert und greift mit gleitenden Fingernägeln in die Ritzen des Granits. Ueber ihm kratzt und scharrt Heins beschlagener Schuh am Fels. Das Wasser rauscht — der Moder sinkt — rutscht — stürzt — Hans schließt die Augen. Da halten ihn ein paar Fäuste eisern. Der Moder schwimmt, wird unten weggespült. „Halt dich!" keucht Hein. Unbewußt stemmt sich Hein mit den Knien gegen den Stein. Oben kommt noch einer. Kurt löst blitzschnell den Schulterriemen und unterstützt Hein. So ziehen sie den Kleinen empor.

Sie setzen ihn auf den Fels und stehen neben ihm. Hans senkt den Kopf, schluckt einmal schwer und fährt sich über das wirre Haar.

„Komm," sagt Hein nach einem Augenblick. „Komm, Hans!" Sie stützen den Jungen, der jetzt doppelt vorsichtig die Füße voreinander setzt und ganz still geworden ist. Bald darauf treffen sie die anderen . . .

Wolfgang K u m m e r

Aus aller Welt

Riesen-Ueberschwemmung in Mittelamerika

Die riesigen Ueberschwemmungen, die Honduras und andere Teile Zentralamerikas seit Tagen heimsuchen, dauern noch immer an und nehmen in einigen Gegenden, wo noch kein Rückgang der wolkenbruchartigen Regenfälle festzustellen ist, an Umfang sogar noch zu. Aus den Ueberschwemmungsgebieten wird gemeldet, daß schon Dutzende von Menschen ertrunken seien und daß die Verluste an Sachwerten auf mehrere Millionen Dollar Wert geschätzt werden müssen. Das Ueberschwemmungsgebiet droht sich zu einer ganz entsetzlichen Katastrophe zu entwickeln, wenn es nicht gelingt, viele hundert Menschen, die von den reißenden Hochwasserfluten eingeschlossen sind, zu retten.

*

Allein auf der Trisagio-Pflanzung im Flor-Del-Valle-Bezirk schweben 500 Menschen in höchster Todesgefahr. Von den Bergen stürzen dort ungeheure Wassermassen herunter, die jeden Fluchtweg abgeschnitten haben und, da sie noch im Steigen begriffen sind, die Zufluchtstätten der Pflanzer- und Arbeiterfamilien zu überschwemmen drohen. Man versucht, von den umliegenden Ortschaften aus mit Booten an die vom Hochwasser belagerten Menschen heranzukommen, stößt dabei aber auf die größten Schwierigkeiten. Um die Eingeschlossenen vor dem Hungertod zu bewahren, hat man von Flugzeugen aus Lebensmittel zu ihnen herabgeworfen. Nach amtlichen Mitteilungen richtet das Hochwasser auch in den Städten Cortes, Atlantida, Colon und Juru weiterhin schwere Zerstörungen an.

Das Fräulein vom Poste Restante

Diese polnische Musikkomödie zeichnet sich durch reizenden Inhalt, entzückende Musik und hervorragende Landschaftsaufnahmen aus. Sie ist voller Humor und Grazie. Es spielen hervorragende Künstler darin. Zum ersten Male spielt die Handlung eines polnischen Films nicht nur in Polen, sondern hat auch die schönsten Ansichten von Wien, Budapest und Jugoslawien zum Hintergrund. In den Hauptrollen: Alma Kar, Alexander Zabczyński, Mieczysława Ćwiklińska, Władysław Walter, Romuald Gierasiński und andere. — In diesem Film hören wir die drei neuesten Schlager: „Im dunklen Walde", „Wenn das Glück heute käme" und „Liebe ist die ganze Welt".

„Das Fräulein vom Poste Restante" wird ein neuer Erfolg der polnischen Filmkunst. Die Premiere des neuesten polnischen Films „Das Fräulein vom Poste Restante" findet schon **morgen, Sonntag, den 3. November, im Kino „Słońce"** statt.

R. 349.

Fakir unter ärztlicher Kontrolle

Inder geht barfuß über glühende Kohlen

Eine Prüfung besonderer Art wurde in der Nähe von London durch eine Kommission durchgeführt, die sich aus Chirurgen, Nervenärzten und Physikern zusammensetzte. Wie einer der beteiligten Aerzte in einer englischen Fachzeitschrift ausführte, hatte sich dort ein dreißigjähriger Inder erboten, mit unbekleideten Füßen auf glühenden Kohlen zu gehen, ohne sich dabei eine Verletzung zuzuziehen. Um diesen Versuch unter einwandfreien Bedingungen zu ermöglichen, wurden zwei Gräben von je 4 Meter Länge, 2 Meter Breite und 20 Zentimeter Tiefe angelegt und mit 8½ Tonnen Brennholz angefüllt. Nachdem dieses Material in sieben Stunden völlig durchbrannt war, betrug die Temperatur in seinem Inneren 430 Grad. Ein daraufgeworfener Papierfetzen geriet sofort in Brand. Bei der nun angesetzten Feuerprobe lehnte der Inder den einen Graben ab, überquerte aber den anderen zweimal in der Längsrichtung. Die Aufforderung, den Versuch nochmals zu wiederholen, lehnte er mit der Begründung ab, daß er durch die wissenschaftliche Beobachtung beeinträchtigt werde, und daß deshalb sein Glaube im Augenblick nicht mehr stark genug sei.

Die Fußsohlen des Fakirs wurden nach der Probe zweimal untersucht. Weder unmittelbar im Anschluß daran, noch eine Dreiviertelstunde später konnte irgendeine Veränderung, wie Rötung, Verbrennung usw. festgestellt werden. Ihre Temperatur betrug nach der Prüfung ebenso wie vorher 34 Grad. Im Gegensatz dazu bekam die Nachahmung des gleichen Versuchs zwei wagemutigen Engländern sehr schlecht. Schon nach den ersten Schritten mußten sie mit schweren Brandwunden an den Füßen beiseite springen.

Feuer auf einem amerikanischen Frachtdampfer

New York. Der 5838 Tonnen große amerikanische Frachtdampfer „Exarch" teilte am Dienstag mittag durch Funkspruch mit, daß seine Steuerung durch einen Brand beschädigt worden sei und daß er sich 750 Meilen östlich von New York befinde. Da der „Exarch" seitdem nicht mehr um die Hilfe der in der Nähe befindlichen Schiffe nachgesucht hat, nimmt man an, daß er seine Reise fortgesetzt hat. Der Dampfer, der 9 Passagiere und 36 Mann Besatzung an Bord hat, hatte am Freitag den New-Yorker Hafen verlassen und befindet sich auf dem Wege nach Griechenland.

Rundfunk-Programm der Woche

vom 3. bis 9. November 1935

Sonntag

Warschau. 9: Choral. 9.03: Landfunk-Zeitung. 9.15: Schallplatten. 9.40: Funkzeitung. 9.50: Tagesprogramm 10: Schallplatten. 10.30: Gottesdienst. 11.57: Zeit, Fanfare. 12.03: Theaterrundschau. 12.15: Unterhaltungskonzert. 13: Fragment nach dem Drama „Die 1002. Nacht", von Norwid. 14: Vorlesung. 15: Stunde für die Landwirtschaft. 16: Funkbilder für kleine Kinder. 16.15: Leichtes Konzert. 16.45: Polen singt. 17: Tanzmusik. 17.40: Augenblicksbilder. Worte und Musik. 18: Klavierwerke von Sibelius. 18.50: Die Nächte von Therese. 19.05: Programm für Montag. 19.13: Reklame. 19.35: Sportnachrichten. 19.45: Bücherstunde 20: Orchesterkonzert. 20.45. Aus Werken von Pilsudski. 20.50: Funkzeitung 21: Heitere Sendung 21.30: Reisefeuilleton. 21.45: Sportnachrichten. 22: St. Hubertus-Tag. 22.45: Leichte Musik und Tanzmusik. 23: Wetter.

Königswusterhausen. 6: Hafenkonzert. 8: Stunde des Bauern. 9: Deutsche Feierstunde. Tu' Deine Pflicht! 9.45: Deutsches Volk — Deutsche Luftfahrt. 10: Morgenfeier der HJ. 10.30: Fantasien auf der Wurlitzer Orgel. 11: Kameradschaft. Gedichte von Edgar Beyfuß. 11.15 Dt. Seewetterbericht. 11.30: Winterolympia 1936. 12: Allerlei — von Zwölf bis Zwei! 14: Kinderfunkspiel. „Der kleine Däumling". 14.30: Winzerlieder aus dem Tessin. 15.15: Eine Viertelstunde Schach. 15.30: Stunde des Landes „Hopfen und Malz, Gott erhalt's . . ." 16: Zum Hubertustag! 17: Ansprache des Präsidenten der Reichsschrifttumskammer Hanns Johst zur Beendigung der „Woche des deutschen Buches" 17.30: Stunde der Auslanddeutschen. Egerländer Volkslieder 18: Klang durch die Dämmerung. 18.30: Deutschl.-Sportecho. 19: Deutsches Volk auf deutscher Erde 20: Wir bitten zum Tanz! 22: Wetter, Nachrichten, Sport. Anschl. Deutschlandecho. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23—24: Wir bitten zum Tanz!

Königsberg, Heilsberg, Danzig: 6—8: Hafenkonzert. 8.10: Katholische Morgenfeier. 9: Evangelische Morgenfeier. 10: Morgenfeier der HJ. 10.40: Mütter, leitet die Kleinen zur Selbständigkeit an! 11: Eine deutsche Begegnung. 11.30: Winterolympia 1936. 12: Georg Schumann. 12.30: Konzert. 14: Schachfunk. 14.30: Volksmusik. 15.20: Die sieben Raben, ein Märchenspiel von J. Stech. 15.55: Staatsrat Hanns Johst spricht zur beendeten Woche des deutschen Buches. 16: Konzert. 17.40: Funkbericht vom Fußballspiel Danzig—Warschau. 18: Das Wasser im Dienste der Menschen. 19: Deutsches Volk auf deutscher Erde. 20: Gar lustig ist die Jägerei! 20: Wir bitten zum Tanz. 22: Wetter, Nachrichten, Sport 22.20: Sportfunk. 22.40—24: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Montag

Warschau. 6.30: Choral. 6.33: Gymnastik. 6.50. Schallplatten. 7.20: Funkzeitung. 7.50: Tagesprogramm. 7.55: Reklame. 8—8.10: Schulfunk. 11.57: Zeit, Fanfare, Funkzeitung. 12.15: Konzert. 13.25—13.30: Für die Frau. 15.15: Börse, Nachr. 15.30: Schallplatten. 16: Deutscher Unterricht. 16.15: Leichtes Konzert. 16.45: „Chinesisches Porzellan-Service". 17: Bilder aus dem Leben der Straßenkinder. 17.15: Verse von Adam Asnyk. 17.20: Lieder und Schallplatten. 17.50:: Vortrag. 18: Violinvorträge. 18.30: Der polnische Sieg im Ballon-Wettbewerb. 18.40: Kultur- und Kunstleben Warschaus. 18.45: Tanzmusik. 19: Landfunk-Briefkasten. 19.10: Programm für Dienstag. 19.20: Reklame. 19.35: Sportnachrichten. 19.50: Aktuelles. 20: Soldatenfunk. 20.30: Poulenc: Trio für Oboe, Fagott und Klavier. 20.45: Funkzeitung. 20.55: Bilder aus dem heutigen Polen. 21: Chorgesänge. Dan-Chor. 21.30: Krakau in der modernen Literatur. 22: Orchester- und Klavierkonzert. 23: Wetter. 23.05: Tanzmusik.

Breslau—Gleiwitz. 5: Frühmusik. 6: Morgenlied, Spruch. Anschl.: Gymnastik. 6.30: Konzert. 8: Frauengymnastik. 8.20—9: Sendepause. 9: Wetter. Für die Arbeitskameraden in den Betrieben: Konzert. 10.15: Martinsgänse. 11.30: Zeit, Wetter, Wasserstand. 12: Schloßkonzert. 15.10: Neue Frauenromane. 15.30: Wilhelm v. Scholz liest aus eigenen Werken. 16: Musik an zwei Klavieren. 16.30: Heimat OS. 17: Konzert. 18.30: Der Zeitfunk berichtet. 18.50: Programm für Dienstag. 19: Kinder singen Volkslieder. 20: Kurzbericht vom Tage. 20.10: Der blaue Montag. Der Sender versteigert. 22: Nachrichten. 22.20: Trotz Meckerei — die Rundfunkwirtschaft lebt. 22.30—24: Musik zur „Guten Nacht".

Königswusterhausen. 6: Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Tagesspruch. 6.10: Gymnastik. 6.30: Fröhliche Morgenmusik mit Otto Dobrindt und Bruno Fritz. 10.15: Grundschulfunk. Alle Kinder singen mit! Lieder aus Böhmen. 11.15: Deutscher Seewetterbericht. 11.30: Frauenberichte aus dem Alltag. Kampf den häßlichen Arbeitsstätten! 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. 12: Konzert. 13.45: Nachr. 14: Allerlei — von Zwei bis Drei! 15: Wetter, Börse, Programmhinweise. 15.15: Neue Jugendbücher. 15.35: Pimpfe besuchen den Rennfahrer Hans Stuck. 16: Musik am Nachmittag. 17: Musik der Romantik und der Gegenwart. 18: Wer ist wer? — Was ist was? 18.10: Sportfunk. Die Gau-Dietwarte sagen. 18.20: Stunde der Hitlerjugend. Das Jahr im Lied. 18.50: Trotz Meckerei — die Rundfunkindustrie lebt! 19: Musik zum Feierabend. 19.45: Deutschlandecho. 20: Kernspruch, Wetter, Kurznachrichten. 20.10: „Der Dorfbarbier". Ein Singspiel von Johann Schenk. 21.30: Feierabend im Naugarder Landjahrlager. 22: Wetter, Nachr., Sport. Deutschlandecho. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Deutscher Seewetterbericht. 23—24: Dreh dich im Walzertakt!

Königsberg, Heilsberg, Danzig. 6.03: Wetterdienst. 6.05: Turnstunde. 6.30: Konzert. 8: Morgenandacht. 8.10 bis 8.30: Funkstille. 8.30: Gymnastik für die Frau. 10.15: Stunde für die Grundschule. Martinsgänse. 10.45: Wetter. 11: Unterhaltungsmusik. 11.55: Wetter. 12: Schloßkonzert. 14: Nachr. 14.15: Landfunk. 14.40: Lieder und Arien für Tenor. 10.10: Buchfunk. 15.45: Unterhaltungsmusik. 16.40: Stunde der Stadt Danzig. 17: Konzert. 18.30: Königsberg: Stunde des BDM. 18.30: Hitlerjungen fliegen. 18.50: Kurzberichte für den Bauern. 19: Wetter, Heimatdienst. 19.10: Gemütliche Ecke. 19.50: Der Zeitfunk berichtet. 20: Wetter, Nachrichten. 20.10: Der blaue Montag. 22: Wetter, Nachr., Sport. 22.20: Wirtschaftsfragen des Ostens. 22.45—24: Musik zur „Guten Nacht".

Dienstag

Warschau. 6.30: Choral. 6.33. Gymnastik. 6.50: Schallplatten. 7.20: Funkzeitung. 7.50: Tagesprogramm. 7.55: Reklame. 8—8.10: Schulfunk. 11.57: Zeit, Fanfare, Funkzeitung. 12.15: Sendung für die Schulkinder. 12.30: Konzert. 13.25—13.35: Für die Frau. Arbeitsmarkt. 15.30: Operettenmusik. 16.15: Buntes Konzert. 16.45: Polen singt. 17: Vortragszyklus: Große und kleine Entdeckungen. 17.15: Unterhaltungskonzert. 17.50: Gesprochene Enzyklopädie. 18: Schallplatten. 19: Landfunk-Nachrichten. 19.10: Progr. f. Mittwoch. 19.35: Sportnachrichten. 19.50: Aktuelles. 20: Musikvortrag. 20.10: Sinfoniekonzert. 22.30: Feuilleton. 22.45: Die neue polnische Verfassung. 23: Wetter. 23.05: Tanzmusik.

Breslau—Gleiwitz. 5: Dem Frühaufsteher eine frohe Morgenmusik. 6: Morgenlied, Morgenspruch, Gymnastik. 6.30: Konzert. 9: Wettervorhersage. Für die Arbeitskameraden in den Betrieben: Konzert. 10.15: Siebenbürgen, Land des Segens. 11.30: Zeit, Wetter, Wasserstand. 11.45: Für die Bauern. 12: Konzert. 15.30: Kinderfunk. Vom glühenden Pfennig und anderen merkwürdigen Dingen. 16: Liederstunde. 16.30: Deutsches Winterhilfswerk 1935/36. 16.40: Was wir Frauen in Nürnberg erlebten. 17: Konzert. 18.30: Irrtümer eines großen Philosophen. Kant und die Naturwissenschaften seiner Zeit. 18.50: Progr. des nächsten Tages. 19: Deutsche im Ausland, hört zu! Das Helmut-Koch-Quartett singt Lieder von Brahms. 19.45: Tonbericht vom Tage. 20: Kurzbericht vom Tage. 20.10: Ecke stiftet Unheil. Ein Schwank mit Musik von Christa Niesel-Lessenthin. 21.15: Richard Strauß. Sein sinfonisches Schaffen. 22: Nachr. 22.20: Was bringen die Breslauer Theater? 22.20: Oberschlesische Theaterfragen. 22.30—24: Unterhaltende Weisen zur späten Nacht.

Königswusterhausen. 6: Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Tagesspruch. 6.10: Gymnastik. 6.30: Fröhliche Morgenmusik. 10.15: Deutschostafrikanisches Schicksal. 10.45: Fröhlicher Kindergarten. 11.15: Deutscher Seewetterbericht. 11.30: Hausfrauen in Stadt und Land, verschwendet keine Bedarfsartikel! 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. 12: Konzert. 13.45: Nachr. 14: Allerlei — von Zwei bis Drei! 15.15: Die Frau im deutschen Grenzland. 15.40: Bücherstunde. 16: Musik am Nachmittag. 17.15: Die sportliche Ausbildung des BdM. 17.30: O. Heinroth: Wie sieht es in einer Vogelehe aus? 17.50: Konzert. 18.20: Rufer der Jugend: Wolfram Krupka. 18.30: Politische Zeitungsschau. 18.50: „Viktoria". Wir besuchen mit dem Mikrofon die Hauptdarsteller eines neuen Filmes. 19: Und jetzt ist Feierabend! 19.45: Deutschlandecho. 19.55: Wir forschen nach Sippen und Geschlechtern. 20: Kernspruch. Wetter, Kurznachrichten. 20.10: Trommler, laß das Kalbfell klingen, und Trompeter, blas' darein . . 21.15: Richard Strauß. Sein sinfonisches Schaffen. 22: Wetter, Nachr., Sport. Deutschlandecho. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23—24: Die Kammermusikstunde.

Königsberg, Heilsberg, Danzig. 6.03: Wetterdienst. 6.05: Turnstunde. 6.30: Konzert. 8: Morgenandacht. 8.30: Gymnastik für die Frau. 10.15: Schulfunk. 10.45: Wetterdienst. 11.30: Landfunk. 11.55: Wetter. 12: Konzert. 14: Nachr. 14.45: 15 Minuten Technik. 15.10: Kinderfunk. Der Haselstrauchkönig. 15.35: Was können wir Frauen für unser Volk tun? 15.45: Hochzeitsbräuche einst und jetzt. 16: Handwerkerlieder, Schnurren und Volkstänze. 16.45: Ein Revolutionär befreit sein Volk. Pilsudskis erste Kämpfe um die polnische Wiedergeburt. 17: Konzert. 18.35: Bayerische Volksmusik. 19: Wetterdienst, Heimatdienst. 19.10: Gilgenburg — Höhe 191. 19.40: Joh. Brahms. 20: Wetter, Nachr. 20.10: „De Undaördsche hebbe geroope". 20.50: Unsere Polizei. 21.15: Richard Strauß. Sein sinfonisches Schaffen. 22: Wetter, Nachr., Sport. 22.20: Politische Zeitungsschau. 22.40—24: Tanz in der Nacht.

Mittwoch

Warschau. 6.30: Choral. 6.33: Gymnastik. 6.50: Schallplatten. 7.50: Tagesprogramm. 8—8.10: Schulfunk. 11.57: Zeit, Fanfare, Funkzeitung. 12.15: Sozialvortrag. 12.30: Konzert. 13.25—13.30: Für die Frau. 15.30: Leichte Musik. 16: Musikalische Rätsel für größere Kinder. 16.20: Lieder von Schubert. 16.45: Unterhaltung eines Musikers mit einem Rundfunkhörer. 17: Diskussion. 17.20: Leichtes Konzert. 17.50: „Die Welt lacht", Humor des Auslandes. 18: Kammermusik. Wiener Streichquartett Rotschild. 18.40: Kultur- und Kunstleben Warschaus. 18.45: Schallplatten. 19: Die Frage der Mitgift. 19.10: Programm für Donnerstag. 19.35: Sportnachrichten. 19.50: Aktueller Funkbericht. 20: Heitere musikalische Sendung aus Lemberg. 20.45: Funkzeitung. 20.55: Bilder aus dem heutigen Polen. 21: Chopin: Klavierkonzert in E-moll. 21.40: Poetische Sendung, den Werken von Roman Koloniecki gewidmet. 21.55: Vortrag. 22.05: Leichtes Konzert. 23: Wetter. 23.05: Tanzmusik.

Breslau—Gleiwitz. 5: Kino-Orgel-Konzert. 6: Morgenlied Morgenspruch, Gymnastik. 6.30: Konzert. 8: Frauengymnastik. 9: Wettervorhersage. Für die Arbeitskameraden in den Betrieben: Konzert. 10.15: Schulfunk. 11.30: Zeit, Wetter, Wasserstand. 11.45: Für den Bauern. 12: Konzert. 14.50: Für den Bauern. 15.10: Das deutsche Buch. 15.30: Kinderfunk. Bastelstunde. 16: Kompositionsstunde. 16.40: Alte schlesische Chroniken berichten. 17: Konzert. 18.30: Zur Erzeugungsschlacht. 18.40: Haben Sie schon gewußt . . .? 18.50. Progr. f. Donnerstag. 19: Klingende Kleinigkeiten. 20: Kurzbericht vom Tage. 20.15: Stunde der jungen Nation. 20.45: Dr. Fr. Wallisch: Malta, die seltsame Insel zwischen Europa und Afrika. 21.05: Oesterreichische Musik. 22: Nachr. 22.30—24: Tanzmusik.

Königswusterhausen. 6: Guten Morgen, lieber Hörer: Glockenspiel, Tagesspruch. 6.10: Gymnastik. 6.30: Fröhliche Morgenmusik. 9.40: Kleine Turnstunde. 10.15: Gestalten ut Mekkelborg. 10.45: Fröhlicher Kindergarten. 11.30: Hauswirtschaft — Volkswirtschaft. 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. 12: Konzert. 13.45: Nachr. 14: Allerlei — von Zwei bis Drei! 15.15: „Die Hochzeit des Luis Alonso. 15.45: Heinz Steguweit liest aus seinem neuen Roman „Herzbruder und Lumpenhund". 16: Musik am Nachmittag. 17.30: Querschnitt durch das Schaffen Max Dauthendeys. 18: Perlen deutscher Volkslieder. 18.30: Sportfunk. Was interessiert uns heute? 18.40: Wer ist wer? — Was ist was? 18.50: Kurt Berendt spricht über das offizielle Rundfunkschrifttum. 19: Und jetzt ist Feierabend! 19.45: Deutschlandecho. 20: Kernspruch. 20.15: Stunde der jungen Nation. 20.45: Militärkonzert. 22: Wetter, Nachr., Sport. Deutschlandecho. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23—24: Wir bitten zum Tanz!

Königsberg, Heilsberg, Danzig. 6.03: Wetter. 6.05: Turnstunde. 6.30: Konzert. 8: Morgenandacht. 8.30: Gymnastik für die Frau. 10.15: Deutsche Dichtung und Musik. 11.30: Landfunk. Das Arbeitsverhältnis auf dem Lande. 11.55: Wetter. 12: Konzert. 14: Nachr. 14.45: Omme harpuniert einen Braunfisch. 15.10: Praktische Winke und Erfahrungsaustausch von einer Hausfrau. 15.20: Jungmädel singen lustige Balladen. 15.45: Unterhaltungsmusik. 16.40: Der Tor und die Weisen auf Martinique. 17: Bunter Nachmittag. 18.20: Zehn Minuten Reitsport bearbeitet von Mirko Altgayer. 18.30: Funk der Arbeitsfront. 18.40: Kurzberichte für den Bauern. 18.50: Wetter, Heimatdienst. 19: Klingende Kleinigkeiten. 20: Wetter, Nachr. 20.15: Stunde der jungen Nation. 20.45: Appell des Führers des Gebietes I an die ostpreußische HJ. 21: Russische Musik. 22.20: Wetter, Nachr., Sport. 22.40: Trotz Meckerei — die Rundfunkindustrie lebt. 22.50—24: Nachtmusik und Tanz.

Donnerstag

Warschau. 6.30: Choral. 6.33: Gymnastik. 6.50: Schallplatten 7.20: Funkzeitung 7.50. Tagesprogramm. 7.55: Reklame. 8—8.10: Schulfunk. 11.57: Zeit, Fanfare. Funkzeitung. 12.15: Orchester- und Solistenkonzert für die Schuljugend. 13: Werke von Rich. Strauß (Schallpl.). 13.25 bis 13.30: Für die Frau. 15.15: Nachr., Börse. 15.30: Lieder und Duette. 16: Plauderei für Kinder. 16.15: „1001 Nacht", Konzert des Kammermusikorchesters. 16.45: Polen singt. 17: Vortragszyklus: Die Eroberung Afrikas durch Europa: Deutsche und italienische Kolonien in Afrika. 17.15: Leichtes Konzert. 17.50: Buch und Wissenschaft. 18: Violinkonzert. 18.30: Film, Plastik, Architektur. 18.40: Weekend. 18.45: Akkordeonmusik (Schallpl.). 19: Forstnachrichten. 19.50: Aktuelles. 20: Leichte Musik. 20.45: Funkzeitung. 20.55: Bilder aus dem heutigen Polen. 21: „Die Taschenuhr, Hörspiel. 21.35: Polnische Lieder. 22: Tanzmusik. 23: Wetter. 23.05: Tanzmusik (Schallpl.).

Breslau—Gleiwitz. 5: Konzert. 5.30: Für den Bauern: Wettervorhersage. 6: Morgenlied, Morgenspruch. Anschl.: Gymnastik. 6.30: Konzert. 7: Nachr. 9: Wettervorhersage. Anschl.: Für die Arbeitskameraden in den Betrieben: Unterhaltungskonzert. In der Pause: Tageschronik. 10.15: Volksliedsingen. 11.30: Zeit, Wetter, Wasserstand. 11.45: Für den Bauern: Ein deutscher Bauerndichter. Dr. Werner Starke. 12: Konzert. 13: Zeit, Wetter, Nachr., Schiffahrtsbericht. 14: Nachr. 15.10—17: Programm aus Gleiwitz. 15.10: Das deutsche Recht in der Besiedlungsgeschichte Oberschlesiens. 15.30: Kleine Violinmusik. 15.55: Unser Fanfarenzug. Märsche der Gleiwitzer Jungvolk-Pimpfe. 16.05: Eine fröhliche Stunde. 16.40: Für die Mutter. 17: Bunte Musik. 18.30: Oberschlesische Märchen. 18.50: Programm für Freitag. 19: Der Jahrgang 1914 wird vereidigt. 19.30: Märchengestalten. 20: Kurzbericht vom Tage. 20.10: Mozartzyklus. 21: Kleine Kaufmannsgeschichten. 21.15: „Der Hoffmann-Schuster". Heiteres Volksspiel. 22: Nachr. 22.20: Finanzierung von Rundfunkgeräten. 22.30 bis 24: Spätabendmusik.

Königswusterhausen. 6: Guten Morgen, lieber Hörer! 7: Nachr. 9.40: Kindergymnastik. 10.15: Volksliedsingen. 11.05: Frauenberufe der Gegenwart. 11.30: Der Bauer spricht — Der Bauer hört! Anschl.: Wetter. 12: Konzert. 13.45: Neueste Nachrichten. 14: Allerlei — von Zwei bis Drei! 15: Wetter, Börse, Programmhinweise. 15.15: Mütterstunde. 15.45: Hochdeutsche Anekdoten vom plattdeutschen Reuter. 16: Konzert. 17.20: Stunde des BdM. 17.50: Bunte Musik. 18.20: Nicht Mitleid, sondern Arbeit! Helmut Eckhardt spricht über Lebensmöglichkeiten für Körperbehinderte. 18.35: Von der Rübe zur Raffinade. Funkbericht. 18.50: Finanzierung von Rundfunkgeräten. 19: Der Jahrgang 1914 wird vereidigt. 19.30: Unterhaltungskonzert. 19.45: Goslar-Echo vom Reichsbauerntag. Anschl.: Wetter, Kurznachrichtens 20.10: „. . . und abends wird getanzt!" 22: Wetter, Nachr., Sport. Anschl.: Deutschlandecho. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23—24: Wir bitten zum Tanz!

Königsberg, Heilsberg, Danzig. 6.03: Wetter. 6.05: Turnstunde. 6.30: Königsberg: Konzert. 7: Nachr. 6.30: Danzig: Konzert. 8: Morgenandacht. 8.30: Frauengymnastik. 9: Franz. Schulfunk für die Mittelstufe. 9.35: Für junge Hausfrauen. 9.50: Turnen für das Kleinkind. 10.10: Kleine Mitteilungen für Frauen. 10.15: Volksliedsingen. 10.55: Königsberg: Wetter. 10.55: Danzig: Wetter. 11.40: Kurzberichte für den Bauern. 12: Konzert. 13: Zeit, Wetter, Programmvorschau, Nachr. 14: Nachr. 14.15: Allerlei — von Zwei bis Drei! 15.10:: Bewegungsspiele für Kinder. 15.35: Duette von Robert Schumann. 16: Alte dänische Volkstänze. 16.35: Soll Anneliese die dreijährige Frauenschule besuchen? Eine neue Schulgattung, ihre Ziele und Aufgaben. 17: Bunte Musik. 18: Wir lieben den Sturm. Eine Feierstunde des BDM. 18.30: Königsberg: Landw. Preisberichte. 18.30: Danzig: Werbenachrichten. 18.40: Landfunk. 19: Der Jahrgang 1914 wird vereidigt. 19.10: Danzig: Und jetzt ist Feierabend! 19.30: Wetter, Heimatdienst. 19.40: „Wollt ihr wohl!" Hörbilder um den Soldatenkönig. 20: Wetter, Nachr. 20.10: Mozart-Zyklus. 21: Kleine Moritat von der Vergänglichkeit. 21.35: Ostpreuß. Truppen bebi Lodz und in der Durchbruchsschlacht bei Brzeziny im November 1914. 22: Wetter, Nachr., Sport. 22.20: Sport in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". 22.40 bis 24: Unterhaltungsmusik.

Freitag

Warschau. 6.30: Choral. 6.33: Gymnastik. 6.5?: Schallplatten 7.20: Funkzeitung. 7.50: Tagesprogramm. 7.55: Reklame. 8—8.10: Schulfunk. 11.57: Zeit, Fanfare, Funkzeitung. 12.15: Sendung für Schulkinder. 12.40: Tanzmusik. 13.25—13.35: Für die Frau. Arbeitsmarkt. 15.15: Nachr., Börse. 15.30: Schallplatten. 16: Plauderei für die Kranken. 16.15: Konzert. 16.45: November am Himmel und auf der Erde. 17: Funkbericht. 17.15: Verse von Czereśniewski. 17.20: Solistenkonzert. 17.50: Sportführer. 18: Alte Musik. 18.30: Aktueller Vortrag. 18.40: Kultur- und Kunstleben Warschaus. 18.45: Schallplatten. 19: Landfunk-Briefkasten. 19.10: Progr. f. Sonnabend. 19.20: Reklame. 19.35: Sportnachrichten. 19.50: Unterhaltung mit den Hörern. 20: Aktueller Monolog. 20.10: „La serva padrona" („Die Magd als Herrin"). 21.35: Funkzeitung. 21.45: Bilder aus dem heutigen Polen. 21.50: Werke von Charles Szymanowski. 22.20: Tanzmusik.

Breslau—Gleiwitz. 5: Frühmusik. 6: Morgenlied, Gymnastik. 6.30: Konzert. 7: Nachr. 8: Frauengmynastik. Anschl.: Für die Arbeitskameraden in den Betrieben: Konzert. 10.15: Schulfunk. 12: Konzert. 14: Nachr. 14.10: Börsenberichte. 14.50: Für den Bauern. 15.10: Bunte kleine Volkskunde. 15.30: Der Feldherr. 15.50: Kleines Konzert 16.30: Funkbericht von dem großen Landjahrtreffen in Kiel. 17: Konzert. 18.30: Die sozialpolitische Zeitschrift der HJ. 18.50: Progr. f. Sonnabend. Für den Bauern. 19: Der Stammtisch zur Wühlmaus. Hörbild. 19.30: Schlesische Städtebilder. 20: Kurzbericht vom Tage. 20.10: Abendkonzert. 22: Nachr. Anschl.: Abendmusik. 23.30: Die Aufbahrung zum 9. November.

Königswusterhausen. 6: Guten Morgen, lieber Hörer! 7: Nachr. 9.40: Mario Heil de Brentano erzählt lustige Geschichten. 10.15: Schulfunk. 10.45: Spielturnen im Kindergarten. 11.30: Die Pflege der Zimmerpflanzen im Winter. 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört! 12: Konzert. 13.45: Neueste Nachr. 14: Allerlei — von Zwei bis Drei! 15.15: Kinderliedersingen. 15.45: Jungmädel im Bücherladen. 16: Konzert. 17.10: Jungvolk, hör' zu! Nachtgeländespiel. 17.40: Konzert. 18.10: R. Firle: Deutschlands Großschiffahrt. 18.25: Der Pianist Friedrich Wührer spielt. 19: Und jetzt ist Feierabend! Musik aus Amsterdam. 19.45: Deutschlandecho. 19.55: Sammeln! 20.10: Gern gäb' ich Glanz und Reichtum hin. 21: „Goldgräber in Schlesien". 22: Nachr. Anschl.: Abendmusik. 23.30: Die Aufbahrung zum 9. November.

Königsberg, Heilsberg, Danzig. 6.05: Turnstunde. 6.30: Blasmusik. 7: Nachr. 8: Morgenandacht. 8.30: Frauengymnastik. 9: Aus Ostpreußens Aufbauarbeit. 11: Neue Unterhaltungsmusik aus Ostpreußen. 11.45: Kurzberichte für den Bauern. 12: Konzert. 14: Nachr. 14.15: Königsberg: Werbenachrichten. 14.45: Berliner Charité 225 Jahre. Dr. Hans Hartmann. 15.15: Rätselfunk für Kinder. 15.40: Frauenstunde. 16: Zehn heitere Minuten. 16.10: Alte Tänze für Violine. 16.30: Das offizielle Rundfunk-Schrifttum. 16.45: Lostiget ut Natange. 17: Konzert. 18.30: Königsberg: Landw. Preisberichte. 18.40: Landfunk. 19.10: Ruf der Jugend. 19.20: Königsberg: Neue Lieder und Violinmusik. 19.20: Danzig: Und jetzt ist Feierabend. 20.15: Die Orchester-Instrumente. 20.45: Grüner Papagei entflohen. 21.30: Volks- und Heimatlieder. 22: Nachr. Anschl.: Abendmusik. 23.30: Die Aufbahrung zum 9. November.

Sonnabend

Warschau. 6.30: Choral. 6.33: Gymnastik. 6.50: Schallplatten 7.20: Funkzeitung. 7.50: Tagesprogramm. 7.55 Reklame. 8—8.10 Schulfunk. 11.57: Zeit, Fanfare. Funkzeitung. 12.15: Buntes Konzert. 13: Opernarien und Lieder. 13.25—13.30: Für die Frau. 14.30: Schallplatten. 15: Vorlesung aus der Novelle „In Afrika". 15.15: Unser Seehandel. 15.20: Börse. 15.30: Konzert. 16: Franz. Unterricht. 16.15: Harmonikamusik. 16.30: Technischer Funkbriefkasten. 16.45: „Polen singt". 17: Funkbericht aus Preußen. 17.15: Schallplatten. 17.45: Die Welt der Tiere. 17.50: Unsere Städte und Dörfer, Vortrag. 18: Heitere Sendung für Kinder, aus Lemberg. 18.30: Zeitschriftenschau. 18.40: Jan Kiepura singt (Schallpl.). 19: Erzählung. 19.10: Progr. f. Sonntag. 19.20: Reklame. 19.35: Sportnachrichten. 19.50: Aktuelles. 20: Heitere Sendung aus Lemberg. 20.45: Funkzeitung. 20.55: Bilder aus dem heutigen Polen. 21: Sendung für die Polen im Auslande. 21.30: Humoristische Sendung. 22: Volkstümliches Konzert. 23: Wetter. 23.05: Spaziergang durch Europa, Konzert.

Reichssendungen.

Freitag, 8. November: 23.30: Vom Reichssender München: Die Aufbahrung zum 9. November. Ein Bericht der Reichssendeleitung von den Gräbern der Gefallenen, der Gedenkstunde im historischen Bürgerbräukeller und der mitternächtlichen Weihe in der Feldherrnhalle zu München.

Sonnabend, 9. November: 6.30: Vom Reichssender Frankfurt: Morgenspruch. Frühmusik. 8: Funkstille. 10: Vom Deutschlandsender: Feierstunde der Hitlerjugend. 11: Funkstille. 12: Reichssender München und Deutschlandsender: Der Schicksalsmarsch von 1923. Ein Bericht der Reichssendeleitung vom Marsch des Führers und seiner Getreuen zur Feldherrnhalle und der Ueberführung der Gefallenen in die Ehrentempel der Bewegung am Braunen Haus. 12: Die übrigen Sender übertragen vom Reichssender Köln. Festliche Musik. 14: Vom Deutschlandsender: Nachrichtendienst. Anschl.: Funkstille. 16: Vom Reichssender Leipzig: Beethoven: Sinfonie Nr. 3 (Eroica). 17: Vom Deutschlandsender: Ruf ins Reich. Lieder, Dichtungen und Märsche der Bewegung. Leitung: Hellmut Hansen. 18: Vom Reichssender Leipzig: Die Halle des Ruhms. 19: Funkstille. 20: Vom Reichssender München: Der Schicksalsmarsch von 1923. Ein Bericht der Reichssendeleitung vom Marsch des Führers und seiner Getreuen zur Feldherrnhalle und der Ueberführung der Gefallenen in die Ehrentempel der Bewegung am Braunen Haus. 22: Vom Reichssender München: Nachrichtendienst. Anschließend bis 24: Feierlicher Ausklang.

Persil

Henkel

Das ist das Waschmittel jeder klugen Hausfrau, die Wert auf schonende Behandlung ihrer Wäsche legt.

Persil

WÄSCHT, BLEICHT und DESINFIZIERT

Zum Einweichen der Wäsche: HENKO, Wasch- u. Bleichsoda.

Wegen Auflösung meines Unternehmens habe ich am 1. Oktober d. Js. mit dem

vollständigen Ausverkauf

sämtlicher Waren wie: Strümpfe Trikotagen, Wäsche, Herrenartikel, Sweater, Handschuhe, Galanteriewaren, begonnen.

MARJAN DOBROWOLSKI

ul. Pocztowa 4 — Poznań — ul. Pocztowa 4

Die **64. Zuchtviehversteigerung**

der Herdbuchgesellschaft des schwarzbunten Niederungsrindes Großpolens

findet am

Mittwoch, dem 6. November 1935, in Poznań

auf dem Ausstellungsgelände in der Halle der Schwerindustrie statt.

Beginn der Besichtigung der Tiere um 8 Uhr, der Versteigerung um 11 Uhr.

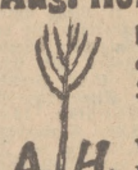
Zur Versteigerung gelangen ca. 25 Bullen aus erstklassigen Herden.

Der Katalog ist erhältlich im Sekretariat der Herdbuchgesellschaft, sowie am Tage der Versteigerung auf dem Auktionsplatze.

Wielkopolski Związek Hodowców Bydła Nizinnego czarno-białego

Poznań, Mickiewicza 33

Aug. Hoffmann, Gniezno, Tel. 212 Baumschulen und Rosen-Grosskulturen



Erstklassige, grösste Kulturen garantiert sortenechter **Obstbäume, Alleebäume**, Sträucher, **Stamm- und Buschrosen**, Coniferen, Stauden, Heckenpflanzen, etc.

Versand nach jeder Post- u. Bahnstation. — Ausgezeichnet mit ersten Staatspreisen. — Sorten- und Preisverzeichnis in polnisch und deutsch gratis.

---

4 Wochen kostenlos

die „Deutsche Kurz-Post"!

Was die DKP ist?

Eine Zeitungs-Zeitung, die wöchentlich einmal in kurzer, übersichtlicher Form alle Vorgänge des Weltgeschehens bringt!

Die tendenzlose Zeitung im Kurz-Stil, die Ihnen keine Meinung aufdrängt, dafür aber eine wirklich objektive Berichterstattung gewährleistet!

Eine Zeitung der Tatsachen, extra geschaffen für Sie, den Vielbeschäftigten, den überlasteten Geistesarbeiter!

Die Zeitung, die den Kontakt mit der alten Heimat bildet!

Eine gute Sache in Ruhe zu prüfen, kann nie schaden! Bitte setzen Sie deshalb Ihre Anschrift ein und senden Sie uns den Gutschein zu. Sie riskieren nichts, haben aber die Chance, eine wirklich einzig dastehende Einrichtung kennenzulernen!

Gutschein — Bitte hier abtrennen!

Rudolf LORENTZ Verlag, Berlin-Charlottenburg 9

Liefern Sie mir — uns, wie versprochen, die DKP 4 Wochen vollkommen kostenlos und unverbindlich.

Anschrift bitte recht deutlich!

Lichtspieltheater „Słońce",

Heute, Sonnabend, 2. November

unwiderruflich zum letzten Male

das schönste Filmwerk von **Cecil B. de Mille**

Kreuzzüge

Um allen dieses grosse Erlebnis zu vermitteln, sind die Preise bedeutend herabgesetzt worden und zwar die Parterreplätze auf **50** und **75 gr** alle Balkonplätze **1.00 zł.**

Feine Juwelen- und Goldschmiede-Arbeiten

erhalten Sie einwandfrei und raschestens umgearbeitet in der Goldschmiedewerkstatt

M. FEIST, Goldschmiedemeister

Poznań ul. 27 Grudnia 5.

Reparaturen und Neuarbeiten nach gegebenen und eigenen Entwürfen zu zeitgemäßen Preisen

Trauringe in jedem Feingehalt

PELZWAREN

E. LEHMANN

Poznań, ul. Wrocławska 18.

Gegr. 1875 — Telefon 2295.

Anfertigung vornehmer u. gediegener Pelzbekleidung in eigener Werkstatt.

Ständig großes Lager in allen Arten von Fellen und fertigen Stücken.

Soeben erschienen

(neu bearbeitet)

der altbewährte Ratgeber auf dem Schreibtisch!



Wann tritt eine Ermäßigung der Grundstückssteuer bei Mietsausfällen ein?

Der Terminkalender für 1936

antwortet Ihnen:

„Bei Mietsausfällen (uneintreibbar oder bei unvermieteten Räumen) wird die Steuer auf besonderen Antrag ermäßigt, falls der Mietsausfall über 20% des Mietswertes des Grundstückes beträgt. Bei Mietsausfällen über 15% kann eine Steuererleichterung ebenfalls noch gewährt werden."

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder den Verlag KOSMOS Sp. z o. o. Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25.

Kaufen Sie **RADIO** dann nur von der Firma

KAPSCH WIEN — HORNY WIEN — ELEKTRIT WILNO — PHILIPS WARSZAWA

P T R

Grösstes Spezial-Radio-Geschäft

POZNAŃSKIE TOWARZYSTWO RADJOWE

Poznań, Fr. Ratajczaka 39 — Tel. 34-30

empfiehlt zu äußerst günstigen Zahlungsbedingungen, sowie auf langfristige Mietsabzahlungsverträge und zu den niedrigsten Barpreisen, die neuesten Radioapparate für das Jahr 1936 nur führender In- und Ausland-Fabriken

TELEFUNKEN — NATAWIS

Kurz-, Weiß- und Wollwaren

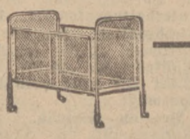
Modeartikel für Damen

Größte Auswahl! — Billigste Preise!

S. Kalamajski

Poznań, plac Wolności 6.

Größtes Spezial-Haus dieser Art Polens.



Kinderbetten!

Die grösste Auswahl! Die niedrigsten Preise!

L. Krause

Poznań, Stary Rynek 26/28.

Zur Blutauffrischung bieten an

lebende Fasanenhähne u. -Hennen

ausgesuchtes Zuchtmaterial zum Preise von 5.— zł franko Verladestation excl. Verpackung.

Gräfl. Stolberg'sches Rentamt,

Borzęciczki, pow Krotoszyn.

Provisions-Vertreter

welche Kolonialwarengeschäfte besuchen und gut eingeführt sind, werden gesucht für Provinz Posen, Bromberg u. Pommerellen. Angebote mit Referenzen an:

J. Bronner, Katowice, skrytka pocztowa Nr. 358.



Grauen Haaren

gibt unter Garantie die Naturfarbe wieder

„Axela"-Haarregenerator

Flasche nur 3.— zł.

J. Gadebusch Drogenhandlung und Parfumerie.

Poznań, ul. Nowa 7

Werkstatt / Lagerraum

neu, massiv, Seiten- und Oberlicht, eingebaute Kontorräume Parterre 20×8 = 160 □ m. für jedes Gewerbe passend, zu vermieten

ul. Przemysłowa 27 (am Autobusbahnhof)

Sperrmark

zur freien Verfügung im Deutschen Reiche, für Bauzwecke, Ankauf von Grundstücken, Hypotheken-Darlehn, m. Genehmig. d. Devisenbewirtschaftungsstelle in größ. u. klein. Beträgen sehr günst. abzug. Off. u. **1073 H.O.** a. Agencja Reklamy Prasowej, Bydgoszcz, Dworcowa 54.

Schuhwaren selbst angefertigt

in bester Qualität für Damen, Herren und Kinder hat zu billigen Preisen abzugeben.

S. Pasternak, Poznań, Wodna 26.

Tapeten billiger!

Die Rolle schon von **50** Groschen an bei

Waligórski

Poznań, Pocztowa 31.

Bydgoszcz, Gdańska 12.

Walzen-**Schrotmühlen**

Stille's Patent mit Kugellager u. Magnet. Ersatzwalzen und Zahnräder sofort lieferbar v. Lager. Aufriffelung von Walzen

Markowski, Poznań, Jasna 16.

Sparen und doch behaglich wohnen!

Möbel

MODERN HOCHWERTIG und BILLIG

am besten direkt vom Fabrikanten

Heinrich Günther

MÖBELFABRIK SWARZĘDZ

Tel. 40. — Ausstellungsraum: Markt Nr. 4

:-: Fabrik: Bramkowa 3. :-:

Anfertigung auf Wunsch nach eigenen Entwürfen.

Scharfe internationale Preisrückgänge bei der Butter

Abbau von Haussepositionen an den Rohstoffmärkten

Nach wie vor beherrscht der italienisch-abessinische Konflikt Stimmung und Preisentwicklung an den Rohstoffmärkten. Indes lässt sich die deutliche Beobachtung machen dass die Spekulation und der Handel sich nicht mehr ausschliesslich im Schlepptau der Politik befinden, sondern dass wieder ruhigere Ueberlegungen Platz gegriffen haben. Die Gefahr eines Uebergreifens des Zündstoffes in Afrika auf die benachbarten Erdteile, vor allem Europa, scheint nach Auffassung dieser Kreise vorläufig gebannt zu sein, und man legt sich ernstlich die Frage vor, in welchem Umfange Italien weiterhin als Käufer von Welthandelsartikeln aufzutreten vermag. Denn schliesslich muss jede Ware einmal bezahlt werden, auch wenn Mussolini hier und da Kredite zur Finanzierung des Rohstoffbezuges eingeräumt erhält. Zudem verfügt Italien bereits über Vorräte in nicht unbeträchtlicher Menge, was aus einer Verlautbarung von massgebender römischer Seite hervorgeht, in der offen darauf hingewiesen wird, dass „eine Kupfersperre" das Land vorerst nicht sehr berühren würde, weil es über genügende Bestände an diesem Metall verfügt.

Ueber die weitere Entwicklung des Geschäftes in den verschiedenen Warengruppen lässt sich zur Stunde so gut wie gar nichts sagen. Die internationale Kulisse schritt während der letzten Tage auf verschiedenen Gebieten zu Gewinnmitnahmen, nahm aber keine Blankoverkäufe vor, so dass sich die Preisabschläge im grossen und ganzen innerhalb eines ziemlich engen Rahmens hielten. Hieraus darf man folgern, dass die Aussichten auf die Haltbarkeit des gegenwärtigen Preisniveaus nicht als ungünstig aufgefasst werden. Einer solchen Einstellung kann man auch eine gewisse Berechtigung nicht absprechen, denn in allen Ländern arbeitet die Rüstungsindustrie mit Hochdruck, wenn auch jeder Staat danach trachtet, die hierfür notwendigen Rohmaterialien dort zu erwerben, wo er sie am billigsten erhält. Hieraus ergeben sich einige Umschichtungen in den Bezugsquellen, die namentlich während der letzten Tage deutlicher in Erscheinung traten. Um nur ein Beispiel anzuführen: ägyptische Baumwolle bleibt andauernd sehr fest, die amerikanische hingegen neigt eher etwas zur Schwäche.

Die politische Beruhigung fand ihren deutlichsten Niederschlag beim Getreide. Kaum einer der Märkte blieb von dem Rückschlag verschont. Am meisten reagierten diejenigen Plätze, bei denen zuvor die Hausse am stürmischsten verlaufen war. Prozentual am stärksten war der Rückgang des Weizens in Rotterdam, weil hier die Rückkehr des Vertrauens zur holländischen Währung umfangreichere Positionen von sogenanntem „Valuta-Weizen" locker gemacht hat, der seinerzeit als Sachwert angeschafft worden war. In England scheinen die Mühlen mit Mahlgut vorläufig versorgt zu sein, so dass Anregungen von dieser Seite nicht vorlagen. In den USA sind die Kassaprämien für Weizen von ihrer alten Höhe noch nicht heruntergegangen, womit die Möglichkeit der Einfuhr grösserer Mengen kanadischen Weizens gegeben ist. Solange Kanada seine Preise nicht heraufzusetzen vermag, dürfte auch an den Getreidemärkten der Union der Druck auf das Termingeschäft anhalten. — Gut behauptet war in Chicago der Mais, obwohl die neue Ernte am Markte bereits angeboten ist.

Die Vorbereitungen für die Versorgung der einzelnen Länder mit Wintergemüsen, also Erbsen, Bohnen, Linsen, nehmen einen verstärkten Umfang an. Es wurden unlängst in Eurpoa nicht unbeträchtliche Posten rumänischer, japanischer und auch südamerikanischer Bohnen gehandelt, die Sowjetunion offerierte in den verschiedenen Hauptstädten Linsen von guter Qualität, und auch in den Erbsen zeigen die Umsätze — allerdings nur innerhalb der verschiedenen Länder — eine merkliche Belebung. — Kaffee bröckelte leicht ab, obwohl das Nationale Kaffee-Departement jetzt grössere Mittel für die Finanzierung von Ankäufen zwecks Vernichtung in der Hand zu haben scheint. — Auf den Kakao drückte das Bekanntwerden über das Vorhandensein alter Bestände. — Vom Tee finden Herkünfte aus Ceylon und Niederländisch-Indien weiter rege Beachtung. — Um den Zucker ist es entschieden ruhiger geworden. Die britischen Raffinerien schränkten ihre Anschaffungen ein, ebenso wurde in New York Zurückhaltung geübt, weil die Entscheidung des Obersten Bundesgerichtes über die Frage der Gesetzmässigkeit der Zuckermarktordnung in den USA auf den Beginn des neuen Jahres verschoben wurde. — Mit Ausnahme der Preise für Talg waren die Märkte sämtlicher tierischen und pflanzlichen Fette rückläufig. Ein ziemlich scharfer Abschlag erfolgte beim Soja-Oel und bei der Kopra. Auch Leinöl wurde in die Entwicklung mit hineingezogen, wobei offenbar die neuen Taxen der argentinischen Ernte (1.5 Mill. t gegen 1.1 Mill. t vor einem Monat) mitgesprochen haben. Auch in Indien wird ein besseres Ergebnis erwartet. Die Nachfrage nach Butter ist überall schwächer. London bezahlte in der dritten Oktoberwoche für rund 1 Ztr. 126 sh für Neuseeländer Herkünfte; jetzt lautet die Notierung nur noch 113 bis 115 sh. In Kopenhagen erfolgte gleichfalls ein scharfer Preisverfall, nämlich von 246 auf 230 Kronen und darunter je dz.

Der Rückgang der Metalle machte keinerlei Fortschritte, da die nunmehrige Veröffentlichung der Sanktionsliste die Abgabeneigung beseitigt, zum mindesten aber gemildert hat. Vereinzelt gelang es sogar, Preiserholungen mässigen Umfanges durchzusetzen, hauptsächlich infolge neuer Abrufe durch die Rüstungsindustrien der Welt. Am Londoner Markt blieb Kupfer ziemlich unverändert. Einen Rückhalt erhielt das Geschäft durch die günstigen Abschlüsse einiger Kupferproduzentengruppen, z. B. der Rhodesischen Rhokana Corp., die ihre Dividendenzahlung mit 12½% und der Chile Copper Comp., die eine Ausschüttung mit 25 cts wieder aufnehmen. — Der Bleiverbrauch ist recht befriedigend. Namentlich wurde von den Kabelwerken und vom Baugewerbe Material erworben. — Beim Zink kam es in London wie in New York zu einer leichten Erhöhung der Notiz. — Zinn gab auf die Erhöhung der Exportquote zeitweilig weiter nach, machte aber den Rückschlag sehr schnell wieder gut.

Auftauung von Auslandsguthaben durch den Reiseverkehr

Das staatlich-polnische Reisebüro „Orbis" hat in den ersten acht Monaten 1935 eine Reihe von Gesellschaftsreisen ins Ausland organisiert, an denen sich insgesamt etwa 3500 Personen beteiligten. Von diesen fuhren im Rahmen von Orbis-Reisen 680 nach Oesterreich, 600 nach Südslawien und 380 nach Bulgarien, Ländern, in denen beträchtliche polnische Forderungen aus Warenlieferungen eingefroren sind. Den Reisenden nach diesen Ländern wurden durch das „Orbis"-Büro insgesamt 1500 Kompensations-Kreditbriefe über zusammen 1.2 Mill. zł ausgestellt, auf welche die Einzahlungen in Polen zu leisten und die Auszahlungen im Auslande aus den dort befindlichen polnischen Guthaben entgegenzunehmen waren. Auf diese Weise konnten 1.2 Mill. zł eingefrorener polnischer Auslandsforderungen flüssig gemacht werden.

Hoffnungen auf einen Holzvertrag mit Deutschland

Die Holzwirtschaft Polens ist im allgemeinen überzeugt, dass die deutsch-polnischen Verhandlungen zur Unterzeichnung eines Abkommens führen werden, das dem polnischen Holze der verschiedensten Sortimente neue zusätzliche Absatzaussichten in Deutschland eröffnen würde. Die Hoffnung auf dieses Abkommen mit Deutschland ist einer der Haussefaktoren, welche die in den letzten Wochen auf den polnischen Holzmärkten eingetretene Preissteigerung mitbestimmt haben.

Das holzindustrielle Fachblatt „Rynek Drzewny" beziffert den Gesamtwert der polnischen Holzausfuhr nach Deutschland im zu Ende gehenden Holzjahr 1934/35 auf etwa 25 Mill. zł, was eine etwa 50%ige Steigerung der polnischen Holzausfuhr nach Deutschland bedeuten würde. Der „Rynek Drzewny" macht jedoch darauf aufmerksam, dass die wirkliche Bedeutung einer solchen Ausfuhrsteigerung nach Deutschland für den polnischen Holzmarkt erst dann abgeschätzt werden kann, wenn auch das Verhältnis der einzelnen Holzarten zueinander in den künftigen Holzausfuhren nach Deutschland bekanntgeworden sein wird.

Gdingen im Wettbewerb mit Triest

In den ersten Novembertagen wird in Polen eine Reisegesellschaft ungarischer Spediteure erwartet, die vor allem den Gdingener Hafen besichtigen und sich mit seinen Einrichtungen vertraut machen wollen. In den an Gdingen interessierten polnischen Wirtschafts- und Behördenkreisen gibt man sich der Hoffnung hin, dass die verschiedenen Schwierigkeiten, mit denen der Triester Hafen gegenwärtig bereits zu kämpfen hat und die ihm in Zukunft noch erwachsen können, zugunsten Gdingens ausschlagen werden. Insbesondere von Ungarn wird erwartet, dass es einen Teil seines bisherigen Triester Transits, vor allem von Mais, nach Gdingen umlegen wird.

Starkes Interesse an Gdingen bezeigt auch der neue südslawische Gesandte in Warschau, Grisogono, der sein Amt erst vor kurzem angetreten hat. In einer einem Vertreter des Warschauer „Czas" gewährten Unterredung hat Grisogono erklärt, dass er bemüht sein werde, sich für einen intensiveren Frachtverkehr zwischen Gdingen und den südslawischen Dalmatienhäfen einzusetzen. Der Gesandte erweist sich in dieser Unterredung als Anhänger des bekannten Planes der Einrichtung einer ständigen Schiffahrtsverbindung unter polnischer Flagge zwischen Gdingen einerseits und Susak-Spljit andererseits.

Polens „IREG"-Quote

Amtlich wird über die am 23. und 24. 10. 35 in London veranstalteten Besprechungen der „IREG" berichtet, dass das am 1. 8. 35 zwischen der polnischen Eisenhüttenindustrie und der „IREG" vereinbarte dreimonatige vorläufige Abkommen um einen weiteren Monat bis zum 1. 12. 35 verlängert worden ist. Im Laufe dieses Monats werde der Abschluss eines endgültigen Abkommens zwischen Polen und der „IREG" erfolgen. Ferner wird mitgeteilt, dass auf der in Rede stehenden Besprechung die Aufteilung der Polen zugesprochenen Ausfuhrquote von jährlich 350 000 Tonnen Rohstahl (etwa 300 000 t Walzwaren) auf die einzelnen Stahlsortimente erfolgt ist.

Starke Steigerung der Handelsumsätze mit Palästina

Der Warenaustausch zwischen Polen und Palästina hat sich im laufenden Jahre 1935 erneut bedeutend erweitert. In den ersten 9 Monaten 1935 hat Polen, verglichen mit dem gleichen Abschnitt des Vorjahres, seine Ausfuhr nach Palästina von 6.8 auf 11.2 Mill. zł steigern können. Die Einfuhr Polens aus Palästina ist gleichzeitig von 0.9 auf 3.2 Millionen zł gestiegen. Die Polnisch-Palästinensische Handelskammer schreibt sich einen bedeutenden Anteil an dieser Steigerung des Warenverkehrs zwischen beiden Ländern zu.

Börsen und Märkte

Posener Börse

vom 2. November

5%	Staatl. Konvert.-Anleihe	66.00 G
8%	Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8%	Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5%	Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5%	Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½%	Dollarbriefe der Pos. Landsch	36.75 G
4½%	umgestempelte Zlotypfandbriefe in Gold	40.00+
4%	Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	36.75 G
4%	Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
4½%	Zloty-Pfandbriefe	36.75 G
4%	Prämien-Invest.-Anleihe	—
3%	Bau-Anleihe	—
	Bank Polski	94.00 G
	Bank Cukrownictwa	—

Stimmung: fester.

Warschauer Börse

Warschau, 31. Oktober

Rentenmarkt. In der Gruppe der staatlichen Papiere überwog festere Stimmung, die Umsätze waren mittelmässig. Die Pfandbriefe wiesen uneinheitliche Stimmung auf mit festeren Schattierungen, den Gegenstand zu offiziellen Notierungen bildeten 5 Gattungen Papiere.

Es notierten: 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 53, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 112—112.50, 5proz. staatl. Konvert.-Anleihe 67, 6proz. Dollar-Anleihe 77.50 bis 78, 7proz. Stabilisierungs-Anl. 61.13 bis 60.75 bis 61.50, 7proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 83.25, 8proz. L. Z. d. staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II. bis VII. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. N. Em. 81, 8proz. L. Z. der Tow. Kredyt. Przem. Polsk. 91, 4½proz. L. Z. der Tow. Kredyt Ziemsk. Warschau 42.50—42.75, 5proz. L. Z. der Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 52.38—52—52.63, 5proz. L. Z. der Tow. Kred der Stadt Lodz 1933 47.38—47.50, 5proz. L. Z der Tow. Kred. der Stadt Siedlec 1933 35.

Aktien: Für Dividendenpapiere herrschte heute sehr geringes Interesse, zu amtlichen Verhandlungsauschlüssen kamen nur 2 Gattungen Aktien.

Bank Polski 95—95.75—95 (94), Lilpop 8.50 (8.60).

Amtliche Devisenkurse

	31. 10. Geld	31. 10. Brief	30. 10. Geld	30. 10. Brief
Amsterdam	359.60	361.40	359.60	361.40
Berlin	—	—		—
Brüssel	89.[illegible]2	89.68	89.17	89.63
Kopenhagen	—	—	—	—
London	25.99	26.25	25.99	26.25
New York (Scheck)	5.28¼	5.34¼	5.28¼	5.34[illegible]
Paris	34.92	35.09	34.92	35.10
Prag	21.92	22.02	21.91	22.01
Italien	—	—	—	—
Oslo	130.50	131.80	-	—
Stockholm	134.10	135.40	135.05	135.35
Danzig	—		—	—
Zürich	172.22	173.08	172.22	173.08

Tendenz uneinheitlich.

Devisen: Auf der Geldbörse herrschte bei lebhaften Umsätzen veränderliche Stimmung. Im Privathandel wurde gezahlt: Bardollar 5.30—5.30½, Golddollar 8.97—8.98, Goldrubel 4.72—4.78, Silberrubel 1.80, Tscherwonez 1.80.

Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 213.25, Kopenhagen 116.65, Montreal 5.24.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig

Danzig, 1. November. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert New York 1 Dollar 5.2970—5.3180, London 1 Pfund Sterling 26.05—26.15, Berlin 100 Reichsmark 212.88—213.72, Warschau 100 Zloty 99.75 bis 100.15, Zürich 100 Franken 172.16—172.84, Paris 100 Franken 34.91—35.05, Amsterdam 100 Gulden 359.78—361.22, Brüssel 100 Belga 89.27 bis 89.63, Reichsmarknoten —.—, Stockholm 100 Kronen 134.33—134.87, Kopenhagen 100 Kronen 116.27—116.73, Oslo 100 Kronen 130.84—131.36. Banknoten: 100 zł 99.75—100.15.

4proz. (früher 8proz.) Danziger Hypotheken-Bank-Pfandbriefe (Serie 1—9) 49.50 bzG.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 2. Novbr. Tendenz: ruhig, aber freundlich. Da der Auftragseingang am Schluss der Woche nur sehr gering war, und auch die Kulisse kaum Unternehmungslust bekundete, bröckelten die Aktienkurse unbedeutend ab. Farben eröffneten ⅛% schwächer mit 149¼, Dessauer Gas gaben um ½%, Harpener um 1% nach. Interesse bestand dagegen für Siemens und Schuckert auf Grund der gestern bekanntgegebenen Ausführungen in der Aufsichtsratssitzung von Siemens. Zum ersten Kurs wurden bei den genannten Papieren Besserungen von ½ bzw. ¼% erzielt. Auch Renten lagen still. Reichsaltbesitz ermässigten den Vortagsschlusskurs um ⅛% auf 112⅝.

Für Blanko-Tagesgeld waren zuverlässige Sätze noch nicht zu hören.

Ablösungsschuld: 112⅝.

Märkte

Getreide. Posen, 2. November. Amtliche Notierungen für 100 kg in zł frei Station Poznań.

Richtpreise:

Roggen, diesjähriger, gesund, trocken	12.25—12.50
Weizen	17.50—17.75
Braugerste	15.25—16.25
Mahlgerste 700—725 g/l	14.00—14.50
670—680 g/l	13.50—13.75
Hafer	15.75—16.25
Roggen-Auszugsmehl (55%)	18.75—19.25
Weizenmehl (65%)	27.00—27.50
Roggenkleie	8.75—9.50
Weizenkleie (mittel)	9.00—9.75
Weizenkleie (grob)	10.00—10.50
Gerstenkleie	9.75—11.00
Winterraps	42.00—43.00
Winterrübsen	40.00—41.00
Leinsamen	38.00—40.00
Senf	35.00—37.00
Viktoriaerbsen	26.00—32.00
Folgererbsen	21.00—23.00
Weissklee	75.00—95.00
Speisekartoffeln	3.50—4.25
Fabrikkartoffeln in Kiloprozent	20
Weizenstroh, lose	1.50—1.70
Weizenstroh, gepresst	2.10—2.30
Roggenstroh, lose	1.75—2.00
Roggenstroh, gepresst	2.25—2.50
Haferstroh, lose	2.50—2.75
Haferstroh, gepresst	3.00—3.25
Gerstenstroh, lose	1.00—1.50
Gerstenstroh, gepresst	1.90—2.10
Heu, lose	6.50—7.00
Heu, gepresst	7.00—7.50
Netzeheu, lose	7.50—8.00
Netzeheu, gepresst	8.00—8.50
Leinkuchen	17.50—17.75
Rapskuchen	13.50—13.75
Sonnenblumenkuchen	19.50—20.00
Sojaschrot	19.50—20.50
Blauer Mohn	60.00—62.00

Tendenz: ruhig.

Gesamtumsatz: 1959.5 t, davon Roggen 360, Weizen 130, Gerste 276, Hafer 225 t.

Getreide. Bromberg, 31. Oktober. Amtl. Notierungen der Getreide- und Warenbörse f. 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 45 Tonnen zu 13 zł, Hafer 80 Tonnen zu 16.50 bis 16.60 zł. — Richtpreise: Roggen 13 bis 13.25, Standardweizen 18.25 bis 18.75, Einheitsgerste 14 bis 14.25, Sammelgerste 13.50 bis 14, Braugerste 15—15.50, Hafer 16.25—16.75, Roggenkleie 9.25—9.75, Weizenkleie grob 10—10.75, Weizenkleie mittel 9.75—10.25, Weizenkleie fein 10.25—10.75, Gerstenkleie 10 bis 11, Winterraps 41—44, Winterrübsen 38—40, Senf 36 bis 38, Leinsamen 38—40, Peluschken 21 bis 23, Felderbsen 21—23, Viktoriaerbsen 27 bis 30, Folgererbsen 20—23, Blaulupinen 10—10.50, Gelblupinen 10.50—11, Rotklee roh 80—90, gereinigter Rotklee 90—110, schwedischer Rotklee 150—170, Wicken 21 bis 23, Weissklee 70 bis 90, Kartoffelflocken 16 bis 16.50, Speisekartoffeln 3.50 bis 4, Netzekartoffeln 3.50—4, Fabrikkartoffeln für 1 kg% 17 Groschen, Trockenschnitzel 7.50 bis 8, blauer Mohn 55 bis 58, Leinkuchen 17.50 bis 18, Rapskuchen 13.50 bis 14, Sonnenblumenkuchen 19.50 bis 20.50, Kokoskuchen 15—16, Sojaschrot 21—22. Stimmung: ruhig. Der Gesamtumsatz beträgt 3884 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 285, Weizen 311, Einheitsgerste 270, Sammelgerste 160, Hafer 161, Roggenmehl 19, Weizenmehl 15, Roggenkleie 185, Weizenkleie 55, Rapskuchen 15, Roggenschrot 30, Pflanzkartoffeln 75, Speisekartoffeln 10, Fabrikkartoffeln 2057 t.

Getreide. Danzig, 1. November. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden. Weizen, 130 Pfd. 18.75, Roggen, 120 Pfd., zur Ausfuhr 13.25, Gerste, feine, flau 16—16.50, Gerste, mittel, lt. Muster 15.25—15.75, Gerste, 114/15 Pfd. 14.90—15, Futtergerste 110/11 Pfd. 14.65, Futtergerste 105/06 Pfd. 14.40, Hafer flau 15.50 bis 17, Viktoriaerbsen flau 25—33, Grüne Erbsen 22—24, Peluschken 24—24.50, Ackerbohnen 20, Wicken 21—23, Blaumohn 60—62.

Posener Butterpreise vom 2. November

(festgesetzt durch die Firmen: Molkerei-Zentrale, J. W. Stróżyk, Związek Gospodarczy Spółdzielni Mleczarskich).

En gros: I. Qualität 2.90, II. Qualität 2.80, III. Qualität 2.60 zł pro kg ab Verladestation. Kleinverkaufspreise: I. Qualität 3.40, II. Qualität 3.30, III. Qualität 3.20 zł pro kg.

Überschriftswort (fett) .... 20 Groschen
jedes weitere Wort .... 10 „
Stellengesuche pro Wort .... 5 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

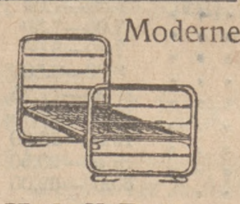
Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigenteil im Pos. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

Trommel-Rübenschneider und andere Systeme, **Rübengabeln, Streustrohschneider** zu herabgesetzten Preisen.
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft Spółdz. z ogr. odp. Poznań



Auch auf Teilzahlung.
Generalvertretung
Przygodzki, Hampel i Ska Poznań, Sew. Mielżyńskiego 21 Tel. 2124.



Moderne **Metall-Betten** (Sprungfedern) **Schlafsofas — Dielenmöbel** Spezialität **Weisse Möbel Sprzęt Domowy** św. Marcin 9/10.

Damenwäsche



Damen- und Kinderwäsche aus Lawewel-Seide, Milaines-Seide, Toile de soie, Seiden-Trikot, Nansuk, Batist, Leinen, sowie alle Trikotwäsche empfiehlt in allen Größen und großer Auswahl
J. Schubert Leinenhaus und Wäschefabrik Poznań, jetzt nur **Stary Rynek 76** Rotes Haus gegenüb. d. Hauptwache

Besonders günstige Einkäufe sowie der große Umsatz meines Geschäfts bei geringen Spesen ermöglichen es mir, mein in nur anerkannt guten Qualitäten sehr reich sortiertes Lager zu erstaunlich billigen Preisen abzugeben.

Pelze
Füchse, Innenpelze, Fischotter sowie verschiedene Pelzfelle kauft man am billigsten im **Spezial-Pelzmagazin St. Piotrowski** Poznań, Szkolna 9. Eigene Kürschner Werkstatt.

Elegante **Damenhüte** letzte Saisonneuheiten, Mützen in größter Auswahl empfiehlt **G. Lewicka**, Wielka 8 u. Krakowskiego 17, Eingang Szamarzewskiego.
Trauerhüte u. Schleier stets auf Lager.



Ondulierkamm Neuheit: erzeugt wundervolles, welliges und lockiges Haar durch Kämmen. Preis 2,50 zł. Große Auswahl in Haarspangen, Haarnetzen, Ondulierscheren sowie sämtlichen Frisierbehelfen
St. Wenzlik Poznań Al. Marcinkowskiego 19.

Rottweil-Pulver gefüllte **Jagdpatronen** sowie alle anderen Arten liefert preiswert.
S. Winiecki Büchsenmacher, Poznań, ul. 27 Grudnia 2 Tel. 1298. (Hofgebäude).

Schirme Taschen-Koffer **kaufen Sie billig** nur bei **K. Zeidler, Poznań**, ulica Nowa 1.

Die größte Auswahl in moderner Damen-**Seidenwäsche Trikotagen Pullover Strümpfen Handschuhen Blusen** in erstklassiger Qualität zu äußerst kalkulierten Preisen
Pani Poznań, Al. Marcinkowskiego 13 neben „Bank Polski".

Jede sparsame Hausfrau besorgt ihren Monats-Einkauf **vorteilhaft** in der **billigen Bezugsquelle für Kolonial- und Delikatesswaren**, bei



Poznań, św. Marcin 77. Telefon 1362.
Da großer Umsatz **stets frischer Nachtigal-Kaffee**, sowie **Tee** und **Kakao**

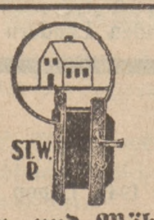
Herbst u. Winter Damen- und **Kindermäntel** fertige u. nach Maß sorgfältig ausgeführt aus eigenen sowie gelieferten Stoffen empfiehlt billigst
J. Szuster, Stary Rynek 76. I. Etage. (Gegenüber der Hauptwache)

Billigste Bezugsquelle! Bürsten Pinsel, Seilerwaren, Kokosmatten, eigener Fabrikation, darum billigst empfiehlt
Fr. Pertek, Poznań, Pocztowa 16. Einkauf und Umtausch von Roßhaar

Schirme Koffer, Aktenmappen, Damenhandtaschen, sämtl. Ledergalanterie, wirklich billig nur bei **Baumgart**, Wrocławska 31.

Moderne Batteriegeräte in Stromsparschaltung **50% Stromersparnis** liefert **H Schuster, Poznań**, św. Wojciech 29. Tel 51-83.

Möbel Billigste Bezugsquelle **Śliwiński** Żydowska 36.



Bau- und Möbelbeschläge Schrauben, Nägel, Nieten, Werkzeuge, **Haus- und Küchengeräte** empfiehlt billigst
Stanisław Wewiór Eisenwaren, Poznań św. Marcin 27. Tel. 34-31. gegr. 1897.

Pelze für Damen u. Herren **Pelzkragen Muffen**, große Auswahl in **Besatzfellen** sowie Anfertigung und Umarbeitung aller **Pelze** werden schnell, solide und billig ausgeführt.
Jagsz Telephon 3608 Poznań Al. Marcinkowskiego 21

Bettfedern



Gänsefedern von **2.75** an
Daunen von 6.— zł an, Oberbetten, Kissen, Unterbetten **billigst**. Warme Daunendecken, Woll- und Steppdecken größtes Lager
„Emkap" M. Mielcarek, Poznań, ul. **Wrocławska 30**
Größte Bettfedern-reinigungs-Anstalt.

Damenhüte Neueste Modelle, niedrigste Preise, empfiehlt Firma „Jadwiga" Podgórna 10a.

Bechstein-Flügel gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Fräulein von Saenger Obornik

Badewannen Badeöfen Waschbecken Klosetts Rohre billigst **J. Koska, Poznań**, Dominikańska 5

Damen-Handtaschen, Schirme, Lederwaren billigste Preise
Antoni Jaeschke, Wyroby Skórzane, Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 3 vis à vis Hotel Britania

Pelze aller Art, sowie das Neueste in Seal-, Fohlen-, Persianer-Mänteln, Füchse und Besätze empfiehlt jetzt zu billigen Preisen
Józef Dawid, Poznań, Spezialgeschäft ul. Nowa 11

Großer Saison-Verkauf! von **Herbst- u. Winterneuheiten**. Paletots, Joppen, Lodenmäntel, Anzüge, Hosen. Riesenauswahl — billigste Preise. Vorzeiger dieser Anzeige erhält trotz der billigen Preise extra **10 % Rabatt**
Konfekcja Męska L. Sędziejewski, Poznań, Wrocławska 13. Bitte auf Hausnummer genau achten.

Eiserne Oefen Schamotte-Oefen Dauerbrand-Oefen Armaturen für Kachelöfen und Küchenherde liefert billigst
Hurt Polski Poznań, Wrocławska 4.

Mäntel Anzüge :-: Kinderanzüge Hosen :-: Stoffe **Damenmäntel** Große Auswahl. **Billigst nur bei W. JANAS** Poznań, Wrocławska 20 - St. Rynek 42.



Strümpfe und Handschuhe in erstklassiger Qualität, Elegante **Damenwäsche Sweaters Trikotagen** für die Herbst-Saison empfiehlt billigst
K. Łowicka Poznań Ratajczaka 40 neben Conditorei Erhorn

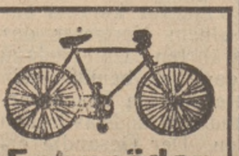
Pelzwesten Pelzjacken, Pelzhosen, Herren- u. Knabenkonfektion Joppen, Hosen. Große Auswahl! Billige Preise!
Friebe, Poznań Kramarska 25a.

Alte goldsichere Existenz wegen hohen Alters und schwerer Krankheit für 8000 zł mit Kundschaft und sehr viel Inventar ohne Grundstück, zu verkaufen. Off. unter 319 a. d. Gechft. d. Ztg.

Stahlwaren aller Art für den Haushalt, Gartenscheren, Okuliermesser, Hippen, Rasiermesser und Klingen liefert und schleift fachmännisch.
St. Pohl, Schleifanstalt und feinmech. Werkstatt mit elektr. Antrieb, Poznań, Krakowskiego 15

Hausrolle Küchenmöbel, Wachstuchsofa, Lampen für Gas und Elektr., billig. 3 Maja 5, Wohnung 11. 9—1 Uhr.

Fotoapparat 9×12, Compour 4,5 und 1 Filmpapparat 6×9, Zeiß-Ikon 6,3, billig abzugeben. ul. Bydgoska 2a, W. 15



Fahrräder in bester Ausführung billigst **MIX** Poznań, Kantaka 6a

ALFA Szkolna 10 Ecke Jaskółcza **Geschenkartikel** Alabasterwaren, Schreibzeuge, Füllfederhalter, Photoalben, Rahmen - Bilder, Bijouterien, Puderdosen, Klips-Klammern, Modenhefte



Kinder-Wäsche Oberhemden Pullover Strümpfe Kragen Selbstbinder in großer Auswahl zu Fabrikpreisen
J. Schubert Wäschefabrik und Leinenhaus Poznań, Stary Rynek 76. — Rotes Haus. —

Prima **Speise-Oel** für Mayonnaisen, Salate und Braten frisch eingetroffen. **Ltr. 2.50 zł**
Drogerja Warszawska Poznan u. 27 Grudnia 11

Schöne, billige **Gebetbücher** Bukowska 31, Wohn. 11.

Schuhe Damen-, Herren-, Kinder-, Gummi-, Schnee-, Filzschuhe. Größte Auswahl. Billigste Preise.
Siwa Stary Rynek 80/82.

Billige Socken-Woche bis 9. November 20% Ermäßigung. Herrenartikel.
B-cia May, Poznań Al. Marsz. Piłsudskiego 19 (Chr. Hospiz.)

Versteigerungen

Möbelversteigerung Montag, 4. November, und folgende Tage von 8—18 Uhr im **Versteigerungslokal Stary Rynek 46/47**.
Es kommen zum Verkauf: 5 kompl. Eßzimmer, 5 Salons (Empire, Ludwig Philipp u. andere), Herrenzimmer - Salon, antik, weißes Schlafzimmer, Damenzimmer, Toilettentische, Klubsessel, Pianino, Pianola, Teppiche, Elektrolux, Nationalkasse, Expresso, ca 80 Bilder, venezianische Spiegel und andere, eiserne Schränke, Lampen, eine Menge moderner Einzelmöbel, dann antike wie: holländischer Schrank, Bibliothekschränke, Schreibtische, Kommoden, Vitrinen, Sofas usw.
Brunon Trzeczak vereidigter Auktionator.

Kaufgesuche

Kaufe alte Karl-May-Bücher. Offert unter 566 an die Geschft. dieser Zeitung.

Schnellgatter mindestens 65 cm Rahmenweite, in gutem Zustande, gesucht. Off. erbeten an „Arbor", Kraków, Piłsudskiego 17.

Vermietungen

Gutmöbliertes **Zimmer** mit Bad, elektr. Licht, in ruhigem Hause, frei. Offert. unter 564 an die Geschft. dieser Zeitung.

Zimmer für ältere, bessere Dame als Mitbewohnerin, mit Küchenbenutzung. Off. unter 565 a. d. Geschft. dieser Zeitung.

Frontzimmer in Einfamilienhaus, mit elektr. Licht und Zentralheizung ab sofort ab 1. Nov. zu vermieten. Zacisze 8.

Automobile

Automobilisten! **Autobereifung** nur erstklassiger Markenfabrikate und frische Ware sowie jegliches Autozubehör, Ersatzteile, kauft man am preiswertesten bei d. Firma
Brzeskiauto S. A. Poznań, Dąbrowskiego 29 ältestes, grösstes Automobil-Spezialunternehmen Polens
Stets günstige Gelegenheitskäufe in wenig gebrauchten Wagen am Lager

Offene Stellen

Kontoristin (Anfängerin), deutsch und polnisch in Wort und Schrift, verlangt. Offert. an „Var" unt. 44,59.

Erstklassige **Tischlergesellen** für furnierte u. polierte Arbeit stellt sofort ein Möbeltischlerei **Waldemar Günther** Swarzędz.

Gesucht Tüchtiger Müller, der gute Mehle herstellen kann, für flottgehenden Betrieb mit 3000 Einlage zwecks Erweiterung des Geschäfts. Guter Verdienst zugesichert. Offert. unter 561 an die Geschft. dieser Zeitung.

Stellengesuche

Suche von sofort oder zum 15. November eine **Bedienungsstelle** Offert. unter 563 an die Geschft. dieser Zeitung.

Maschinenmeister, gelernter Dreher, mit langjähriger Tätigkeit in größeren Werken Deutschlands, bewandert in sämtlichen Maschinenreparaturen, in letzter Stellung 10 Jahre, sucht zum 1. Januar 1936 evtl. früher, Stellung. Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote an: Kozlowski Borowo, p. Czempin, pow. Kościan.

Unterricht

Polnischen **Sprachunterricht** erteilt erfolgreich älterer Student. Off. unt. 560 a. d. Geschft. d. Zeitung.

Deutsche Tanzschule moderner Gesellschaftstänze **Anfängerkursus 12. November** Anmeldungen ab 8. Nov. jeden Dienstag u. Freitag von 6—8 Uhr.
Erwin Szymański Poznań Restaurant Teatr Wielki.

Heirat

Solidem, strebsamem Handwerker, nicht unter 28 Jahre, wird **Einheirat** in ein Stadtgrundstück geboten. Nur ernstgemeinte Zuschriften unter 562 an die Geschft. dieser Zeitung erbeten.

Verschiedenes

Bekannte Wahrsagerin Abarelli sagt die Zukunft aus Ziffern und Karten. Poznań, ul. Podgórna Nr. 13 Wohnung 10, Front.

Hebamme Kowalewska Łąkowa 14 erteilt Rat u. Geburtshilfe

Zur Anfertigung erstklassiger u. preiswerter **Garderobe** sowie Pelze empfiehlt sich **Wilhelm Günther** Stasyca 23, Wohn. 5

Doppelflinten Reparaturen führt aus **Büchsenmacherei** J. Szymkowiak Poznań, św. Marcin 21.

Betriebssicherer **Kleereiber** zu vermieten. Grezmiel, Maschinenfabrik, Dobrzyca



Aesthetische Linie ist alles! Eine wunderbare Figur gibt nur ein gut zugepaßtes Korsett, Gesundheitsgürtel. Unbequeme Gürtel werden umgearbeitet.
Korsett-Atelier von Anna Bitdorf ul. Wolności 9.

Lichtbilder und Zeugnisabschriften sind für die Stellungsuchenden **Wertobjekte**. Wir bitten deshalb solche Anlagen den Bewerbern unmittelbar nach erfolgter Prüfung unter Angabe der in den Anzeigen-Offerten-Nummer vermerkten der zurückzusenden, da die Ersatzbeschaffung heute mit größeren Unkosten verknüpft ist.
Posener Tageblatt

Jeder Forstbeamte, ob Staats-, Kommunal- oder Privat-, Betriebs- oder Verwaltungsbeamter, **jeder Forstwirt** wird aus einem guten und bewährten Berufskalender unschätzbaren Nutzen und Vorteil für sich, seinen Beruf und seinen Wald ziehen können.
Was in solch einem Fachkalender für Forstmänner hineingehört, finden Sie nahezu lückenlos, in fünfzehnjähriger langer Praxis erprobt und abgeschliffen und in technisch bewährter Ausstattung im

Waldheil-Kalender

dessen 48. Jahrgang im September für das Forstwirtschaftsjahr vom 1. Oktober 1935 bis 30. September 1936, aufs sorgfältigste wiederum verbessert, ergänzt, inhaltlich vermehrt und praktisch ausgestaltet vorliegen wird. Der Kalender bringt übersichtlich und kurz und alles Wissenswerte über die NSDAP. und ihre Gliederungen, Wehrmacht usw.
Vorrätig in der Buchdiele der **Kosmos-Buchhandlung** Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25.

Ein Jahr Deutsche Vereinigung

Heute vor einem Jahre, am 2. November 1934, nahm die Deutsche Vereinigung ihre Arbeit auf, und an diesem Tage wurden in Putzig und Neustadt die ersten Ortsgruppen der Deutschen Vereinigung gegründet. Heute stehen annähernd 55 000 deutsche Menschen in 245 Ortsgruppen in dieser großen Volkstumsorganisation, die vor einem Jahre ihre Arbeit begann.

Als wir anfingen, ins Land hinauszugehen, haben wir uns ein Ziel gesetzt, das es zu erreichen galt. Wir wollten das Deutschtum unserer Heimat, das damals nach vielen Jahren einigen Zusammenstehens auseinanderzufallen drohte, wieder zusammenführen. Die nationalsozialistische Revolution im Reich war an den deutschen Menschen unserer Heimat nicht spurlos vorübergegangen. Es gab keinen, der nicht von dem Gedankengute der Erneuerung ergriffen und berührt war. Es gab aber auch keinen, der nicht irgendeine Erneuerung bei uns wünschte und erstrebte.

Meinungsverschiedenheiten bestanden jedoch darüber, wie diese Erneuerung bei uns Allgemeingut der Volksgruppe werden sollte. Die einen glaubten, daß man durch Schaffung einer Partei das Gedankengut des Nationalsozialismus in die Volksgruppe hineintragen müsse, die anderen aber sahen in der Schaffung einer Partei den Beginn für ein Auseinanderfallen unserer bisher geschlossenen Volksgruppe.

Wir in der Deutschen Vereinigung glauben, daß zur Behauptung unseres deutschen Lebensraumes in Polen die Geschlossenheit der Volksgruppe notwendig ist und ein noch so gut gemeinter Bruderkampf um eine bestimmte Geisteshaltung nicht geführt werden darf. Diese Geisteshaltung erleben wir ohnedies, denn das gewaltige Wunder der Erneuerung hat alle Deutschen über die Grenzen Deutschlands hinaus ergriffen. Für uns ist Nationalsozialismus nicht die Zugehörigkeit zu einer Organisation, sondern eine innere Einstellung zum menschlichen Leben. Wir glauben nicht, daß jemand Nationalsozialist ist, wenn er das laut und vernehmlich von sich behauptet, sondern wir sehen uns an, wie der einzelne Mensch sein Leben lebt. Wir wissen, daß es noch viele Menschen in unserer Volksgruppe gibt, die diese Einstellung zum Leben, die wir von ihnen fordern müssen, noch nicht haben, gleichgültig, ob sie in der Deutschen Vereinigung, in der Jungdeutschen Partei oder in keiner dieser beiden Organisationen stehen. Wir wissen aber auch, daß der Nationalsozialismus so stark ist, daß er jeden deutschen Menschen ergreifen und erneuern und in ihm die innere Einstellung hervorrufen wird, die wir im Kampfe um unser Volkstum brauchen, nämlich, daß sein Volk alles ist und sein Leben diesem Volke gehört.

Wir lehnen deshalb jedes Parteiwesen, gleichgültig, von welcher Seite es kommt, ab und wollen eine große Gemeinschaft aller Deutschen aufrichten. Dies Ziel haben wir nun ein Jahr lang verfolgt. Wir sind ihm heute näher, als wir es bei Beginn unserer Arbeit jemals erhofft haben. 55 000 deutsche Menschen wissen heute, daß es nicht darum geht, in kleinen Gruppen und Grüppchen Sonderwünsche zu verfechten, sondern daß es gilt, in einer großen und geschlossenen Gemeinschaft für die Erhaltung und tägliche Erneuerung unseres Daseins zu kämpfen. Wir werden auf diesem Wege weitergehen, und wir werden uns nicht stören lassen durch törichte Behauptungen, durch Verunglimpfungen und Verleumdungen. Je stärker man uns angreift, desto stärker wird der Wille werden, die Gemeinschaft des gesamten Volkstums zu schaffen.

Hans Kohnert.

Italienische Niederlage an der Nord ront

Addis Abeba, 31. Oktober. Die Italiener haben, um die Aufmerksamkeit der Abessinier von ihrem Hauptangriffsziel Makalle abzulenken, einen Vorstoß in dem Gebiet nordwestlich des Gebirgsstocks Mussa Ali (Provinz Danakil) im Verfolg der Straße von Ela nach dem Tiradud-See eingeleitet. Nach anfänglichen Erfolgen, die unter starker Beteiligung von Kavallerie, Tanks und größeren Infanterieabteilungen erzielt werden konnten, wurde der italienische Angriff zurückgeschlagen, wobei die italienischen Truppen, abessinischen Berichten zufolge, bis zum Mussa Ali zurückgeworfen wurden.

Italien setzt alle Kräfte ein

Die Bedeutung der Transportmittel auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz

Asmara, 2. November. (Funkspruch des Kriegsberichterstatters des DNB.) General Graziani hat die Räumung der Ortschaft Waderei (Italienisch-Somaliland) durch die Zivilbevölkerung angeordnet, um Zwischenfälle mit Eingeborenen aus Englisch-Somaliland zu vermeiden.

Ueber die militärische Lage ist im Augenblick wenig zu sagen. Es besteht der Eindruck, daß wichtige Ereignisse bevorstehen. Ein Besuch bei den Kraftwagenreparaturwerkstätten in Asmara zeigte, welche wesentliche Bedeutung auf dem abessinischen Kriegsschauplatz neben dem Straßenbau auch den Transportmitteln zukommt. Bis jetzt sind insgesamt 9350 Lastkraftwagen im Betrieb. Benzin, Oel und Ersatzmaterialien sind für ein Jahr vorrätig. Täglich werden von Massaua 2000 Tonnen Material landeinwärts befördert. Weiterer Nachschub aus Italien ist unterwegs. **Der Kräfteeinsatz übersteigt alle Erwartungen und beweist, daß Italien entschlossen ist, seinen Weg bis zum Ziel fortzusetzen, wenn nicht, was hier für immer unwahrscheinlicher gehalten wird, in Europa eine Einigung zustandekommt.**

Montag beginnt der Stavisky-Prozeß

Nach fast zweijährigen Vorarbeiten beginnt am kommenden Montag in Paris der Stavisky-Prozeß. 30 Verhandlungen sind bisher vorgesehen. 20 Angeklagte werden vor dem Richter stehen, und 70 Rechtsanwälte werden sie unter Kreuzfeuer nehmen. Allein die Vertreter der in- und ausländischen Presse, die diesem Ereignis seit langem mit Spannung entgegengesehen haben, dürften den größten Teil der Zuhörertribüne füllen. Ob ihre Erwartungen auf Sensationen jedoch in Erfüllung gehen, bleibt eine andere Frage, da allein die Anklageschrift 1000 eng beschriebene Schreibmaschinenseiten umfaßt und ihre Verlesung schon mehrere Tage der vorgesehenen Verhandlungsdauer ausfüllen wird.

Der „billige Rechtsberater" des Vereins Deutscher Bauern

Die Welage teilt mit: Der „Verein Deutscher Bauern" veröffentlicht, daß sein „Rechtsberater" Grzegorzewski Sprechtage in der Provinz abhält. Zur Vermeidung von Verwechslungen teilen wir mit, daß es sich bei diesem in den Diensten des VDB stehenden Herrn Grzegorzewski **nicht** um den bekannten **Rechtsanwalt Hans Grzegorzewski** aus Posen handelt.

Für den „Rechtsberater" Grzegorzewski haben wir uns interessiert, weil die Funktionäre des VDB in öffentlichen Versammlungen davon sprechen, wie „billig" ihr „Rechtsberater" arbeitet und dabei „dasselbe" oder noch mehr leistet als der Rechtsberater der Welage, Herr Dr. Klusak. Unsere Erkundigungen haben folgendes Ergebnis gehabt.

Der „Rechtsberater" des VDB, Herr Wiktor Grzegorzewski, ist überhaupt nicht Jurist. Die Bezeichnung „Rechtsberater des VDB" ist also irreführend. **Im übrigen wurde Herr Wiktor Grzegorzewski durch Urteil des Landgerichtes (Sąd Okręgowy) Posen** vom 5. 11. 1934 (Akt.-Zeichen IV 1 K 257/34) wegen Artikel 290 § 2, 286 § 2, Artikel 33 und Artikel 293 des Strafgesetzbuches **zu 1½ Jahren Gefängnis** (mit zweijähriger Bewährungsfrist) **verurteilt.** Das Urteil ist durch das Oberlandesgericht (Sąd Apelacyjny) am 28. 1. 1935 **bestätigt** worden. Der Verurteilung liegen Verfehlungen zugrunde, die dieser Herr Wiktor Grzegorzewski als Staatsbeamter begangen hat.

Offenbar hält der VDB einen Mann mit solcher Vergangenheit für besonders geeignet, die Interessen seiner Mitglieder bei den Staatsbehörden zu vertreten. Wir gratulieren dem VDB und seinen Mitgliedern zu diesem „billigen" „Rechtsberater".

Der herrenlose Segler geborgen

Der in der Ostsee herrenlos treibende schwedische Motorsegler „Alfhild", dessen Besatzung, wie gemeldet, etwa 30 Seemeilen östlich von Bornholm das Schiff verlassen hatte und von dem Dampfer „Odin" geborgen worden ist, wurde von dem Dampfer „Skandinavia" der Svenska-Orient-Linie aufgefunden und in den Danziger Hafen eingebracht. Wie entgegen den ursprünglichen Meldungen festgestellt worden ist, hat der Motorsegler nur **wenig Beschädigungen** davongetragen. Die Deckladung ist ebenfalls noch vorhanden.

Deutsche Vereinigung

Versammlungska'ender

O.-G. Posen 9. November, ½8 Uhr im Saale des Evang. Vereinshauses: Oeffentl. Kam.-Abend: Der 9. November 1923.

O.-G. Schmiegel 3. November, 2 Uhr: in Olszewo (Wulsch) Mitgl.-Vers. und Verabschiedung der Rekruten.

O.-G. Czempin 3. November, ½8 Uhr: Märchenabend im Hotel Polski.

O.-G. Broniszewice 3. November: Mitgl.-Vers in Strzydzewice (Strielau).

O.-G. Chmielinko 3. November, 2 Uhr: Mitgl.-Versammlung.

O.-G. Kuschlin 3. November, 7 Uhr: Mitgl.-Versammlung und Kam.-Ab. bei Jaensch.

O.-G. Pudewitz 3. November, 4 Uhr: Herbstfest in Letberg.

G.-G. Ritschenwalde 3. Novemb., 5 Uhr: Mitgl.-Versammlung bei Riese.

O.-G. Schwersenz 3. November ½5 Uhr: Mitgl.-Versammlung bei Matschke. Vortrag mit Lichtbildern.

O.-G. Schroda 4. November, 8 Uhr: Mitgl.-Vers. im Hotel Schneider.

Verantwortlich für Politik: Hans Machatschek; für Wirtschaft: Eugen Petrull; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltung: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia, Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtliche in Poznań, Aleja Marsz. Pilsudskiego 25.

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań

Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 12
Fernsprecher: 42-91
Postscheck-Nr. Poznań 200192

Bydgoszcz, ul. Gdańska 16
Fernsprecher: 3373 und 3374
Postscheck-Nr. Poznań 200182

Drahtanschrift: Raiffeisen

Verkauf von Registermark für Reisezwecke.
Verkauf von Sperrmark zur genehmigungspflichtigen Verwendung.

Am 26. Oktober 1935 starb eines unserer ältesten Mitglieder, Bg.

Gottlob Ramm

aus Bialokosznce
am Tage seines Geburtstages im Alter von 72 Jahren.

Deutsche Vereinigung
Ortsgruppe Pinne.

Grosse Neuheiten
in Herbst- und Winterwollen
sowie in modernen Knöpfen.
Farbiges und weisses Stickleinen
auch alle Stickgarne in grosser
Auswahl stets am Lager
Moderne Zeichnungen

Handarbeitssalon
„MASCOTTE"
Poznań, ul. św. Marcin 28
(vis-à-vis Kantaka



Männer-Turn-Verein Posen
Tow. zap. Poznań

Sonntag, den 10. November 1935 in den Räumen des Restaurant BELVEDERE

75. Stiftungsfest.

Nachmittag 15,30 Uhr **Jubiläums-Schauturnen.**
Deutschlandriege — Musterturnschule Dulawski — M.T.V. Posen.
vom A.T.-V. Kattowitz

Abends 20.30 Uhr **Festball.**

Eintrittspreise zum Schauturnen: 1. Platz nummeriert zł. 1,99 u. 0.20 Abgaben. 2. Platz nummeriert zł. 1,49 u. 0,10 Abgaben. Stehplatz zł. 0.99 u. 0.10 Abgaben.
Zum Festball zł 0,99 u. 0,10 Abgaben.

Kartenvorverkauf:
Kosmos-Buchhandlung, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.
Evgl. Vereinsbuchhandlung, Aleja Marsz. Piłsudskiego 19.

PALAIS DE DANSE

Kabarett — Dancing — Bar

ul. Piekary 16/17 (Apollo Passage) Telefon 11-92.

Ab 1. November 1935 vollständiger Programmwechsel!
Sensation von Amerika u. Europa, die Kubaner

DIAZ et PACHECO

Filmsterne der Fox und Paramount.

Diaz et Pacheco das ist eine Kostümrevue, hawaischer Rhythmus, zum ersten Male in Polen der originelle kubanische Rumba, echte Apaschen von der Insel Kuba

Weiterhin: Die reizende polnische Tänzerin Kira **Krajewska.** Das unvergleichliche Duett Theo-Górski, Musik, Tanz, Gesang, die elegante Ungarin **Jetta Angelo** der Stern von Budapest und Wien.

An Sonn- und Feiertagen „Five o'clock Tea" mit vollem Künstlerprogramm. Eintritt frei. Geöffnet von 9 Uhr abends bis zum Morgen.

Die Direktion
W. Dąbrowski u. L. Szylke.

POLEN BERLIN

Wir tauschen Wohngrundstücke in Berlin gegen solche in Polen. Wir haben besonderes Interesse für grosse Objekte in Städten sehr kulant

„MERKUR", Berlin NW 7
Unter den Linden 56.
Telefon: A 1 Jäger 2081

Grosser Saal des Evangl. Vereinshauses
Sonntag, den 3. November 1935, abends 8 Uhr

Dresdner Streichquartett

Gustav Fritzsche I. Geige, Fritz Schneider II. Geige, Gottfried Hofmann-Stirl, Bratsche, Georg Ulrich von Bülow, Cello.
Im Programm Streichquartette von Dittersdorf, Schubert, Schumann und Haydn.

Kartenvorverkauf bei A. Szrejbrowski ul. Pierackiego 20, Telefon 56-38 und an der Abendkasse.

Treibriemen
Ledermanschetten
Näh- u. Binderiemen
und alle
technischen Artikel
billigst bei
Z. Mazurkiewicz Sp. z o. o.
Treibriemenfabrik,
gegründet 1878,
Poznań, Kantaka 8/9 Tel. 3022.

Polnisch
erteilt geprüfte Lehrerin
Pierackiego 8, Wohn. 12

Modernste Façons. Prima Stoffe.
Aussergewöhnliches Angebot!

5 billige Kleidertage!

vom 4. bis 9. November

Wollkleider

Serie I .... zł 29.00
Serie II 39.00
Serie III 49.00

Seidenkleider

Serie I .... zł 39.00
Serie II 49.00
Serie III 59.00

Bon Marché T. z o. p.

Poznań, Plac Wolności 1.

Centralny Dom Tapet
Sp. z o. o.
ul. Br. Pierackiego 19
(fr. Gwarna)

Tapeten
Linoleum-
Teppiche
Wachstuche
Kokosläufer

Lichtspieltheater Słońce

Morgen, Sonntag, große Premiere des neuesten und schönsten polnischen Films
Regie: Jan Nowina-Przybylski und Michał Waszyński

Das Fräulein vom Poste Restante

mit
Alma Kar — Mieczysława Ćwiklińska — Władysław Walter
Michał Znicz - Aleksander Żabczyński - Romuald Gierasiński
In diesem entzückenden Lustspiel hören wir die neuesten Schlager: „Im dunklen Walde" — „Wenn das Glück heute käme" „Liebe ist die ganze Welt".

Schöne
3-Zimmerwohnung
sucht Beamter. Pünktlicher Zahler. Miete evtl. im voraus. Offerten unt. 498 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Woche des deutschen Buches

27. Oktober — 3. November 1935

Das deutsche Fachbuch ist bekannt durch Qualität

Bücher über
- Landwirtschaft
- Garten und Obstbau
- Hauswirtschaft
- Technik
- Rechtswissenschaft
- Sprach- und Literaturwissenschaft
- Kaufmännische Bücher
- Lexika und Nachschlagewerke

finden Sie auf Lager in der **Buchdiele** der

Kosmos - Buchhandlung
Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

Bücher, die Sie nicht auf Lager finden, besorgen wir schnellstens.

Moderne Damen- und Kinder-Artikel
S. Kaczmarek,
jetzt 27 Grudnia 10 neben Fa. Thiem

Selbstkäufer
welche preiswerte Berliner Hausgrundstücke geg. Zloty kaufen wollen wenden sich an **Gevag** Ges. zur Verwertung von ausländischem Grundbesitz in Deutschland m. b. H. **BERLIN C. 2, Klosterstr. 87**
Auch Tausch von Grundstücken.

Freie Stadt Danzig
Zoppot jetzt billiger!

Der ideale Kur- und Erholungsaufenthalt für den Herbst!
Künstlerische und gesellschaftl. Veranstaltungen.

Internat. Kasino * Roulette * Baccara
Das ganze Jahr geöffnet!
Auskunft: Sämtliche grösseren Reisebüros und Kasino-Verkehrsbüro, Zoppot.

Gutstausch!

Größeres in Deutschland gelegenes Gut gegen gleiches Objekt in Polen zu tauschen gesucht. Angebote an **Albert Thielemann, Breslau 16** an der Grünen Eiche 17.

Die Wiederholung erhöht den Wert der Anzeige